

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

40 (16.2.1935) [16.2. u. 17.2.1935] Samstag u. Sonntag







# Gute Aussicht für Europa.

## „Wenn wir Deutschlands Unterstützung erhalten können...“ sagt Chamberlain.

London, 16. Febr. „Wir haben bereits von Deutschland gehört und wir wissen, daß es die Luftpaktvorschläge annehmen wird“, mit diesen Worten wandte sich der englische Schatzkanzler Chamberlain am Freitagabend in einer Versammlung in Birmingham an seine Hörer.

„Wenn wir die deutsche Unterstützung erhalten können“, so fuhr Chamberlain fort, dann haben wir Aussicht auf Schaffung einer neuen Sicherheit in Europa.

für die England einen großen Teil getan hat. Wir können annehmen, daß wir die Lage um einen neuen Faktor bereichern werden, und wir wissen, daß uns ein solches Abkommen einen wertvollen Schutz gegen Angriffe gewährt, Angriffe, gegen die wir ebenso verwundbar sind wie alle anderen Länder in Europa.

Wenn wir diesen Erfolg einer Annahme haben — und die Aussichten dafür sind günstig —, dann mache ich noch auf folgendes aufmerksam: Wenn wir den Beistand einer oder mehrerer der großen festländischen Luftstreitkräfte im Falle eines Angriffes auf unser Gebiet erhalten wollen, dann müssen wir auch in der Lage sein, im Falle sie angegriffen werden, ihnen eine entsprechende Hilfe zu leisten. Daraus folgt als Begleitumstand derartiger Abmachungen für die gegenseitige Sicherheit, daß England eine angemessene Luftflotte besitzen muß. Außerdem muß England auch angemessene Land- und Seestreitkräfte haben, um der Luftflotte Beistand zu leisten. Wenn festgestellt wird, daß unsere Rüstungsausgaben während der nächsten zwei Jahre steigen werden, dann darf man nicht vergessen, daß wir das Geld nicht ausgeben, um in den Krieg auszuweichen zu können, sondern um den Krieg gegen uns zu verhindern.“

Chamberlain dementierte dann die Gerüchte von baldigen Parlamentswahlen. Die Gerüchte über Anstimmigkeiten im englischen Kabinett und über eine bevorstehende Aenderung im Kabinett entpuppten sich als Fiktion.

### Im Spiegel der Londoner Presse.

Nach dem Eintreffen der deutschen Vorschläge beschäftigt sich die englische Morgenpresse eingehend mit den weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der internationalen Besprechungen. Im allgemeinen geht die Ansicht der Blätter dahin, daß zunächst ein englisch-französischer Meinungsaustausch auf diplomatischem Wege über die durch die deutsche Antwort geschaffene Lage stattfindet, worauf die weiteren Schritte in London und Paris beschlossen werden. Das englische Kabinett wird sich in seiner nächsten Sitzung eingehend mit der deutschen Antwort befassen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist besonders darauf hin, daß sich die deutsche Antwort nur mit dem Luftpaktplan eingehend befaßt. Das geplante Luftabkommen müsse aber in den Rahmen eines allgemeinen europäischen Sicherheitsplans eingepaßt werden. Auf den Vorschlag zweifeltiger deutsch-englischer Verhandlungen werde

die englische Regierung kaum antworten können, bevor sie mit der französischen Regierung Rücksprache genommen hat. Die britische Regierung sei entschlossen, während der weiteren Verhandlungen durchaus in enger Zusammenarbeit mit Paris zu handeln.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ äußert sich in ähnlichem Sinne. Deutschland wüßte den Luftpakt sogleich und ohne Berücksichtigung des übrigen Londoner Programms abzuschließen. Ein solches Vorgehen würde eine mittelbare Anerkennung von Deutschlands Recht auf eine Luftflotte sein. Es sei „keineswegs sicher“, ob die englische oder französische Regierung bereit seien, Deutschland dieses Recht anders denn als Teil einer allgemeinen Regelung des Sicherheits- und Rüstungsproblems zu gewähren.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ tritt für deutsch-englische Verhandlungen in Berlin ein, die nach sorgfältiger Vorbereitung als eine Art Fortsetzung der in London begonnenen Verhandlungen reifer betrachtet werden könnten.

Sie würden eine ausgleichende Welle sein und ein „Schließen des Dreiecks“ bedeuten, wodurch gewisse ungewisse Bestimmungen zwischen Deutschland und Frankreich aufgeklärt und vielleicht ein Gegenstück zu den Londoner Erklärungen geschaffen und die allgemeinen Verhandlungen einen Schritt näher gebracht werden könnten.

Die „Times“ schreibt u. a.: Man könne sich vorstellen, daß die deutsche Bereitwilligkeit zur Teilnahme an dem Luftpakt mindestens zum Teil auf den Gedanken zurückzuführen ist, daß Deutschland eine gleich starke Luftflotte besitzen müsse, wenn es als gleichberechtigte Partei in dem Vertrag auftreten solle. Es schein alle Ursache vorhanden zu sein, die deutsche Anregung, das Luftabkommen bald abzuschließen, in gutem Glauben zu behandeln. Denn so betont „Daily Mail“: Kein Land in Europa ist einem Angriff mehr ausgesetzt als Deutschland.

### Gauleiterlagung in Berlin.

#### Göring über Reichsreform — Todt über Autobahnen.

BERLIN, 16. Febr. Im Preußenhaus in Berlin fand am Freitag in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und der Reichsleiter unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine große gemeinsame Tagung der Gauleiter und der Hauptamtsleiter der Reichsleitung der NSDAP. Statt. Während der Mittagsstunden waren die Reichs- und Gauleiter Gäste des Führers in der Reichskanzlei.

Vor dem Eintritt in die eigentlichen Beratungen machte u. a. der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, wichtige Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Reichsautobahnen. Insgesamt 1200 Kilometer Strecke sind heute, zwei Jahre nachdem der Führer die Idee des großen Werkes in die Tat umzusetzen begann, bereits im Bau. Von diesen 1200 Kilometer Baustraße werden, wie Dr. Todt den Gauleitern mitteilte,

noch in diesem Jahre folgende Strecken dem Verkehr übergeben

werden können:

im Frühjahr die Strecken Frankfurt (Main)—Darmstadt, München—Holzkirchen.

Im Sommer und Herbst voraussichtlich die Strecken Holzkirchen—Rosenheim, Darmstadt—Mannheim—Heidelberg, Köln—Düsseldorf, Braunschweig—Hannover, Garburg—Bremen, Berlin—Jochimsstal und Teilsireden in Ostpreußen, bei Breslau und Dresden.

Insgesamt werden bis Ende dieses Jahres etwa 4—500 Kilometer Strecke dem Verkehr freigegeben sein.

Neben den 1200 Kilometer in Bau befindlichen Strecken sind bereits 1500 Kilometer zum Bau freigegeben und 5000 Kilometer projektiert. Im ganzen Werk sind 200.000 Arbeiter beschäftigt, ihre Zahl soll in diesem Jahr noch auf 200.000 Arbeiter erhöht werden.

Die Tagung befaßte sich sodann mit der Frage der Reichs- und insbesondere der Verwaltungsreform. Der inzwischen erschienene Ministerpräsident Göring betonte: Die Verwaltungsreform sei in erster Linie notwendig, dann werde sich organisch aus ihr die Reichsreform entwickeln. Die Reichsreform, die eine der wichtigsten Fragen der Zukunft des Reiches sei, könne nicht von heute auf morgen vollendet werden. Der Führer werde hier seine Entscheidung zur rechten Zeit treffen, und zwar so, daß die Lösung ein absolut dauerhaftes Fundament für alle Zukunft sei.

Länder, der über 16 Jahre von der innerdeutschen Entwicklung ausgeschlossen war, von heute auf morgen in Fleisch und Blut übergeben kann, wird sich die Wiederanbahnung der früheren starken Wirtschaftsverbindungen zwischen der Saar und den angrenzenden östlichen Landschaften in einem überstürzten Tempo machen lassen. Eile mit Weile, wird es hier heißen müssen. Das Saarland, das zu Gauleiter Würdel in herzlichstem Vertrauen aufblickt, hat die feste Hoffnung, daß er den gewaltigen Fragentempel der Rückgliederung in der richtigen Weise entwirren wird.

Es ist selbstverständlich, daß die wirtschaftliche Verbindung des Saargebietes mit Deutschland nicht mehr in allen Bezügen das Gesicht des früheren Zustandes aufweisen wird. Die Welt und die Wirtschaft mit Technik und Verkehr sind inzwischen fortgeschritten. Es haben sich vollkommen neue Blickpunkte ergeben, die früher gar nicht in der Erwägung stehen konnten. Wenn sich so a. B. heute die Stadtverwaltung Mannheim in regamer Initiative das Problem der Ferngasversorgung aus dem Saargebiet und des Anschlusses der Autobahn an die Zentren des Saarlandes durch den Kopf gehen läßt (Ueberlegungen, die auch für Karlsruhe interessant sein müssen!), so handelt es sich hier tatsächlich um Fragen, die neu zur Debatte stehen, weil neue Voraussetzungen vorliegen.

Auch die Lösung des Saarlandes aus dem französischen Zoll- und Wirtschaftsbereich erfordert sorgfältige Ueberlegungen. Die Landwirte Vöhringens, die sich mit einem starken Absatz landwirtschaftlicher Produkte nach dem Saargebiet betätigt haben, halten mit ihren Befürchtungen und Petitionen nicht zurück. Sie machen ihrer Regierung — die eine falsche schwerindustrielle Saarpolitik betrieben habe, ohne rechtzeitig um des Bauern Schicksal bedacht zu sein — laute Vorwürfe. Ein Räudel von Problemen hat sich also aufgeworfen, die bei den jetzigen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Paris zur Debatte stehen. Wenn man nun noch in der „Saarbrücker Zeitung“ liest, daß es auch im Saargebiet selbst einige „tätige“ Geschäftskreise geben soll, die französische Waren auf Lager stapeln, um sie in deutschem Geld mit erheblichem Gewinn wieder verkaufen zu können, dann kann man sich leicht denken, daß die Uebergangszeit nicht ganz einfach und reibungslos verlaufen wird. Aber es wäre auch unvernünftig, eine solche Reibungslosigkeit erwartet zu haben. Eines um das andere muß sich einspielen, und an uns liegt es, geduldig und gutwillig diesen Einpielungsprozeß zu fördern. Ist es nicht schon ein schöner Gleichklang von haben und drüben, wenn an diesem Sonntag, ebenso wie bei uns, Eintopfsonntag gehalten wird mit Suppentopf oder Gemüsegerecht in allen Gaststätten. Es ist dies sogar schon der zweite Eintopf im Saargebiet, denn die Einrichtung als solche wurde bereits am 13. Januar, dem Abstimmungstage, durch die in Saarbrücken vertretenen deutschen Journalisten stabilisiert. Mit dem Eintopfgericht fängt es an, mit der Veränderung der Fahrpläne und der Abschaffung der Saar-Briefmarken geht es weiter, mit der Anwendung der Devisengesetzgebung findet sich die Fortsetzung und so fort. Eines nach dem anderen. So ist die Rückgliederung ein Entwicklungsablauf, der zwischen der Saar und uns wieder feste Bande schmieden wird. Die Saarländer kehren heim und wir freuen uns, unsere Arme für sie ausbreiten zu können.

# Frankreichs Wenn und Aber.

## Laval einigermaßen zufrieden / Störungsfeuer der französischen Rechtspresse.

T. Paris, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Außenminister Laval hat als erster die deutsche Antwort auf das französisch-englische Uebereinkommen kommentiert, ohne aber offiziell zu ihrem Inhalt Stellung zu nehmen. In einer Erklärung diplomatischen und Pressevertretern gegenüber

bezeugte der französische Außenminister eine gewisse Genugtuung über die ausgedrückte Bereitwilligkeit des Reiches, Verhandlungen zu eröffnen.

Laval machte allerdings die ausdrückliche Einschränkung, daß bestimmte in London angechnittene Fragen in der deutschen Antwort gar nicht berührt werden. Laval bezeichnete die deutsche Stellungnahme nicht als ein diplomatisches Bekenntnis, sondern als eine Erklärung, von der ausgehend die diplomatische Aktion eröffnet werden müßte.

Mit gewisser Befriedigung hat man am Quai d'Orsay zur Kenntnis genommen, daß vom Reich das Frankreich bisher beibehaltene Prinzip der Gleichzeitigkeit nicht berührt worden ist. Was die Rückkehr Deutschlands nach Genf betrifft, so scheint an offizieller Pariser Stelle die Annahme zu bestehen, daß das Reich möglicherweise die Genfer Frage als Abschluss der gesamten Verhandlungen betrachte.

Im übrigen scheint der Quai d'Orsay erst das Londoner Echo abwarten zu wollen, ehe er eine offiziell präzisierete Stellung zur deutschen Antwort einnimmt. Dieses Zögern trug Laval gestern von der Rechten bereits die heftigsten Vorwürfe ein. Man beäugt ihn der Unsicherheit, der Reichheit und Konfusion und wirft ihm vor, daß er immer noch nicht von der Möglichkeit abgerückt sei, einmal in zweiseitigen Verhandlungen mit Deutschland einzutreten.

Diese Möglichkeit der zweiseitigen Verhandlungen wird heute von der Pariser Presse einmütig scharf zurückgewiesen. Sie bildet einen der Hauptangriffspunkte der negativen Einstellung der deutschen Antwort gegenüber.

Man wirft dem Reich vor, die Verhandlungen zurückzuweisen mit einem, wie der offiziöse „Petit Parisien“ behauptet, „kalten und kaum höflichen Ton“, der mit der Herzlichkeit der Londoner Einladung kaum übereinstimme. In mehreren Pariser Blätter wird hervorgehoben, daß bei diesem Zusteuern auf zweiseitige Verhandlungen das Reich ganz „ungeniert“ bereits beginnt, das als Teil zwischen die englische und französische Gemeinsamkeit zu schieben.

Man ist in Paris bemüht, das Londoner Echo möglichst zu beeinflussen,

was bereits deutlich aus der ersten Meldung des amtlichen französischen Botschafters zu erkennen war, der von einer fühligen Ablehnung der deutschen Note in London sprach. Pertinax zitiert heute im „Echo de Paris“ diese Tatsache mit Befagen, setzt jedoch vorsichtigerweise in Klammer hinzu „wenn man der Botschafter glauben kann“.

Die englische Einstellung macht in Pariser politischen Kreisen die größte Sorge. Man hört heute Befürchtungen, daß sich die Verhandlungen solange hinziehen

könnten, bis möglicherweise die englischen Wahlen eine für Deutschland noch günstigere Konstellation schaffen würden. Dem „Deuvre“ bereitet die Tatsache, daß man in der deutschen Antwort vor allem auf den Disput nicht eingegangen ist, eine solche Enttäuschung, daß es behauptet, „man befindet sich vor einer weltumflügelnden Veränderung ähnlich wie der von 1914, der Frankreich auf das allerheftigste begegnen müsse durch Verwirklichung der Russland und der Kleinen Entente gegebenen Versprechen“.

Im Gegensatz zu dieser Alarmstimmung berichtet der als offiziös anzusehende „Matin“, daß man sich mit der deutschen Antwort am Ausgangspunkt langer, sicher auch delikater Verhandlungen befindet, wobei aber dem guten Willen aller Beteiligten Tür und Tor geöffnet sei.

### Deutschlands Antwort im Wortlaut.

Berlin, 16. Febr. Die Antwort auf das Londoner Communiqué, die der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, dem englischen Volskhalter Sir Eric Phipps und dem französischen Botschafter Francois Poncet gegeben hat, hat

folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung weiß sich mit der Kgl. britischen Regierung und der französischen Regierung einig in dem aufrichtigen Wunsch, die Sicherung des Friedens zu fördern, dessen Erhaltung ebenso im Interesse der Sicherheit Deutschlands wie im Interesse der Sicherheit der anderen europäischen Staaten liegt. Die deutsche Regierung begrüßt den Geist vertrauensvoller Aussprache zwischen einzelnen Regierungen, der in den Mitteilungen der Kgl. britischen und der französischen Regierung zum Ausdruck kommt.

Sie wird den ihr vorgelegten gesamten Komplex, der in dem ersten Teil des Communiqués von London aufgeworfenen europäischen Fragen einer eingehenden Prüfung unterziehen. Diese wird ebenso vom Geist überzeugten Friedenswillens wie von der Sorge um die Sicherheit des Deutschen Reiches in seiner geographisch besonders exponierten Lage im Herzen Europas getragen sein. Die deutsche Regierung wird insbesondere prüfen, mit welchen Mitteln die Gefahr des Weltkriegs vermieden werden kann, die durch den Verzicht der hochgerüsteten Staaten auf die vertraglich vorgesehene Abrüstung entstanden ist. Sie ist überzeugt, daß nur der in dem britisch-französischen Communiqué zum Ausdruck kommende Geist freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten zu dauerhaften internationalen Regelungen auf dem Gebiete der Rüstungen führen kann.

Die deutsche Regierung begrüßt den Vorschlag, die Sicherheit vor plötzlichen Angriffen aus der Luft zu erhöhen durch eine baldmöglichst abzuschließende Konvention, die den unmittelbaren Einsatz der Luftstreitkräfte der Unterzeichner zugunsten des Opfers eines nicht herausgeforderten Luftangriffes vorsieht. Sie ist grundsätzlich bereit, ihre Luftstreitkräfte als Abschreckungsmittel gegen Friedensstörungen einzusetzen. Sie ist daher geneigt, in freier Vereinbarung mit den in Frage kommenden Regierungen alsbald Mittel und Wege zu finden, mit denen eine solche Konvention verwirklicht werden kann, welche die größtmögliche Sicherheit aller Unterzeichner verbürgt.

Die deutsche Regierung ist der Auffassung, daß Verhandlungen in größerem Kreise, die nicht genügend vorbereitet sind, erfahrungsgemäß Reibungen mit sich bringen, die im Interesse des Abschlusses einer solchen, in ihren Auswirkungen völlig neuartigen Luftkonvention vermieden werden sollten. Bevor die deutsche Regierung an solchen Verhandlungen teilnimmt, hält sie es für wünschenswert, eine Reihe grundsätzlicher Vorfragen in Einzelbesprechungen mit den beteiligten Regierungen zu klären. Sie würde es deshalb begrüßen, wenn — nach den vorangegangenen französisch-britischen Beratungen — zunächst die Kgl. britische Regierung als diejenige Teilnehmerin an den Londoner Besprechungen, die zugleich Garant von Locarno ist, bereit wäre, hierüber in einen unmittelbaren Meinungsaustrausch auch mit der deutschen Regierung zu treten.

Die deutsche Regierung ist sich eins mit der Kgl. britischen und der französischen Regierung in der Auffassung, daß der Abschluß einer Luftkonvention ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Solidarität der europäischen Staaten wäre und geeignet sein kann, auch die anderen europäischen Probleme einer alle Staaten befriedigenden Lösung entgegenzuführen.



Am Sonntag Start in Darmstadt:

Deutsche Freiballon-Meisterschaft.

20 Teilnehmer im Wettbewerb / Ausscheidungskämpfe für das Gordon-Benett-Rennen.

m. Berlin, 16. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Sonntag nachmittag werden auf dem Flugplatz bei Darmstadt 20 Freiballons zu der ersten deutschen Freiballonmeisterschaft starten.

Unter den Teilnehmern befinden sich die Namen der bekanntesten Ballonfahrer von Delft, Ballon Wilhelm von Opel; Pröbsting, Ballon Essen II; Dr. Burghard, Ballon Ernst Brandenburg, und Göthe jun., Ballon Deutschland.

Der Freiballonport, der lange Jahre schon totesgelaugt war, hat in den letzten Jahren einen neuen Auftrieb erlebt. Im Jahre 1933 wurde bei der Gründung des Deutschen Luftsportverbandes auch dem Freiballonport neben dem Motorflug und Segelflug ein gleichberechtigter Platz eingeräumt.

durchgeführt. Bei den Ballonfahrern gab es einen „deutschen Meister“ bislang noch nicht. Mit dem Wettbewerb um die deutsche Meisterschaft im Freiballonfahren ist eine Auslese unter den Freiballonfahrern gewollt, um für die Bedeutung der Gordon-Benett-Fahrt die geeigneten Teilnehmer zu finden.

Der Wettbewerb um die deutsche Meisterschaft ist nach den gleichen Richtlinien angelegt wie das Gordon-Benett-Rennen, nämlich als Weitefahrt. Sieger ist also derjenige Freiballonfahrer, der die größten Strecken zurückgelegt hat. Zur Erlangung des Meistertitels ist erforderlich, daß der betreffende Ballon eine Mindeststrecke von 750 Kilometer oder, bei schwachem Wind, eine Mindestfahrzeit von 20 Stunden erreicht hat.

Abmarsch der Saartruppen.

Die Holländer wurden heute abtransportiert.

(Saarbrücken, 16. Febr. In den Morgenstunden des Samstag hat das holländische Truppenkontingent das Saargebiet verlassen. Bereits um 7 Uhr früh wurde das Material auf dem Güterbahnhof Saarbrücken verladen und von dort auch nach Holland abtransportiert.

Ein Sägewerk im Murgtal niedergebrannt.

Waiersbrunn (Murgtal), 16. Febr. Am Freitagabend brach in dem Sägewerk der Firma Mast u. Lump in den Reichenbacher Höfen Feuer aus, das an den Holz- und Sägeplänen reiche Nahrung fand und so in kurzer Zeit das ganze Werk ergriff.

Ebenso konnten noch große Holzvorräte und die Einrichtung des Wohnhauses in Sicherheit gebracht werden, bevor dieses selbst den Flammen zum Opfer fiel. In der ersten Morgenfrühe war die Gefahr für die angrenzenden Häuser beseitigt.

Ruffschiffkapitän Flemming †.

© Friedrichshafen, 16. Febr. Der bekannte Zeppelein-Kapitän Hans Kurt Flemming ist am Freitagabend 10.30 Uhr, nachdem er sich im Krankenhaus in Weingarten einer Bauchoperation hatte unterziehen müssen, im Alter von 48 Jahren gestorben.

Hauptmanns Mutter bittet um Strafmilderung

Trenton (New Jersey), 16. Febr. Die Mutter des im Enderberg-Prozess zum Tode verurteilten Hauptmann hat an den Gouverneur von New Jersey ein Telegramm gerichtet, in dem sie unter Hinweis darauf, daß sie im Kriege ihren Mann und zwei Söhne verloren habe, um Milderung des harten Urteils bittet.

Der Gouverneur erklärt, er werde der Mutter Hauptmanns antworten, daß er die Angelegenheit nur erwägen könne, wenn sie ihm als Mitglied des Verordnungsgerichtes zugehe, nachdem das Berufungsgericht entschieden habe.

Hauptmann beschwört seine Unschuld.

Hauptmann gab durch seinen Verteidiger Lloyd Fisher eine Erklärung ab, in der er bei Gott schwört, daß er nichts mit der Entführung und dem Morde zu tun habe. Er sagt u. a.: „Ich bin absolut unschuldig und, falls es mein Los sein sollte, die vom Gericht verhängte Strafe zu erleiden, werde ich meine Unschuld vor der Welt beteuern.“

Wie weiter gemeldet wird, hat Hauptmann beantragt, daß ihm der Staat New Jersey die Mittel für ein Berufungsverfahren bewillige, da er kein Geld besitze. Die Entscheidung hängt vom Richter Trenchard ab.

Das Justizministerium dementiert die Meldung der New Yorker „Daily News“, wonach den Behörden irgend etwas über einen angeblichen Helfershelfer Hauptmanns bekannt sei.

Neue Wege der Kleinsiedlung

Darlegungen des Reichsarbeitsministers Selbte.

Reichsarbeitsminister Selbte empfing am Freitag Vertreter der Tages- und Fachpresse, um sie mit den neuen Grundrissen für die Kleinsiedlung bekannt zu machen.

Am wichtigsten davon sei die sogenannte „Ablösungsaktion“.

Sie sei geregelt in dem sogenannten „Ablösungsplan“. Er solle die Möglichkeit eröffnen, daß die beträchtlichen, bisher zur Förderung der Kleinsiedlung gewährten Reichsmittel — rund 195 Mill. RM. — zu einem möglichst großen Teile für neue Siedlungsvorhaben nochmals nutzbar gemacht werden.

dürften, wo die wirtschaftliche Existenz der Siedler dauernd gesichert erscheine.

Eine sorgfältige Siedlerauslese

solle durch die Mitwirkung der Heimstättenämter sichergestellt werden. Innerhalb des zugelassenen Personenkreises sollten Frontkämpfer und Kämpfer für die nationale Erhebung, Opfer des Krieges, der nationalen Erhebung und der nationalen Arbeit, in allen Fällen kinderreiche Familien, bevorzugt berücksichtigt werden.

Der Siedler solle über mindestens 1000 Quadratmeter Auzland verfügen.

In der Frage der Finanzierung

wolle die Reichsregierung neue Wege gehen. Zwar wolle die Reichsregierung bei der Finanzierung der Kleinsiedlung noch soweit wie möglich mitwirken. Ziel sei, die Weiterentwicklung, abgesehen von einer zweckvollen Leitung, allmählich der Wirtschaft zu überlassen. Deshalb sollten in Zukunft die Gesamtkosten der Siedlerstelle möglichst auf dem privaten Kapitalmarkt, durch private erste und zweite Hypotheken aufgebracht werden.

Acht Tote beim Absturz eines englischen Militärflugzeuges. In einem englischen Militärwasserflugzeug, das bei Messina verunglückte, befanden sich acht Personen, die nach einer amtlichen Mitteilung sämtlich den Tod gefunden haben.

Gespensterflugzeug als Reklametrick.

Gabrizierte Alarm-Nachrichten / Geheimnisvolle Morsezeichen im Aether.

© Stockholm, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Lange Monate hindurch tauchten in der Presse immer wieder die Meldungen von einem geheimnisvollen Flugzeug auf, das in schneller Fahrt an der skandinavischen Eismeerküste gesichtet sein sollte. Niemand wußte von dem Woher und Wohin der als Typ völlig unbekanntes Maschine, und mehrfach wurden Polizeiflugzeuge und sogar Militärflugzeuge nach dem „Gespensterflugzeug“ auf den Weg geschickt.

nen, und den Russen wurde unter dem Siegel der Verschwiegenheit bedeutet, daß die Japaner bereits mehrere Male in der Nähe der Insel mit ihren Flugzeugen gesichtet worden seien, die sich offenbar für einen zukünftigen Krieg nach den strategischen Möglichkeiten umtun wollten.



Ein Spaten von symbolischer Bedeutung.

Auf der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin wird an einem Ehrenplatz der Spaten gezeigt, mit dem der Führer am 23. September 1933 den Bau der Reichsautobahnen eröffnete.

mittel für weitere Siedlungsvorhaben als nachstellende Hypothekensicherung zu sichernde Darlehen erneut zu verwenden.

Die Ablösungsmaßnahme solle ergänzt werden durch eine Reichsbürgschaftsaktion für Kleinsiedlungen.

Die neuen Bestimmungen darüber würden voraussichtlich in der nächsten Woche ebenfalls veröffentlicht werden.

Sodann gab der Minister noch weitere Einzelheiten der Neuregelung bekannt. Hiernach seien künftig grundsätzlich alle ehrbaren, minderbemittelten deutschen Volksgenossen als Siedler zugelassen, die ebenso wie ihre Angehörigen national zuverlässig, rassistisch wertvoll, gesund und erbgut sind.

Zur Vermeidung von Spekulationen sei vorgeschrieben, daß künftig neue Siedlungen nurmehr dort errichtet werden

DEUTSCHE WK MOBEL nur von Markstahler & Barth Karlsruhe . Verkaufsstelle Karlstraße 36-38 Tel. 3373

WK-MOBEL sind auf Wunsch auch durch ein vorteilhaftes Teilzahlungssystem zu kaufen.



# Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

## Schnappschüsse von Künstlerköpfen.

### Karol Paulsen.

Seine Kälte und Präzision ist im „Oberwachmeister Schwente“ wieder von besonderer Wirkungskraft. Charakterrollen liegen ihm besser als ausgeprägten Liebhaber. Auch die humorvolle Rolle in „Sie und die Drei“ füllte er gut aus. Doch sollte er an der von Carl Froelich vorgezeichneten Note festhalten, hier liegt für ihn ein großes persönliches Aufgabengebiet.

### Ralph Arthur Roberts.

Ein verunglückter Filmregieversuch ist längst in dem Fachen untergegangen, das der „Rühne Schwimmer“ auslöste. Roberts' Grimassen sind bestes Filmmittel — es bleibt zu



Magda Schneider  
in dem NDLS-Film „Die Katz im Sack“.

bedauern, daß er seine Rollen nicht sorgfältiger wählt, das Schema meidet, und seine große Begabung vor richtige Aufgaben stellt. Seine Leistung in „Majestät die Liebe“, die sein Tonfilmstart war, ist unvergeßlich — und in seinem kleinen Theater in der Behrenstraße hat man ihn als Charakterkomiker von Format schätzen gelernt. In dem M-Usa-Film „Punkts kommt aus Amerika“ sieht man ihn neben Sybille Schmitz, Vion Deyers, Atilia Hörbiger und Oskar Sima.

### Hans Schlend.

Der Münchener Staatstheater-Schauspieler und Regisseur hat sich im Film einen guten Namen gemacht. Man sah ihn als „Heideschulmeister Uwe Karsten“, als Pisz in Volparps' „Abschiedswalzer“, in einer Liebhaberrolle in „Liebe und die erste Eisenbahn“, schließlich in Hans Jöberleins „Um das Menschenrecht“. Seine Theatererfahrung wertet er nun filmisch aus, ein schlichter, maßgebender Schauspieler, beste Ensembleklasse.

### Gustav Walbau.

Liebenswert und liebenswürdig — sein schwebender, herzlicher, bezaubernd gültiger Ton; der Charme seiner Geistes, seine große Kunst, aus der kleinsten Rolle heraus noch einen Menschen zu entwickeln —; das hat ihn populär gemacht und unentbehrlich für den deutschen Film. In „Klein-Dorrit“ gab er eine seiner schönsten Filmleistungen.

### Weiß-Ferdl.

Münchener Spezialmarke — Mittelpunkt eines sehr erfolgreichen NDLS-Films „Die beiden Sechende“. Gewaltkomik, aber von zwerchfellerschütternder Wirkung. Man möchte ihn in der deutschen Komikerrolle nicht missen, denn er hat eine eigene Note, einen eigenen Ton, er ist imstande, einen Film durchzuhalten — was nicht viele seiner Kollegen können.

### Ernst Dumde.

Der Mann, mit der eleganten Haltung — im „Letzten Walzer“, in „Petersburger Nächte“ bewährt — auf dem Theater ein Konversationschauspieler von Rang in „Lady Windermere's Fächer“ neben Hilde Hildebrand und Hilde Körber. Eine größere Aufgabe würde er gewiß auch erfüllen. Für das Filmensemble ist sein Können nicht zu unterschätzen.

### Otto Gebühr.

Jahrelang war er der populärste Mann im deutschen Film, sein „Fridericus“ wurde eine historische Figur. Er hat ihn unzählige Male gespielt, aber auch andere wichtige Aufgaben erfüllt. Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ war für



Luise Ullrich

als „Regine“ in Erich Waschnecks gleichnamigem Fanal-Film der Europa, dem eine Novelle von Gottfried Keller zugrunde liegt.

ihn ein starker Bühnenerfolg, selbst dem „Erlkönig“-Film gewann er einige packende Szenen ab. — — — Soll man ihn wirklich beiseite schieben lassen?

### Dorothea Wied.

Die amerikanische Paramount nennt sie für 1934 unter den 10 erfolgreichsten Stars. Sie hat eine Festschraube gehabt, draußen in Hollywood, nach Deutschland zurückgekehrt, gab ihr die „Europa“ wieder eine Chance. „Der häßliche Strahl“ wird bald herauskommen. Ihr köstliches, schönes Antlitz ist in Deutschland ungewöhnlich populär. Neben Renate Müller spielt Dorothea Wied demnächst bei Carl Froelich, ihrem Tonfilm-Entdecker, in „Vielstott“ aus der Pfalz.

### Iba Wulf.

Eine große Schauspielerin der kleinen Rollen, sie ist kein Star und hat doch Starpopularität, weil sie immer gut, immer menschlich ist. Ihre gute Laune ist filmberühmt, sie bestrahlt noch in der fadesten Szene — sie entzückt noch in dem schwächsten Theaterabend, wie eben jetzt in „eintreffte heute — neu!“. Aber bald wird sie auf der selben Berliner Bühne als Mutter Wolfen erscheinen, in Hauptmanns „Biberpelz“, — und in vielen deutschen Filmen 1935 wird man ihr begegnen.

### Camilla Horn.

Schön und hyperlegant, aber darstellerisch höchst unzuverlässig. Sie hat oft bezaubernde Momente, lustige und ernste, dann aber wieder wird sie nur nettlich, furchtbar „sinnlich“, ihre Versuche, tragisch zu sein, gehen meist schief aus: sie sollte ein paar Filme weniger machen und die anderen sorgfältiger, das würde ihr die Sympathie des Publikums bestimmt länger erhalten. Letzten Film „Ich sehne mich nach dir“ mit Louis Graveure.

\*

Maria Eggert hat, nach Beendigung ihrer Aufnahmen für den Veelin-Film „Casta Diva“, Rom verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt, wo sie vor ihrer Reise nach Amerika noch zwei Filme drehen wird. Frau Eggert, die in der italienischen und englischen Version von „Casta Diva“ die weibliche Rolle gespielt und die verschiedenen Opernarien auch bereits für die deutsche und französische Fassung gesungen hat, wird ihre Rolle in der deutschen Nachsynchronisierung selbst sprechen.

## Max Schmeling vor der Kamera.

Auf der Leinwand hat man Max Schmeling oft genug gesehen — aber dabei war der Weltmeister im Boxring nicht so sehr für den Film da, als vielmehr der Film für ihn: Um den Hunderttausenden, die seine großen Entscheidungskämpfe hier und dort nicht persönlich miterleben konnten, zu zeigen, wie der Verlauf des Kampfes war, wie unser Meister gefehert und bejubelt wurde. Schmeling selbst hat bei diesen Filmaufnahmen sicherlich kein Auge für die Kamera gehabt, denn seine Gedanken waren auf das große Ziel gerichtet, auf die nächsten Runden oder auch auf den Tag, für den er trainierte, wenn es sich um Aufnahmen von der Trainingsarbeit handelte.

Max Schmeling als Hauptdarsteller in einem Tonfilm: Das hieß nun etwas ganz anderes. Daß der große Boxer nämlich spielen mußte, daß es darauf ankam, sich gegen einen mitunter recht tüchtigen, ungewohnten Gegner zu behaupten und nicht nur gegen einen, sondern viele. Da waren die unheimlich scharf zeichnende Kamera, das empfindliche Mikrophon, die verwirrende Umwelt, die Ansprüche des Spielers und die Geheiß der Darstellungsart zu bewältigen. Mehr als genug, um „Maxe“ denn doch aus der Ruhe zu bringen, nicht wahr?

Wir haben darüber mit ihm gesprochen. „Nervös? Das kenne ich überhaupt nicht. Außerdem macht mir das Filmen nicht weniger Freude als das Boxen. Auf den Einsatz der ganzen Person kommt's hier genau so an wie im Ring, warum sollte ich also Lampenfieber bekommen?“

„Ausgezeichnet benimmt er sich vor der Kamera!“ bestätigten auch die Spielleiter Carl Lamac und H. S. Zerlett;



Max Schmeling und Hans Richter  
in dem Bavaria-Film der Ondra-Lamac-Produktion  
„Ein junges Mädchen — ein junger Mann“

das genügte uns schließlich. Und als die Gattin von Max Schmeling, Anny Ondra, in die Szene trat und mit ihm die nächsten Aufnahmen probierte, ließ sich feststellen, daß der Held im Ring auch auf der Auliebühne seinen Mann zu stehen weiß.

Natürlich gehört zu einem Max Schmeling-Film ein ordentlicher Vorkampf. Die Geschichte des Films, von H. S. Zerlett erdacht und geschrieben, ist dieser selbstverständlichen Forderung gerecht geworden. Berlin, Hamburg und München sind die Stationen des Films, der Jambur der Varietébühne, bei der Max Schmeling anfänglich einen Dberbelenchtler spielt, bis er durch einen Zufall entdeckt wird, gibt den bunten Rahmen für die geschickt aufgebauete Handlung. — Schmeling und Anny Ondra in einem Film zusammen — das kann in mehr als einer Hinsicht sehr hübsch werden. Nachdem auch die Rollen der beiden anderen Boxkämpfer mit bekannten Größen des Rings — Hans Schnorrath und Paul Samson-Röner — besetzt sind und beliebte Filmschauspieler mitwirken, darf man auf den Film gespannt sein. Er heißt: „Ein junges Mädchen — ein junger Mann“.

## Die Entföhrung des Rundfunks ist Sache des Staates.

Die Bemühungen der Reichspost, den Rundfunkempfang von allen Störungen zu befreien, stoßen immer wieder auf die merkwürdigsten Widerstände. Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen, aber auch auf Grund des Anspruchs des Hörers, störungsfreie Sendungen zu erhalten, sind jetzt Leitfäden für ein neues Rundfunkstörungsrecht durch die Reichspost ausgearbeitet worden. Diese Leitfäden enthalten folgendes:

1. Das Recht soll Schutz gegen Störungen des Rundfunkempfanges geben.
2. Soziale Pflicht gegenüber der Allgemeinheit ist es, Rundfunkstörungen zu beseitigen und überhaupt zu vermeiden.
3. Priorität gibt kein Recht, sich der Erfüllung dieser sozialen Pflicht zu entziehen.
4. Die Regelung muß eine technisch wirksame Befreiung des Rundfunks von Störungen verbürgen.
5. Die Entföhrungsstellen müssen das Recht haben, Anordnungen mit staatlichen Zwangswirkungen zu treffen.

Aus diesen Leitfäden formt sich das neue Recht der Entföhrung des Rundfunks, das die bisherigen Mittel zur Rechtsfertigung der Störungen nicht kennt. Die Entföhrung ist künftig Sache des Staates. Lediglich die zuständigen Stellen der Reichspost haben die technischen Arbeiten zu leisten. Der Ausbau dieses Dienstzweiges ist allmählich vervollständigt worden. Ueber 2000 Personen der Reichspost bemühen sich um die Feststellung der Störer. Hunderte von schnelllaufenden Kraftwagen mit einer vortrefflichen technischen Ausrüstung geben dem Dienst die nötige Beweglichkeit. Eine bedeutende Erweiterung des Rundfunkstörungsrechts ist die in der Reichspost steht vor der Vollendung. Wurden im vergangenen Jahre schon eine Viertelmillion Störfälle bearbeitet, so wird auch der in Zukunft noch zu erwartende größere Arbeitsanfall bewältigt werden können. Die Mitarbeit der Funkwartungsorganisationen wird nicht entbehrt werden können. Die Rundfunkstörungsstellen werden das Recht erhalten, „Anlagen zu machen“, wie sie das Polizeirecht in seinen Polizeiverfügungen kennt.

## Die Funkstellen der Erde.

Mit der technischen Entwicklung des Funkwesens ist auch die Zahl der Funkstellen der ganzen Erde seit der im Jahre 1933 vorgenommenen Zählung um rund 2900 auf 35 688 gestiegen. Davon sind 27 927 als Vorkontrollstellen an Bord von Schiffen und Flugzeugen und 7711 an Land eingerichtet. Ihrer Verwendung nach unterteilt man Verkehrsfunksstellen, die der Beförderung von Funktelegraphen und dem Funkpostverkehr dienen, sowie Funksstellen für besondere Zwecke. 20 933 Verkehrsfunksstellen vermitteln den Seefunkverkehr, 2139 den Flugfunkverkehr und 3808 den Verkehr zwischen festen Funksstellen. Zur Richtungsbestimmung der Schiffe und Flugzeuge werden 6881 Funkpeilstellen und 484 Funkfeuer unterhalten. Für den Rundfunk werden 1448 Rundfunkender betrieben.

## Wellenänderungen des britischen Rundfunks.

Am 17. Februar wird endgültig der neue 50 kW starke Sender Midland Regional, Standort in Drottwich, in Betrieb genommen und der bisherige Midland-Sender in Daventry stillgelegt. Gleichzeitig tritt damit ein großer Wellenschub ein, und zwar tauschen sechs Sender ihre Wellen. Nord National, bisher 1013 kHz erhält die Welle 1149 kHz (261.1 m), Midland Regional, bisher 767 kHz, erhält die Welle 1013 kHz (296.2 m), Scottish Regional, bisher 804 kHz, erhält die Welle 767 kHz (391.1 m); West Regional, bisher 977 kHz, erhält die Welle 804 kHz (373.1 m), Belfast 1122 kHz erhält die Welle 977 kHz (307.1 m); Newcastle, bisher 1429 kHz, erhält die Welle 1122 kHz (267.4 m).

Dieser Wellenwechsel hat zur Folge, daß man auf dem als Nord National bezeichneten Sektortell Midland Regional hört, und statt Midland Regional Scottish Regional, und wo bisher Scottish Regional stand, erhebt jetzt West Regional; wo früher West Regional lag, liegt jetzt der Sender Belfast, und die Welle von Belfast wurde von Newcastle übernommen. Nord National erscheint auf der Stelle, wo London National verzeichnet ist.

Verantwortlich: für Film: Hubert Doerrschud,  
für Funk: Fritz Feld.



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Rätsel, die niemand löste.

Scheimnisvolle Stätten und Verbrechen. — Von Rudolph Strag.

### IV. Der Rodenstein.

Eine Erinnerung aus meinen frühesten Jugendjahren: Im Hause meiner Eltern in Heidelberg steht ein Herr, schon gegen fünfzig, seinem stillen, etwas nüchternen Aussehen nach etwa der Typ eines höheren badischen Beamten. Er steht an einem Tisch und trinkt Tee. Es ist spät nachmittags, und einer der Anwesenden sagt zu mir: „Das steht du nicht leicht wieder! Scheffel trinkt Tee!“

Nein, wenn die Nacht kam, neigte Viktor von Scheffel, der herrliche deutsche Krieger, zu stärkerem Stoff, und sein dichtester Stoff schwamm dann leider nur zu oft in alkoholischem Nebel. „Kuno“ — Kuno Fischer, der große Philosoph der Hochschule — sagte viele Jahrzehnte später entrückt zu mir: „Ich gehe nicht mehr auf die Schloßterrasse, seitdem das Denkmal des Saupöten da oben steht!“

Ein hartes Wort! Aber an der Mittwochsabendgesellschaft des „Engeren“ hätte sicher jederzeit allerdings eine prohibitionsfreie amerikanische Lady wenig Freunde gehabt. Zwei Kesselpauten dienten als Orchester — und eines Ofenschirms gewaltes Blech, und durch Rauchwellen dröhnte zum Rheinwein der rauhe Männergesang der Scheffelschen Getreuen. Unter ihnen „Hans Schleuning, Stabsarztmeister“ — der alte Schleuning, wie ich ihn noch vor mir sehe, mit seinem bartlosen Köcherkopf. Der „Parr von Fieschuckhausen“, lies Fieschuckhausen bei Heidelberg, wo meine Familie eine Villa besaß: ein etwas genialischer Gottesmann, hochgemalt das Haar über dem grünlich glattrasierten, rechtshaberischen Antlitz, nachts hinter dem Krug oder als Hironom das Auge am Fernrohr eher am Platz als auf der Kangel. Der Historiker Häufler. Wer kennt all die verflungenen Namen, die einst „den Mittwoch in den Donnerstagen zu längern“ beflissen waren?

Und aus diesem „Ratweins-Nippelkette“ wächst seltsam eine Schattengestalt, die nicht von dieser Welt ist, und überträgt das Geschick des Schöpfers, den „in später Nacht“ in den „Holländer Hof“ am Neckar heimlichwebenden Meister Josephus und wird berühmt wie er in deutschen Landen.

In der Kirche zu Fränkisch-Krumbach im Odenwald trägt eine Steinplatte das Bild eines hageren alten Mitters. Eine Adlernase springt aus dem gefurchten, scharf gezeichneten Gesicht. Auf dem Haupt trägt der Don Quijote einen mächtigen Turnierhelm. Eine Inschrift besagt: „Zu Rom starb der edel Junfer Hans Heinrich von Rodenstein, das selte Got gnädig und barmherzig sey.“ Vielleicht, daß unserm Scheffel auf seinen Odenwälder Wanderungen vor diesem merkwürdigen Charakterkopf zuerst die Gestalt seines Rodensteiners aufleuchtete.

Rodenstein... durch Scheffel, seit Scheffel ein geklärtes Wort heute noch heißen in vielen Städten Wein- und Bierhäuser „Zum Rodenstein“. Es gab oder gibt noch eine über deutsche Lande verstreute Gemeinshaft trinfeliger Herren, die „Rodensteiner“ heißen. Rodenstein und Alkohol sind, dank Scheffel, in der deutschen Wortstellungswelt untrennbar miteinander verbunden, und die wenigsten wissen dabei, ob und wie ein solches Saufschloßlein überhaupt noch besteht oder je bestand.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts tritt ich, während der Manöver im Odenwald, an einem freien Sonntagmorgen mit mehreren andern jungen Offizieren von unserem Quartier Gerprenz, „der fromme der nächste Ort“, das Stündchen hinüber zu der Ruine Rodenstein. Ich entsetze mich genau, daß die weltverlorene kleine Waldburg damals noch keine eigentliche Ruine war. Es schien, als ob ein oder zwei Räume im Oberstoch des einen Baues noch zur Not bewohnbar hätten hergerichtet werden können. Aber am Weg stand ein Weiterwagen, beladen mit gebauenen Abbruchsteinen des Rodenstein, für das am nahen Waldbrand gelegene Pächterhaus bestimmt, wo wir unsere Pferde gelassen hatten und wo jetzt ein Sommerfrische-Gasthof steht.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts betrat ich auf einer Fußwanderung wiederum den Rodenstein. Er war in diesen zwanzig Jahren völlig zur Ruine geworden, aber immerhin noch bequem erreichbar. Ich war jetzt wieder, im Sommer 1934, dort. Wir kommen in dichtem Hochwald heimlich aufwärts, über Baumwurzeln, durch Gestrüpp. Wir suchten angestrengt die Ruine. Erst als wir zehn Schritte davor standen, sahen wir inmitten der grünen Wildnis die letzten Reste des Rodenstein. Der Wald hat ihn verschlungen. Sein bühnenraues Gemäuer dümmert im Buchenrauschen dem völligen Verfall entgegen, sein Name ist in Deutschlands Mund.

Wodurch? Die Rodensteiner waren ein unbedeutendes, kleines Rittergeschlecht wie tausend andere. Man hat nie, weder im Guten noch im Bösen, etwas Besonderes von ihnen gehört. 1071 starb in Mosbach Georg Friedrich, der Letzte des Stammes, an der Pest. Ihren Namen führte die, wenn ich nicht irre, jetzt noch oder bis vor kurzem in Weinhelm an der Bergstraße blühende Familie der Freiherrn Ueberbrud von Rodenstein weiter, der Rodenstein selber fiel an eine Linie des weitverzweigten Geschlechts der Freiherrn von Gemmingen, der er jetzt noch gehört.

Unmöglich, daß — nach Scheffel — der Rodenstein von den drei großen behäbigen Dörfern im Gerprenzthal zwei — Gerprenz selber und „Reichelsheim, das treue“ — jemals „vertrunken“ und das dritte, Pfaffenbeersfurt, samt seinem Turm der Heidelberger Hochschule vermaht haben kann! Denn über diese ganze Gegend schalteten, noch im achtzehnten Jahrhundert, von ihrer damaligen Residenz, der heute noch gewaltigen Schloßruine Reichenberg oberhalb von Reichelsheim, herab die Dynasten des Odenwalds, die Grafen von Erbach.

Wie kommt nun Scheffel dazu, ausgerechnet „den Rodenstein“ — wir wissen nicht einmal welchen — der deutschen Nation mit aller Meisterkunst seiner Dichtung als Meistersänger vorzustellen? Es gibt für den, der Scheffel kannte, nur eine einzige Gedankenbrücke: Das ist der kolossale Spektakel bei den feuchten Sitzungen des „Engeren“ — die schon erwähnten Kesselpauten und eines Ofenschirms gewaltes Blech —, und in Scheffels „Widmung“ reimt es sich da weiter: Das „dröhnte leister denn wilden Heers Gezech!“

Mit andern Worten: Der „Wilde Jäger“, der nächstens nach der Sage vom Rodenstein durch die Lüfte über den Odenwald zieht — mit Fusch und Halloh der Volkschlucht im „Freischütz“ —, verwandelt sich in die zahmen Alkoholiker des „Engeren“. Gemeinsam beiden nichts als der nächtliche ruhende Rarm.

Und der „Wilde Jäger“ ist noch nicht die Urform der Riesengeist, die geisterhaft um den Rodenstein weht. Sie reicht in das Dämmern germanischer Götterzeit zurück. Da wird aus Scheffels verunkeltem Waldjunker endlich Woban selber, der Weltenwalter, der Sturmgot, der den Mond als das einzige Auge, im neubenden Wolkenmantel über den Odenwald — den Odenwald — vom Rodenstein, dem Rodenstein, dahinfährt.

Nur Ahnung bringt uns gegen das Verschwinden der Wissenschaft da weiter. Einsamer, seltsamer als der Rodenstein kann kaum eine Stätte liegen. Wie ein gewaltiges Duseken umrundet der waldgrüne, steile Abfall der Reinfirchner Höhe den in der Mitte gekrümmten niedrigen Bergkegel, auf dem die Reste des Rodenstein ragen. Jeder Schall wird von den mächtigen Hängen aufgefangen, zurückgeworfen, ver-

### Morgen: Der Mord an dem Kommis Cönen

hört, verändert. Nur so läßt sich die seit dem Verfall der alte von Feindeshand oder durch Feuerbrunst zerstörte Waldbeste im Landvolk raunende Sage erklären, wonach der Burggeist Rodenstein vor Ausbruch eines Krieges, meist eine Stunde nach Einfall der Nacht, unsichtbar, aber weithin durch Värm warnend, in den Lüften zu der uralten Ruine Schmelzer's zieht, deren letzte kümmerliche Reste, ein paar Stunden entfernt, eine aussichtsreiche Höhe ob dem Flecken Nieder-Kaisbach im Gerprenzthal krönen. Wern nimmt „das wütende Heer“ (sies: Wutans Heer) seinen Weg mitten durch die dortige Schmelze. Der Schmelz läßt, der Vorkicht halber, in kümmerlichen Nächten schon die Tore offen. Ist wieder Friede im Lande, so reiten der Berggeist und sein Volk zwischen Himmel und Erde auf den Rodenstein zurück.

## Rheinwein / Von Robert Hohlbaum.

„Zum Donnerwetter, laßt mich in Ruß!“ schreit der alte württembergische Oberst die jungen Leute an, „immer mit eurem Geschichtenerzählen! Bin ich ein altes Weib? Und gar, wenn man beim Rheinwein sitzt! Beim Rheinwein soll man das Maul halten. Man soll andächtig sein und die Augen verdrehen wie in einer Kirche! Sekt und Bordeaux mögt ihr saufen und dazu Värm schlagen, aber beim Rheinwein...“

Er verstummt, wittert an der Blume, trinkt bedächtig, gerührt den Kostropfen mit der Zunge, und sein häßliches Gesicht verklärt sich wahrhaftig, als wolle er beten. Dann kehrt er wieder ins Irdische zurück.

„Hol mich der Teufel, es ist dieselbe Marke und derselbe Jahrgang wie damals, ich lasse mich hängen! Wie damals!“ Ein wenig sinkt er wieder ins Sinnieren, dann knurrt er die Jungen an:

„Also, ihr Heuhäupter, habt ihr wirklich keine anderen Sorgen, wollt ihr unbedingt wissen, warum ich damals, vor Leipzig noch, und bevor es einem andern eingefallen ist, zu den Preußen hinüber bin? Obwohl die Franzosen mich, wenn sie mich erwischt hätten, ja, gehängt hätten sie mich, ich könnte euch jetzt nicht den Narren machen und auch nicht meinen Rheinwein trinken.“

Also angefangen! Ich hab mich im allgemeinen nicht so schlecht mit den Franzosen gestanden. Waren ganz scharmant Kerle darunter, sind geritten wie Luzifer, haben das Ah aus der Karte geschossen auf fünfzig Schritt, waren tadellos vor dem Feind und haben einem nicht in Etich gelassen, wenn es einem dreckig ging. Ich war königlich württembergischer Offi-

„Dem bekannnten Spud des Wilden Jägers ähnlich“, heißt es in einer alten Schrift, „zieht er unsichtbar vorüber. Pferdegetrab, das Knarren fahrender Wagen, das Bellen kleiner und großer Hunde, der ermunternde Ruf „Hou! Hou!“, Krachen, Fohhornklang, Feitschenknall verraten seinen Aus- und Einzug.“

Der Rodenstein macht dabei Umwege. Er fährt weiter in das flache Gerprenzthal hinaus über dem Dorf Bremsbach. Er läßt sich, plötzlich sichtbar geworden, von einem andern entsetzten Schmied, dem in Fränkisch-Krumbach, sein Noß beschlagen. Er jagt weiter über die Wipfel einer alten Eiche, unter deren Wurzeln eine Quelle einst das Taufbecken für alle Mitglieder des Geschlechts der Rodensteiner bildete.

Phantastereien? Natürlich! Aber eine Frage: Wie kommt es, daß die Landgräflin Hessen-Darmstädtische Regierung amtlich durch mehr als fünfzig Jahre — vom 30. September 1743 bis zum 11. Juni 1796 — Protokolle über den Rodenstein und das Wilde Heer hat führen lassen? Man muß also den Värm in den Lüften — wenn auch vielleicht nur als Naturerscheinung — doch Menschenalter hindurch ernst genommen haben! Immer wieder werden in den ersten Dörfern aus den verschiedenen Dörfern verhöört. Viel kommt dabei nicht heraus. Manchmal Kappalien, so die Aussage eines Dübners (Bauern) und seines Weibs in Bremsbach, die sich darüber beklagen, daß der Rodenstein oft bei ihnen in der Küche rasselte und das Geschirr durcheinanderwerfe. Da haben sich Woban und der Wilde Jäger schon in einen Hausklobolb verwinzigelt wie bei Scheffel in einen Krautfunker.

Aber noch 1827 äußert sich ein Dr. von Anterrieth in Tübingen im „Stuttgarter Morgenblatt“ ausführlich über diese „Stimmen aus der Höhe“. Im Odenwald geht um diese Zeit noch ein Gedicht um:

„Der tolle Friß ist's vom Rodenstein,  
So zieht er jetzt in die Waldburg ein.“

Nach den folgenden Versen hat der Rodenstein aus der Burg Schnellere durch Sturz vom Noß sein Ende gefunden und liegt dort begraben. Aber erheben, gerade in heutiger Zeit, klingt das Bänkelsängertied aus:

„Wo euch und das Reich je ein Krieg bedroht,  
Trenn dich im Leben euch und im Tod,  
Aus Todeschlaf und aus Grabesnacht  
Für Deutschland zieh' ich noch aus zur Schlacht.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Das Spinnrad kommt wieder zu Ehren



Im Berliner Schloß wurde diese Spinnstube eingerichtet, in der erwerbsbeschränkte Frauen und Mädchen für die Wollhandspinnerei geschult werden.

zier, und seine Majestät hatte mir befohlen, mit den Franzosen zu reiten. Bin ich eben geritten. Sie waren keine schlechten Kameraden, gewiß nicht. Wenn sie was hatten, haben sie uns eingeladen. Ich habe manche Flasche Emilioner, ich weiß den Namen noch, mit ihnen getrunken, und es hat mir nichts verschlagen, wenn sie das rote Del hinuntergeschüttet haben wie Wasser und dazu gebrüllt haben, und daß ihre Weiber das Backwerk hineingetunkt haben, das hab ich schließlich schon ganz in Ordnung gefunden.

Aber dann ist der Abend gekommen. Es war ein schöner Herbstabend, so schön und rein wie die Abende bei uns im Neckartal. Genau so hat der Mond geschienen über ein paar Giebelhäuser, die gerade so gut hätten in Tübingen oder in Rotweil stehen können. Und da ist mir ein Abend eingefallen, ich war ein junger Kornett und auf Urlaub daheim, und mein guter Vater hatte seinen besten Rheinwein aus dem Keller geholt, und wir sind draußen vor dem Haus unter der alten Linde gesessen, sie steht noch, und der Mondschein. Ich im Wein geschwommen wie heute. Wir haben kein Wort gesprochen, der Alte und ich, wir haben immer wieder an der Blume gerochen, und einen Schluck genommen, einen ganz kleinen Schluck, und wie endlich sind die Windlichter erloschen, und der Mond ist hinter die Wolken gesunken, da sind wir schlafen gegangen, und es war uns beiden, als hätten wir noch nie so viel mitsammen geredet.“

Der Oberst schweigt, aber keiner von den Hörern rührt sich, still sitzen sie. Da nickt er zufrieden und fährt fort:

„Ja, ganz genau so eine Nacht und ein Mondschein war damals in Sachsen, zwei Wochen vielleicht vor der Leipziger Affäre. Wir haben unter einer Linde gesessen und die Franzosen haben Rotwein aus einem Schloß geholt, dieselbe Marke wie heute und damals, als ich mit meinem Vater den Urlaub gefeiert hatte. Ohne Aufhören habe ich dran denken müssen. Das heißt, ich hätt' gern daran gedacht, wenn mir die Franzosen Ruh gegeben hätten. Es ist mir gewesen, als wäre ich zum ersten Male in ihrer Gesellschaft, als hätt' ich die Gesichter noch nie gesehen und die Stimmen noch nie gehört. Ganz fremd war alles, die Worte, die Bewegungen, das verfluchte Agieren und die zuckerfüße Sprache, mir ist fast übel worden. Die Blume, der Geschmack, das war ihnen einerlei. Eineingegossen haben sie den edlen Wein und haben gebrüllt dazu, und haben gelacht über mich, weil ich bedächtig und langsam getrunken hab, so wie ich's von meinem Vater gelernt hab. Und dann sind die Weiber kommen. Ich muß schon sagen, ich hätt' mir früher gern einmal eine beigegeben, wenn sie nicht in so festen Händen gewesen wären, aber damals hab ich gesehen, wie geschminkt und gepudert sie waren, damals hat mir vor ihnen graust. Und den Weibern haben sie den edlen Wein zu saufen gegeben, die haben ihn hinterfüßen wollen und wieder ausgespuckt, weil er ihnen zu laut gewesen ist, und dann haben sie, ja, bei Gott, gezuckert haben sie den edlen Wein! Haben ihn in ihre Schuhe gegossen und die Offiziere haben draus saufen müssen, und mir war, als wäre der Wein ein Kamerad, ein Freund, als wäre er mein Vater, der mit mir unter der Linde gesessen ist in der Mondnacht, still ohne ein Wort. Da hat das eine Französin mir den grünen Seidenschuh hingehalten, ich hätte draus trinken sollen. Da bin ich aufgestanden und hab gebrüllt, ich wär sonst erstickt: „Saumensch, verhaageltes Saumensch!“ Keiner hat's verstanden, hat ja keiner Deutsch können von den Windbeutel. Sie haben nur gelacht und sind dann eingeschlafen, wie, das will ich euch lieber gar nicht sagen. Ich hab

**Achtung Autofahrer!** Den neuen **Telefunken-Autosuper** der auf der Berliner Automobil-Ausstellung jetzt erstmals gezeigt wird, sehen Sie bereits im Schaufenster der Firma

**RADIO STRAUSS ADE**  
INH. R.

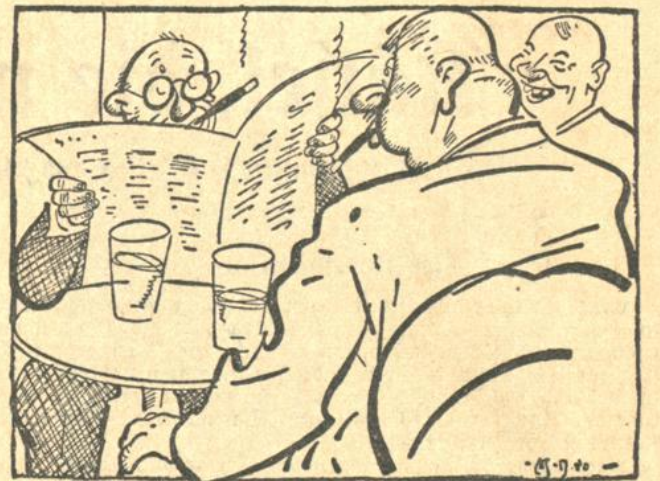
Kaiserstraße — Eckhaus Adlerstraße 12 — Telefon Nr. 5015



mir die letzte Flasche eingesteckt und bin gegangen, immer weiter durch die Nacht. Die Posten haben mich passieren lassen, vielleicht waren auch sie betrunken. Am Morgen war ich bei den Preußen. Die Flasche Rheinwein hab ich noch am selben Abend mit einem Premier von den Blücherhütern ausge-

trunken. Er ist aus Köln gewesen, und wir haben kein Wort gesprochen. . . So, jetzt hab ich genug geredet, jetzt halt ich's Maul. Und wenn ihr mir den Wein da nicht andächtig trinkt oder an eure Weiber denkt, wenn ihr den Tropfen auf der Zunge spürt, dann sollt ihr mich kennen lernen!"

Humor.



„Was? Sie trinken Bier? Ich denke, Sie sind Mitglied eines Abstinenzvereins?“

„Ja, aber ich konnte den Beitrag nicht mehr bezahlen!“

„Ich bin doch der Kirchenrat Paulus!“

„Seit über hundert Jahren haben Unzählige an einer reizenden, kleinen Geschichte Freude gehabt: Auf einer Bank in den Heidelberger Schlossanlagen schlief zu mitternächtiger Stunde ein Muffensohn einen selbst für die dortigen Verhältnisse beachtenswerten Rausch aus.“

Er wurde nach langen Bemühungen von einem älteren Herrn geweckt, der ihn also anredete: „Aber, lieber Freund! Sie können hier doch nicht im Freien schlafen! Das schickt sich doch nicht! Stehen Sie doch auf und gehen Sie nach Hans!“

In tiefer Verärgerung wollte sich der beleibte Student auf die andere Seite drehen, aber der alte Herr ließ in seinen Ermahnungen nicht nach, bis der hartnäckige Schläfer grob werden wollte. „Aber was fällt Ihnen denn ein! Kennen Sie mich denn nicht? — Ich bin doch der Kirchenrat Paulus!“

„Was? — Du? — Du, da — bist Du, Du, der die Briefe an die Ko-Ko-Korinther geschrieben hat? — Sag mal, halt, — halt, — Du jemals eine Antwort bekommen?“

Das Lustige an der Geschichte aber ist, daß sie wahr ist. Heinrich Paulus wurde am 1. September 1761 zu Leimbach im Schwäbischen geboren. Er studierte die Theologie an den hohen Schulen zu Tübingen, Göttingen, London und Oxford und kam 1789 als Professor nach Jena, wo er 1794 Döbberleins Nachfolger wurde. Er gehörte zum Kreise um Goethe, Schiller, Voigt und Griesbach; folgte 1803 einem Ruf nach Würzburg und kam 1811 als Professor für Kirchengeschichte nach Heidelberg. Er war ein bedeutender auch staatswissenschaftlich gebildeter Mann, dem die Universität Freiburg die juristische Doktorwürde erteilte und der in Heidelberg als Geheimrat eine große Rolle spielte. Er starb kurz vor seinem 90. Geburtstag. Er hat als lebensfroher Geist die Geschichte der seiner Zeit 70. Geburtsjahr im Jahre 1831 selbst erzählt, wie verschiedene seiner Zeitgenossen in Schriften und Anekdotensammlungen es der Nachwelt aufbewahrt.

Gute Kritik. Kritiker (zu einem Kollegen): „Wie gefällt Ihnen diese Sängerin?“ — „hm, sie ist zu hübsch, als daß ihr die Stimme schaden könnte.“

Beim Friseur. Der kleine Sohn eines Schriftstellers (der den Vater zum Haarschneiden begleitet): „Vater, find die Dinger, die da von deinem Kopf herunterfliegen, Gedanken-Pläne?“

Guter Vergleich. Der Lehrer gab den Schülern als Thema eines Aufsatzes den Nutzen der Schifffahrt: Einer der kleinen Schüler schloß seine Arbeit mit dem Satz: „So kann man mit Recht sagen: Das Schiff ist das Kamel des Meeres.“

Interessantes aus aller Welt

Diebesjagd auf den Dächern.

In einer der letzten Nächte spielte sich in der Einfstraße in Berlin eine wilde Verbrecherjagd über die Dächer ab, bei der es dem flüchtigen Täter gelang, den Beamten des Heberfallkommandos nach einem tollkühnen Sprung von Dach zu Dach über die gähnende Tiefe eines schmalen Hofes zu entkommen.

Bewohner der Einfstraße hatten in der fraglichen Nacht kurz nach 2 Uhr auf dem Dach eines Hauses den Täter bemerkt und das Heberfallkommando alarmiert. Die Beamten erklimmen mit schubereiten Waffen das Dach, wo sie den Burtschen auch zu Gesicht bekamen, der ihre Haltrufe aber unbeachtet ließ und flüchtete. Auch mehrere Schüsse, die ihm nachgeandt wurden, verfehlten ihre Wirkung. Als der Verbrecher, von allen Seiten umstellt, keinen Ausweg mehr sah, rettete er sich durch einen verzweigten Sprung über einen Hof hinweg, wo ihm die Beamten nicht zu folgen vermochten und verschwand in der Dunkelheit.

Bei dem Täter scheint es sich um einen etwa 30 Jahre alten Mann zu handeln, der bereits seit Wochen in der Umgebung des Potsdamer Platzes sein Unwesen treibt und eine ganze Reihe von Büroeinbrüchen verübt hat.

Der Täter steigt regelmäßig von den Dächern in die Geschäftshäuser ein, wo er dann mit Brechseisen und anderen Spezialwerkzeugen die Türen zu den Büroräumen aufbricht. Er hat es ausnahmslos auf Bargeld abgesehen, das er in den Tischkästen und Kassetten vorfindet. Einmal fielen ihm die Geldschrankschlüssel in die Hände. Er öffnete den Tresor mühelos und erbeutete 300 Mark. Seine letzten Einbrüche verübte der gefährliche Burtsche in einem Hause, in dem er gleich drei Firmen heimlich und in den Räumen eine kaum beschreibliche Unordnung anrichtete.

Von einem Apfel f. o. geschlagen.

Daß bei einem Vorkampf der Teilnehmer f. o. geschlagen wird, und zwar von einem Burtschloß, das nicht einmal ihm galt, ist gewiß noch nicht dagewesen, das erlebte man aber bei dem Treffen des ehemaligen englischen Amateurmeisters Benny Caplan mit Tony Butcher. Der Vorkampf hatte seinen Höhepunkt erreicht. Caplan konnte einen schweren Körperkletterer landen, der Butcher für kurze Zeit auf den Boden brachte. Der Teilnehmer trat an ihn heran und begann mit der Stoppsuhr in der Hand zu zählen. Als er bei „drei“ angelangt war, sah er sich plötzlich an den Kopf, taumelte und rief mit letzter Kraft „vier“. Dann sank auch er f. o. geschlagen zu Boden. Der Ringarzt bemühte sich sofort um ihn und brachte ihn nach einigen Minuten wieder zu Bewußtsein. Inzwischen war Butcher ausgehört worden, und so endete der spannende Kampf mit einem zweifachen Niederschlag! Der Teilnehmer erhobte sich sehr rasch wieder und konnte dem Publikum noch über den Zwischenfall Aufklärung geben. Er sagte: „Als ich mit meinem Zählen begann, wurde ich an der rechten Kopfschläfe von einem Gegenstand getroffen, in dem ich zunächst eine Flasche vermutete. Als ich dann aber zu mir kam, erkannte ich, daß es ein — Apfel gewesen war, der mich f. o. geschlagen hatte. Er ist zweifellos von einem unzufriedenen Zuschauer von der Galerie herabgeworfen worden. Das

Schönste ist aber, daß der Apfel nicht mir, sondern dem Ringrichter galt!“

Liebesappell in Königgrätz.

Bei dem Divisionskommandeur von Saade Kralove (Königgrätz) in der Tschechoslowakei ist vor einiger Zeit ein Brief eingelaufen, der selbst diese strammen Militärs weich gestimmt hat. Auch unter dem Soldatenrock kann eben, wenn es drauf ankommt, ein Herz schlagen.

Es handelte sich im übrigen um folgenden Vorfall. In der Silvesternacht hatte im Stadthaus von Königgrätz ein großer öffentlicher Ball stattgefunden, zu dem die Bürgerschaft der Stadt in hellen Scharen geströmt war. Die Leute, vor allem die jüngeren Burtschen und die hübschen Mädchen, haben sich auf diesem Ball großartig amüsiert. Eine besondere Note erhielt diese Silvesterfeier auch durch die Anwesenheit von Soldaten und Offizieren der Garnison, die in ihren schmutzen Uniformen im Mittelpunkt des Interesses der Damen gestanden haben.

Auch Marianka, die Tochter eines angesehenen Kaufmanns in Königgrätz, befand sich auf diesem Silvesterball im Stadthaus. Es hatte sie zwar viel Mühe gekostet, um bei den Eltern die Erlaubnis zum Besuch dieses Tanzvergnügens durchzusetzen, aber schließlich hatte man Marianka doch ihren Willen lassen.

Marianka amüsierte sich glänzend. Sie tanzte, daß sie die Hüfte schmerzten. Aber trotzdem bekam sie nicht genug. Da war vor allem einer, ein schneidiger, forschiger Grenadier, der hatte es ihr bald angetan. Sie verliebte sich bis über beide Ohren in den hübschen, jungen Menschen und vergaß dabei ganz die Welt um sich, wenn sie in seinen Armen im Walzerakt über das Parkett dahinschwabte.

Alles geht aber einmal zu Ende. Und so war es auch mit dem herrlichen Silvesterball im Stadthaus von Königgrätz. Es war sogar schon reichlich spät, als Marianka, von ihrem Kavaller begleitet, nach Hause zurückkehrte. Aber sie schammte in Seligkeit. Sie mußte sogar ganz von allen guten Geistern verlassen gewesen sein, denn sie vergaß, ihren Begleiter nach seinem Namen zu fragen.

Erst am nächsten Morgen erinnerte sie sich dann, daß sie nun nicht einmal wisse, wie der Mann heiße, dem sie sie ganz deutlich sah, ihre ganze Sehnsucht galt. Das machte sie recht traurig. Aber inzwischen schien es ihre Liebeslegung doch wenigstens einigermaßen zurückgewonnen zu haben, denn nun setzte sie sich einfach hin und schrieb einen Brief: „Liebster Herr Kommandeur . . .“

Der Divisionskommandeur von Königgrätz hat nicht wenig geschmunzelt, als er am folgenden Tag den sorgenvollen Brief der kleinen Marianka in Händen hielt. „Donnerwetter, muß das Mädel aber verliebt sein!“, sagte er sich. Dann ließ er sich seinen Adjutanten kommen, sah sich die Personallisten durch, und nun überlegen die beiden Offiziere, wer auf Grund der sehr ausführlichen und genauen Personalbeschreibung, die Marianka in ihrem Schreiben von ihrem Liebsten geliefert hatte, in Frage käme. Schließlich einigte man sich auf einen jungen Korporal aus dem Kommandanturdistrikt. Der Mann war sowieso als Herzensbrecher im ganzen Bataillon bekannt. Und so ist denn die verliebte, kleine Marianka doch noch zu ihrem seihen Korporal gekommen.

Im Zentrum der deutschen Forschung.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

Von Hans Hartmann.

Das Institut für Eugenik.

Der Name des Institutes, das eines der jüngsten ist und am 15. September 1927 eröffnet wurde, zeigt eine dreifache Aufgabe an: Erforschung des Menschen, seiner Herkunft, seiner ausgearbeiteten Formen, seiner Rassen, der Umweltwirkungen. Zweitens: die Erforschung der Vererbungsgeetze, die zu einem ganz großen und wichtigen Zweige unserer heutigen Wissenschaft geführt hat, und drittens die Fragen um die Erhaltung der besten Substanz in unserem Volke und womöglich ihrer Höherentwicklung.

Wir leben auf den ersten Blick hier stehen wir an einem für den Neuaufbau unserer völkischen Gemeinschaft besonders wichtigen Institut. Es ist, wie mir der geborene Badener, Direktor Eugen Fischer, erklärt, ein biologisches Institut, es wendet die Methoden und, so weit sie sichergestellt sind, die Resultate des Institutes für Biologie auf das vornehmste Objekt aller Forschung, den Menschen selbst, an. Es will also die Lebensgeetze des Menschen in dreifacher Ausdehnung erforschen.

Da es im Aufbau der Wissenschaften den Beruf des „Biologen“ bis in die neueste Zeit hinein nicht gab, sind es Mediziner, die die Hauptarbeit des Institutes leisten. Jedoch sind die Tatsachen aus der Völkertunde aller Länder und Zeiten, also der Ethnologie, so wichtig für die Arbeit, daß auch Ethnologen am Institut arbeiten können.

Mit Recht hängt in der Mitte der Bilder großer Anthropologen und Erborger als größtes das Bild des Chorberrn Gregor Mendel (1822-1884), der in Brünn in der Abgeschlossenheit seines Klosters an Pflanzen Kreuzungsverfuche anstellte und die grundlegenden Vererbungsgeetze als erster entdeckte. Es handelt sich da um die Fragen, wann, wie oft und unter welchen Umständen Eigenschaften der Vorfahren wiederkehren. Bei den Pflanzen denkt man bei dem Begriffe „Eigenschaften“ vorwiegend an die Farben, an die mekbaren oder zählbaren Teile wie Staubgefäße, aber auch an Verhaltensweisen im Lebenskampf. Mendel hat 1865 eine kleine Arbeit verfaßt: „Versuche an Pflanzenhybriden“ (Hybriden sind Mischlinge, Bastarde), die zunächst wenig Beachtung fand. Da Mendel später Prälat seines Klosters wurde, fand er nicht mehr die Zeit zur Fortsetzung seiner Studien. Aber sechzehn Jahre nach seinem Tode wurde von drei Gelehrten unabhängig voneinander der „Mendelismus“ neu entdeckt, und zwar von dem Deutschen Correns, dem Holländer de Vries und dem Oester-

reicher Fischer. Es dürfte kein Zufall sein, daß, während der Arbeit in unserem Institut gepflert, gleichen wahrlich einem Triumphzuge der Wissenschaft. Es zeigte sich mehr und mehr, daß diese Mendelschen Erbgeseetze in der ganzen belebten Natur gelten, daß ihnen Tiere und Menschen gleichermäÙe unterliegen. Einen schöneren Beweis für die an sich ältere Idee der Einheit, die durch alle Lebewesen geht, konnte man sich nicht denken. Und auf dieser gesicherten Grundlage kann nun die heutige Anthropologie aufbauen.

Es zeigt sich freilich, daß die Erbgeseetze sehr verwickelt sind. Man hat ganze Gebiete neu erschlossen, und zwar nimmt man an, daß es in fortwährender Stufenfolge Veränderungen gibt (Variationen, Mutationen), die nach bestimmten Kräfteverhältnissen wirken. Eines der einfacheren Beispiele für diese Fragen, die die Wissenschaft unter dem Stichworte der „multiplen Allelie“ faßt, ist die Schwäche oder Blindheit für rot und grün, die, wie man weiß, recht verbreitet ist. Es läßt sich da feststellen, daß die Schwäche stärker wirkt im „Erbgang“ als die Blindheit. Besonders verwickelt wird diese Frage, wie viele andere, durch den „geschlechtsgebundenen Erbgang“, der sich dadurch kennzeichnen läßt, daß nur die Töchter vom Vater und von der Mutter die betreffenden Erbanlagen erben (es handelt sich nur um einen Teil der Erbanlagen), die Söhne dagegen nur von der Mutter. Dabei ergaben die Untersuchungen zum Teil überraschende Resultate, so, daß eine Schwäche und eine Blindheit in der Erbsubstanz normales Verhalten ergeben können. Wann und unter welchen Umständen das geschieht, das wird nun immer genauer untersucht, und die Geheimnisse um die Entstehung des Menschen lösen sich immer mehr.

Es kommt uns darauf an, zu zeigen, wie in unserem Institut die scharfe und exakte Meinarbeit die Grundlage ist, auf der sich dann die großen Gedanken über die Eugenik und die Reinerhaltung der Rasse erheben. Sind nämlich erst einmal die Grundlagen geschaffen, so erfolgt die Anwendung auf die Wirklichkeit in immer schnellerem Tempo.

Der Abteilungsleiter der Abteilung für die eigentliche Erblehre, Professor von B e r s h u e r, ruft denn auch die gesamte Öffentlichkeit auf zur Mitarbeit an der Erforschung der menschlichen Erbgeseetze. In erster Linie denkt er an die Ärzte, denen er mit seinem seiden erschienenen Buche „Erbpathologie“ ein ausgezeichnetes Lehrbuch gegeben hat. Es behandelt

alle Fragen von Krankheitsvererbung, ja, wir finden darin schon eine Anwendung der Erbgeseetze auf die meisten Einzelkrankheiten.

Wie kommt das Institut zu solchen Resultaten, die gemessen an den wenigen Jahrzehnten, die diese Wissenschaft zu ihrer Entwicklung Zeit hatte, schon als sehr schöne Erfolge gewertet werden dürfen?

Unter der konsequenten Führung des genannten Gelehrten werden seit Jahren Familien auf die Erbgeseetze hin untersucht. Etwa zweitausend Zwillinge leben in Berlin unter solcher ständiger Aufsicht, und die Methoden sind aus feinste jetzt ausgebaut: die einseitigen Zwillinge zeigen eine an sich absolute erbliche Verwandtschaft, die zweieitigen dagegen können sich sehr stark unterscheiden. Die Stadt Berlin stellt für diese Untersuchungen an Zwillingen und an ganzen Familien 305 freie Verpflegungstage mit Bett frei zur Verfügung. Ferner muß das Institut sehr wichtige und entscheidungsvolle Gutachten für die Feststellung der natürlichen Vaterchaft und für die Sterilisation abgeben. Wer sich mit der Arbeit des Institutes befaßt, gewinnt alsbald den Eindruck, daß durch diese ausgezeichnete Verbindung von exakter Forschung und praktischem Eingreifen in unsere biologisch-völkisch-rassistische Wirklichkeit ein Höchstgrad von Verantwortlichkeit erzielt wird, wie er gerade in unserer deutschen Gegenwart von unerbitlicher Notwendigkeit ist.

Diese Verbindung zur Gesamtwirklichkeit unseres Volkes ist das Entscheidende. Der Direktor, Eugen Fischer, ruft denn auch, in sehr leicht verständlicher Wortprägung, nach Erblehre — Erbklinik — Erbarzt. Er sagt unter anderem: „Wie von Versucher ausführt, genügt die beiläufige Erwähnung der Erverhältnisse im klinischen Forschungs- und Unterrichtsweisen nicht mehr. Mit Recht verlangt er die „Erbklinik“. Wenn die Augenklinik eine solche für Angelerbten oder an den Augen Leidende ist, wie die Kinderklinik eine für fränke Kinder ist, so ist die Erbklinik eine solche für Erbleiden oder mit Erbleiden behaftete Menschen.“ Hier zeigt sich wieder die seine Unterscheidung: nicht jeder, der mit einem Erbleiden „behaftet“ ist, muß auch in der stärksten Form an demselben krank sein; aber er trägt die Erbanlage in sich und kann darum eine Gefahr für die kommende Generation sein.

Und über den „Erbarzt“ sagt Eugen Fischer, daß er der Vermittler sein soll zwischen der Erborforschung und dem tätigen Arzt. „Er soll ihm die Ergebnisse der Forschung vorlegen, die er bei Ausübung seines schönen Berufes braucht, soll ihm aber auch die Mittel und Fragen vorlegen, die auf dem Gebiete der Vererbung an Menschen noch zu lösen sind. Zu deren Lösung beizutragen, ist eine neue und umfangreiche Aufgabe des Arztes, der ja immer auch Forscher bleiben soll.“

Und so steht das Institut mitten in der Arbeit am erbologischen Neuaufbau des deutschen Volkes. Nicht Massenerperimente, sondern Schutz des vorhandenen Besten, neue Wertbetonung des Echten und Würdevollen, Wegbereitung, damit nicht die schlechte Substanz sich nachlos vermehre und die gute durch Zwei- oder Einkinderbüßtem ausstirbt — das sind die Leitgedanken für die Arbeit des Institutes.

\*) Siehe Badische Presse Nr. 21 und 34.



# Schneestürme bei den Eis-Rennen.

### Finnischer Sieg auch im Langlauf — Karpinen verweist die Norweger auf die Plätze. Deutschland Bester hinter den Skandinavieren.

Wie schon am Mittwoch in der Staffel erwies sich am Donnerstag im 18-Kilometer-Langlauf der FIS-Rennen in der hohen Tatra Deutschland als beste mitteleuropäische Nation. Unter den 20 zuerst eintreffenden Läufern befanden sich sieben Nichtskandinavier, vier von ihnen waren Reichsdeutsche. Mos eroberte einen nicht hoch genug einzuschätzenden siebten Platz und ließ Kärner wie Hufu und Brodahl hinter sich. Vogner, der Zwölfter wurde, schlug Valonen; Leupold (16.) distanzierte den früheren Deutschen Meister Hans Vinjarengen und Kaare Gatten. Den 19. Rang sicherte sich Keller. Die Platzierungen der beiden anderen Deutschen, Wagner-Oberhöfner und Matthias Wörndle, wurden noch nicht bekannt.

Die Entscheidung über den ersten Platz fiel erst ganz zum Schluß des Rennens, als Hagen mit Startnummer 207 den Finnen Karpinen mit Nr. 801 gewissermaßen zum Sieg in 1:27:58 Std. ins Ziel „zog“ und dabei den zweiten Platz belegte. Die deutsche Mannschaft, soweit sie nicht im Rennen war, spürte, um Leupold im Kampf mit dem in riesigen Mengen gefallen und noch fallenden Schnee behilflich zu sein und ihm seine Arbeit zu erleichtern. Auch Deutsche aus der Zips hatten sich zur Verfügung gestellt. Aber die Vorarbeit war fast vergeblich. Von der niedergegangenen Schneemenge bekam man auf dem Wege zum Tschirmersee schon einen Vorgeschmack, da viele Wagen in der weißen Masse einfach festgeblieben waren und herausgeschaukelt werden mußten. Unterhalb der Jarolim-Schanze, wo sich Start und Ziel befanden, war ein heftiges Schneetreiben mit Windstößen von 8 bis 10 sek. das zeitweise den Erfan anshwoll. Unter diesen Umständen müßten die Leistungen aller Läufer als ganz hervorragend bezeichnet werden, zumal auf den Höhen der Sturm mit solcher Wucht über die Hänge brauste,

daß weniger kühnliche Leute einfach umgeweht wurden.

Zunächst war alles auf das Abschneiden des Deutschen Leupold gespannt, der als Zweiter mit Nummer 4 hinter Rudolf Tschepelowski das Rennen begann. Der Schleier hatte bald den ersten Platz und strebte mit mächtigen Schritten den Höhen zu, die er als Erster in 82 Minuten erreichte.

Unterdessen jagten vom Start weg Mann für Mann, wobei jeder stürmisch von seinen Landsleuten angefeuert wurde. Dann wurden gute Zwischenzeiten von Vinjarengen und Hufu gemeldet, wobei Vinjarengen eine Minute besser, Hufu eine Minute schlechter als Leupold war. Ein Trompetensignal kündigte die Ankunft des ersten Läufers an. Jubelnd begrüßt, saute Leupold die Ausprägungsbahn der Schanze, den letzten Teil des 18-Kilometer-Laufs, hinab und erzielte eine Zeit von 1:37:48 Std. Hufu kam dann aber in 1:34:31 an, wurde von dem Schweden Masibo mit 1:32:50 noch unterboten. Hofsbakken war mit 1:31:54 noch besser und sah lange Zeit als der Sieger aus. Zwischendurch war Vogner in 1:36:35 angekommen, er hatte ein feines Rennen gelaufen. Der Bawer war in der Abfahrt auf einen falschen Weg gekommen, mußte wieder umkehren und verlor dadurch kostbare Zeit. Walter Mos hatte lange Zeit mit 1:33:56 Std. den fünften Platz inne. Wenig später traf Hagen in der für unglaublich gehaltenen Zeit von 1:28:58 ein, der damit die Zeit Hofsbakkens um mehr als drei Minuten unterboten hatte. Gleich dahinter erschien aber der Finne Karpinen, dessen Gesamtzeit, da er als Viertes hinter Hagen gestartet war, aber noch besser sein mußte. Mit einer Zeit von 1:27:58 war Karpinen auch der beste Läufer und damit der Sieger des Wettbewerbs. Dahinter folgten nur noch schwächere Läufer. Von Deutschland war nicht gestartet.

## Kilian wieder Weltmeister.

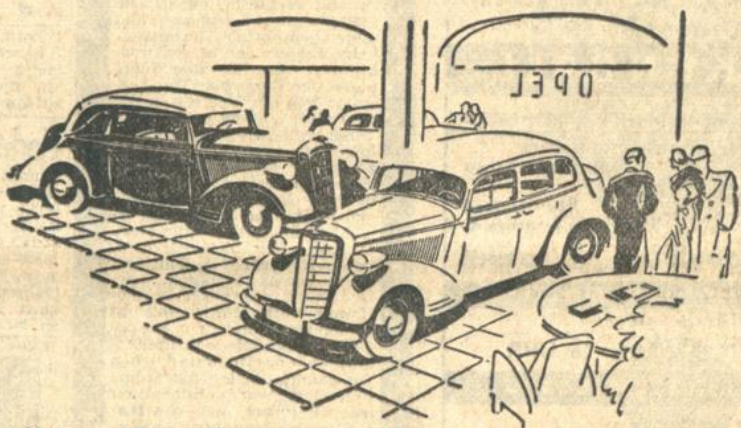
### Bierbob-Weltmeisterschaften in St. Moritz

Der deutsche Schlittensport hatte in St. Moritz wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen. Hans Kilian mit seinen Kampfgenossen von Valt, A. Gruber und dem Bremser F. Schwarz konnte auch in diesem Jahre wieder die Weltmeisterschaft im Bierbob erringen und damit seinen Titel erfolgreich verteidigen. Die 1610 Meter lange Bobbahn in St. Moritz war durch das warme Wetter etwas dumpf geworden und ließ so nicht ganz so schnelle Zeiten zu wie bei den ersten Läufen am Vortag. Immerhin konnte Kilian seinen kleinen Zeitvorsprung bis zum Schluß behaupten. Der Süddeutsche fiel wiederum durch seine überaus gleichmäßigen Fahrten auf. Der junge Schweizer Reto Caparutti verlor gegenüber dem zweiten Vertreter der Eidgenossen, St. Mufu, etwas Zeit und mußte seinem Landsmann den zweiten Platz überlassen. Bei der nicht ganz idealen Bahn ereigneten sich verschiedene Stürze, von denen auch der Bob „Deutschland II“ mit Fritz Grau-Berlin am Steuer betroffen wurde. Die Mannschaft kam jedoch mit geringfügigen Knieverletzungen davon. „Italien II“ (Gatterno) gab, aussichtslos im Rennen liegend, auf. Ebenso schied „Frankreich II“ durch Sturz aus.

## Die Staffelmehrfachheit des Ski-Club Schwarzwald.

Die Durchführung der Staffelmehrfachheit des Fachamtes für Skilauf Gau 14 — Ski-Club Schwarzwald — die im vergangenen Winter am Feldberg vor sich ging, ist für diesen Winter dem Bezirk Süd übertragen, der sie für die Abwicklung nach Altglashütten gegeben hat. Hier wird der Lauf am 24. Februar vor sich gehen. Die Gesamtstrecke ist 40 Kilometer in vier Teilstrecken von je 10 Kilometer. Gelaufen wird nach den Bestimmungen der FIS (Internationalen Wettlaufordnung). Teilnahmerechtig sind Vereinsmannschaften der dem Reichsbund für Leibübungen angeschlossenen Vereine. Jede Staffelmehrfachheit besteht aus vier Läufern, deren jeder das 20. Lebensjahr vollendet haben muß. Die siegende Mannschaft erhält den Titel „Staffelmeister vom Schwarzwald 1935“ sowie den Wanderpreis des früheren Gau-Schwarzberg. Die Meisterschaft wird verteidigt vom Ski-Club Freiburg. W.R.

# Keine Geheimnisse mehr!



## Personenwagen

### Opel 1,2 Liter

Vierzylinder. Dieses zehntausendfach bewährte Opelautomobil zu einem Preis, der nur möglich ist, weil der Typ — in seinen Grundzügen seit Jahren nicht verbesserungsbedürftig — eine sehr hohe Auflage erzielt hat und Werk und Lieferant an seine Herstellung restlos angepaßt sind.

1,2 Ltr. Limousine, zweitürig ..... RM 1850

1,2 Ltr. Cabriolet-Limousine, zweitürig .. RM 1960

1,2 Ltr. Spezial-Limousine, zweitürig ... RM 2090

### Opel »Typ Olympia«

1,3 Liter Vierzylinder. Er bringt die Vorzüge der Opel Synchro-Federung in einer Preisklasse, in der sonst schon Wagen, die auch nur annähernd so leistungsfähig und geräumig sind wie er, als Ausnahme gelten.

Opel »Typ Olympia« 1,3 Liter

Cabriolet-Limousine ..... RM 2500

### Opel 1,3 Liter

Vierzylinder mit Opel Synchro-Federung. Mit dem Erscheinen dieses Wagens erhielt der Automobilmarkt einen neuen Wertmesser.

1,3 Ltr. Fahrgestell ..... RM 2350

1,3 Ltr. Limousine, zweitürig ..... RM 2850

1,3 Ltr. Cabriolet-Limousine, zweitürig .. RM 2950

1,3 Ltr. Limousine, viertürig ..... RM 3150

1,3 Ltr. Cabriolet, viertürig ..... RM 3300

### Opel Sechszylinder

2 Liter mit Opel Synchro-Federung. Denjenigen, die früher einen schweren und entsprechend teuren Wagen besaßen, gibt er die Möglichkeit, für einen Bruchteil der einst aufgewendeten Mittel einen Wagen zu fahren, der kaum weniger bietet.

6 Zylinder (2 Liter) Fahrgestell ..... RM 2800

6 Zylinder Limousine, viertürig ..... RM 3600

6 Zylinder Cabriolet, viertürig, 2 Fenster RM 4000

6 Zylinder Cabriolet, viertürig, 4 Fenster RM 4300

### Sechsfüßer

6 Zylinder Limousine, sechsfüßig, viertürig RM 4800

6 Zylinder Pullmann-Limousine, sechsfüßig, viertürig, mit Zwischenwand ..... RM 5000

6 Zylinder Cabriolet-Limousine, sechsfüßig, viertürig ..... RM 5400

6 Zylinder Landulet, sechsfüßig, viertürig, auch als Droßhke mit Aufpreis von RM 550

Lieferbare ..... RM 5500

**E**ndlich wissen Sie — nachdem die Automobil-Ausstellung eröffnet ist — wie die verschiedenen Wagen beschaffen sind, unter denen Sie 1935 die Wahl haben. Bei Ihrem Opel-Händler können Sie sich schon heute über jedes einzelne Modell erkundigen; ein bedeutender Vorteil für Sie, weil Sie ja vor allem solche Wagen prüfen und erproben wollen, die Sie sich ohne Mühe leisten und die Sie mit Nutzen fahren können.

Sie werden sehen, daß Deutschlands größte Automobilfabrik an ihrem alten Grundsatz: »Keine Experimente auf Kosten der Käufer!« festhält. Das Bewährte wurde beibehalten, zum Vorteil für Sie; die einzelnen Modelle wurden verfeinert, vervollkommen, das Fabrikations-Programm planmäßig ausgebaut, die Hauptmerkmale der einzelnen Typen aber sind die gleichen wie die der zehntausende von Opel-Wagen, die auch 1934 wieder ihre zufriedenen, begeisterten Besitzer fanden.

Unbeirrtes Fortschreiten auf dem einmal als richtig erkannten Weg, Festhalten an dem Grundsatz: ausgeglichene Konstruktion, ehrlicher Gegenwert und unbedingte Zuverlässigkeit, das sind die Bausteine des Opel-Erfolges, und das sind auch für Sie ausschlaggebende Sicherheiten beim Kauf Ihres Opel-Wagens.

# O P E L

## Der Zuverlässige

Auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin: Personenwagen Halle I, Stand 17 (Telefon 1 3/5288). Lastwagen Halle II, Stand 141 (Telefon 1 3/3500). Teile Halle III, Stand 153 (Telefon 1 3/3244). Omnibusse Halle VI, Stand 634 (Telefon 1 3/2662).

## Liefer- und Lastwagen

### Opel 1,2 Liter Lieferwagen

Der geeignete Wagen für zuverlässigen Lieferdienst.  
1,2 Ltr. Lieferwagen-Fahrgestell  
(Lang, mit Dierganggetriebe) ..... RM 1750  
1,2 Ltr. Lieferwagen auf langem Fahrgestell RM 2150

### Blitz-Eintonner

— wendig und schnell, für Stadt- wie für Überlandverkehr gleich gut geeignet.  
1 To Fahrgestell ..... RM 2450  
1 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 2800  
1 To Lastwagen ..... RM 2990  
1 To Dreifachwagen ..... RM 2990  
Aufpreis für Plane und Spriegel ..... RM 140

### 2 To Blitz-Schnell-Lastwagen

Für die überwiegende Mehrzahl aller Betriebe geeignet, zuverlässig, leistungsfähig, wirtschaftlich.  
2 To - 3410 (Radstand 3410 mm)  
2 To Fahrgestell ..... RM 3300  
2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 3750  
2 To Dreifachwagen ..... RM 4000  
2 To Dreifachwagen mit Plane ..... RM 4200  
2 To - 4000 (Radstand 4000 mm)  
2 To Fahrgestell ..... RM 3450  
2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 3900  
2 To Dreifachwagen ..... RM 4250  
2 To Dreifachwagen mit Plane ..... RM 4450

### 2 1/2 To Blitz-Schnell-Lastwagen

Zum Transport schwerer Lasten. Für Spezialaufbauten gleich gut geeignet wie der 2 To Blitz-Schnell-Lastwagen.  
2 1/2 To - 4000 (Radstand 4000 mm)  
2 1/2 To Fahrgestell ..... RM 3550  
2 1/2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 4000  
2 1/2 To Dreifachwagen ..... RM 4350  
2 1/2 To Dreifachwagen mit Plane ..... RM 4550  
2 1/2 To - 4650 (Radstand 4650 mm)  
2 1/2 To Fahrgestell ..... RM 4050  
2 1/2 To Fahrgestell mit Führerhaus ..... RM 4500

Dreife ab Werk Rüsselsheim a. M. — Über den günstigen Finanzierungs- und Versicherungsdienst unterrichtet Sie Ihr Opel-Händler. — Alle Änderungen bleiben jederzeit vorbehalten.

Adam Opel A. G. Rüsselsheim am Main









# Schuljugend und Staatstheater.

## Einführungskonzert für die Oper „Der Freischütz“ — Ueber 9000 Schüler besuchen die Aufführungen

Dem Konzert, das das Badische Staatstheater am Freitag nachmittag im großen Saale der Festhalle gab, wohnten etwa 3000 Schüler und Schülerinnen der Karlsruher Volksschule an. Nach den eingehenden und liebevollen Vorbereitungen in den Klassenverbänden, nach den musikalischen Erläuterungen durch den Rundfunk, nach den Elternabenden stellte diese musikalische Veranstaltung gleichsam die Zusammenfassung, die Krönung der Bemühungen dar, unsere Jugend, die kommenden Träger deutscher Kultur, in das Wesen der Oper „Der Freischütz“ einzuführen. Die schönsten musikalischen Abschnitte, beginnend mit der Ouvertüre, waren in der Vortragsfolge vereinigt, für deren Vermittlung Solisten, Orchester und Chor unter der Stabführung von Kapellmeister E. Sauerstein sich in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hatten.

Das Konzert war mehr als nur eine Einführung. Es wurde für die Jugend zu einem ersten Erlebnis, über dessen Bedeutung die beiden Ansprachen von Intendant Dr. Thur Gimnighoffen und Stadtoberschulrat Zeil wesentliche Gedanken festlegten, Gedanken, die auf die liebevolle und ernste Art wie hier die Jugend zur deutschen Kunst und zum Theater als Kulturstätte hingeleitet wird, ganz neue Schlaglichter werfen und die in ihrer klaren und schlichten Formulierung grundlegend bleiben werden und anregend für alle künftigen Bestrebungen in der Zusammenführung von Jugend und Theater.

### Vom ersten Erlebnis deutscher Musik.

In überaus herzlichster Weise begrüßte Intendant Dr. Thur Gimnighoffen die Jugend und führte etwa folgendes aus: Endlich sei er da, der große Augenblick, wo sich nächste Woche der Vorhang hebt zur ersten Schüleraufführung des „Freischütz“. Monatlang habe die Jugend gepart, um sich diesen ersten Erlebnis zu verschaffen und ebenso habe das Staatstheater fleißig und mit größter Liebe die Oper musikalisch und szenisch vorbereitet; denn das Theater wolle der Jugend eine in jeder Beziehung erstklassige Wiedergabe des Werkes vermitteln, das sie als bleibendes Erlebnis in das Leben mitnehmen könne. Die Verbundenheit zwischen dem Badischen Staatstheater und der Schuljugend, die in den letzten Jahren in so schöner und sich stetig steigender Weise zum kulturellen Bedürfnis geworden sei, finde damit neuerlich bedeutungsvollen Ausdruck.

Es sei kein Zufall, daß gerade diese Opernaufführung für die Jugend zu einem Festtag ausserleben sei, denn im „Freischütz“ würden wir mit Recht das Werk sehen, das dem deutschen Volke am stärksten im Blute liege. Die Mischung zwischen echter deutscher Romantik, die aus dem Rauschen des Waldes, aus dem geheimnisvollen Wirken der Naturkräfte, aus dem liebgeordneten Gang zu abergläubischen Vorstellungen und einer treubeherrschten unerschütterlichen Liebe zwischen prächtigen Menschen hier zusammenfließe, bleibe ein von deutschem Gemüt untrennbarer Bestand. Wer die deutsche Romantik begreife, müsse alle Fasern der Gemütsstimmung im „Freischütz“ miterleben, dem müsse auch Webers Musik, die in herrlicher und unerreichter Weise das Wesen der Handlung treffe, wie eine Offenbarung wirken. Um diese lebten Wirkungen bildlich und klanglich zu erreichen, habe das Staatstheater alles aufgegeben und gerade im Hinblick auf den Besuch der Jugend das Werk so ausgestaltet, daß die Aufführungen zu einem wirklichen Fest würden. Wenn die Jugend in diesem Sinne die tiefen Eindrücke des ersten Erlebens deutscher Musik, deutscher Theaterkunst und deutscher Kultur aus den Aufführungen empfangen, dann möge ihr auch die Erinnerung an diese erste Verührung mit dem Theater im späteren Leben den Weg zeigen, sich neuen Mut und neue Erbauung im deutschen Theater zu holen.

Denn nur ein Volk, das seine Kultur und deren Stätten hochhalte, sei zu höchsten Zielen berufen. In diesem Sinne danke er in besonderer Weise Stadtoberschulrat Zeil und dem gesamten Lehrekollegium für den vorbildlichen Eifer, mit dem die Schuljugend für die deutsche Bühnenkunst gewonnen werde. Durch diese Arbeit sei der Beginn eines untrennbaren Bandes zwischen Volk und Theater und somit eine kulturelle, geistige Arbeitsgemeinschaft geschaffen worden, die sich für beide Teile im höchsten Maße segensreich auswirken werde. Intendant Dr. Thur Gimnighoffen schloß seine Ansprache mit einem Worte des Führers und Reichskanzlers: Mögen sich die deutschen Künstler der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolze Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst!

### Die Schule in erster Linie Erziehungsstätte.

Es sei in der Geschichte der Karlsruher Volksschule, hob Stadtoberschulrat Zeil einleitend hervor, wie auch in der des Badischen Staatstheaters das erste Mal, daß Staatstheater und Volksschule in enger Verbundenheit so zusammenarbeiten, daß tausenden von Volksschülern erstmals in ihrem Leben Gelegenheit geboten werde, eine ferndeutsche Oper zu hören. Seit Wochen sei man bemüht, durch den Unterricht in der Schule sowie durch Rundfunkvorträge Webers Oper textlich und musikalisch den Kindern nahe zu bringen, und er habe festgestellt können, daß hier mit viel Liebe gearbeitet worden sei. Die Freischützabende der Karlsruher Schulen hätten gezeigt, daß die Oper Eigentum der Kinder geworden sei. Die Melodien des Freischütz seien für sie Volkslieder geworden.

Wenn sich die Älteren an ihre eigene Jugend erinnerten, so würden sie sich vergebens bemühen, Erinnerungen aufzufriechen, die auf ein derartiges Erlebnis zurückdeuteten. In jener zurückliegenden Zeit hätte der Lehrer den Schülern ein

bestimmtes Maß von Wissensstoff geboten und darin seine Aufgabe erblickt. Heute sei die Schule in erster Linie Erziehungsstätte geworden mit der Aufgabe, neben der Vermittlung eines guten und brauchbaren Wissens den jungen Menschen zu erziehen. Die Erziehung zur Kunst habe als Teilaufgabe, in den jungen Menschen Sinn und Verständnis zu wecken und zu fördern, und damit sehr wesentlichen Anteil an den Werken der großen deutschen Künstler. Ihre Schöpfungen seien nicht einer bestimmten Schicht vorbehalten, sondern müssen Gemeingut des deutschen Volkes werden. In diesem Sinne werde für die Karlsruher Volksschulen die erste deutsche Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber zur Aufführung gelangen.

Das aber sei das Erntemal dieser Stunde im großen Saale der Festhalle: Bevor die Schüler im Staatstheater den „Freischütz“ hören und sehen, seien die Künstler dieser Kulturstätte gekommen, um durch ihre Darbietungen in uneigennützigster Weise das Verständnis für das Meisterwerk zu erleichtern und zu vertiefen. Der Geist nationalsozialistischer Gemeinschaft habe dieses Werk fertig gebracht. In der richtigen Kenntnis der Gemeinschaftsaufgabe von Theater und Schule des Dritten Reiches habe die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters der Karlsruher Volksschule dieses Konzert ermöglicht. Stadtoberschulrat Zeil sprach im Namen der Volksschule dem Intendanten Dr. Thur Gimnighoffen, den Sängern und Sängerinnen, dem Orchester und dem Singchor den aufrichtigsten Dank für dieses Einführungskonzert aus. Mit besonderem Nachdruck hob er im Anschluß an diese Dankesworte hervor, daß diese Feierstunde zu einem Symbol werden möge für eine freundliche und zielbewusste Zusammenarbeit zwischen Staatstheater und Volksschule auch in künftigen Zeiten.

In dem weiteren Teil seiner Rede berichtete er, daß die Schüler und Schülerinnen in wochenlangem Vorbereitung ihre Sparpfeunigen für den Besuch im Staatstheater zusammengetragen, um in echt kameradschaftlichem Geiste der Volksschule zu danken, wie ihn der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gelehrt habe, auch ihren armen und unbemittelten Schulkameraden den Besuch einer Freischützaufführung zu ermöglichen. Dadurch sei es zur Tatsache geworden, daß sich über 9000 Karlsruher Volksschüler auf diese Aufführungen freuen dürften, die in acht oder neun geschlossenen Vorstellungen durchgeführt würden. Daß dieses schöne und großartige Ergebnis erzielt werden konnte, dafür gebühre auch nicht zuletzt der gesamten Karlsruher Lehrerschaft aufrichtiger Dank. Durch ihre aufopfernde Tätigkeit sei es gelungen, die Schüler der 5. bis 8. Klassen und der Fortbildungsschulen mit nahezu 100 Prozent

an diesen Aufführungen zu beteiligen. Der Kasse des Staatstheaters habe bereits der volle Betrag für diese Aufführungen zugeführt werden können, ohne einen einzigen Freispieler für einen Schüler beanspruchen zu müssen.

Im Schlußwort richtete Stadtoberschulrat Zeil an die Jugend und an die Eltern die dringende Bitte: sie möchten nicht vergessen, daß im dritten Jahre der Regierung Adolf Hitlers mit dem „Freischütz“ zugleich auch der Sinn für echte deutsche Kunst und Musik geweckt wurde. Es gelte Hausmusik zu pflegen und die Kunststätten unseres Vaterlandes zu besuchen; vor allem aber das Badische Staatstheater, getreu dem Worte des großen Richard Wagner: „Ehret Eure deutschen Meister, dann bannt Ihr gute Geister.“ Dann würde auch klar werden der tiefere und schönere Sinn desjenigen Wortes, das derselbe große Meister einst nach dem Besuch der Weber-Oper ausrief und das als Leitspruch in den nächsten beiden Wochen von allen Schulfesteln stolz und freudig herabgerufen werden: „Wie ist mit wohl, daß ich ein Deutscher bin.“

### Das Konzert des Staatstheaters.

Es versteht sich von selbst, daß alle Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und entgegengenommen wurden. Nur selten werden die Künstler des Staatstheaters eine so dankbare, freudig gestimmte Hörerschaft finden, die unbeschwert und mit offenem Herzen die Gaben entgegennimmt und sie mit ganz außerordentlicher Beifallsfreudigkeit bedankt.

Da ist die Ouvertüre, hervorragend vom Staatstheater-Orchester unter der überschaubaren Stabführung von Kapellmeister E. Sauerstein gespielt, da ist die Ariette des Hengsten „Kommt ein schlanker Burisch gegangen“, wunderschön gelungen von Luise Croissant, die Arie des Max, die W. Klauer reiche Gelegenheit gab, seinen klangvollen Tenor mit allem Glück einzusetzen, da ist das berühmte Terzett, das neben den Genannten Gertrud Frisch vorstellte, die musikalisch und eindringlich führte, da ist ferner die große Szene der Agathe, die durch Opernsängerin Beck eine warm empfundene, allmählich gesteigerte Wiedergabe erfährt und da ist zum Schluß das frische, längst zum Volkslied gewordene Jägerlied, sehr klangvoll und präzis gelungen vom Singchor. E. Sauerstein sorgte für eine schmiegsame Art der Begleitung und hatte im Orchester vollste Unterföhrung.

Das Podium war festlich geschmückt mit Fahne und Vorbehren; auch Abordnungen der einzelnen Schulen hatten mit ihren Fahnen und Wimpeln Aufstellung genommen. Vorbildlich der Einmarsch der Schüler und die Ruhe und Aufmerksamkeit während des Konzertes, Vorbildlich auch das Verhalten des Saales.

### Die Aufführungen beginnen.

Die Aufführungen für die weit über 9000 jungen Besucher, von denen die allermeisten erstmals das Staatstheater besuchen werden, sind auf folgende Tage festgelegt: 22. und 27. Februar. Im Monat März finden jeweils zwei Aufführungen in jeder Woche statt, am 6., 11., 13., 15., 19. und 22. Jede Vorstellung beginnt nachmittags drei Uhr.

## Kinderkaffee im Studentenhaus.

Im Rahmen des studentischen Winterhilfswerkes fand am Freitag mittag in den Räumen des Karlsruher Studentenhauses ein lustiger Nachmittag für 120 bedürftige Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren statt, mit dessen Durchführung



die Führerin des N.N. (Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen) Fräulein Baumann betraut war.

Die Kinder hatten sich um 3/4 Uhr im Studentenhaus eingefunden, wo sie von Mitgliedern des N.N. in Empfang genommen wurden. Frau Kluge, die Gattin des Direktors der Friderician, hieß die Kinder herzlich willkommen. Darauf fand eine reichliche Bewirtung mit Kaffee und Kuchen

statt, die durch Spenden der NSD, sowie des Studententwerkes und durch private Gaben ermöglicht wurde. Zur Unterhaltung der Kinder hatte sich Herr Birkenmeier mit seinem Puppenbühnen eingekunden, dessen Spiel helle Begeisterung hervorrief. Während der Vorstellung verteilte die Studentinnen allerlei Spielsachen an die Kleinen und nahmen sich ihrer in rührender Weise an.

Wie strahlten die Augen als die Buben und Mädels von ihren Helferinnen in den hübsch geschmückten Saal des Studentenhauses geführt wurden, und wie griffen sie zu. Die Tanten waren aber auch so lieb und immer wieder füllten sie die Tassen mit Kaffee und immer neue Teller voll Kuchen und Gebäck brachten sie. Das Mäulchen war halt auch viel zu klein für so viel gute Sachen und da mußte eben halt der Finger eben etwas nachschieben in den Mund, und wo das nicht ausreichte, eben das ganze Frühstück. Und schon hing das Auge am nächsten Stück Kuchen. Aber dann kam der Moment wo es eben nicht mehr ging. Ja dann mußte der Kaiser die Lachmuskeln regen, daß die Verdauung besser vorstatten ging. Das war ein Jubel! Kaiser wird mit seinem Auditorium zufrieden gewesen sein. Doch das Recht auf Radau kam auch noch, als die Tanten mit Trompeten, Tuten und Ratschen nachhalsen. Dann war die Symphonie fertig in Dur und in Moll. Einfach wundervoll! Ein schöner Ausklang des Studenten-Winterhilfswerkes im Wintersemester 1934/35.

**Unter Abend für die Kriegsopfer.** Am Sonntag, 10. Februar versammelten sich die Kriegsbeschädigten der Gruppe Hauptpost im Palmengarten zu einem bunten Abend. Der Obmann der Gruppe Hauptpost, Leibold, hieß die zahlreichen erschienenen Mitglieder und deren Familienangehörigen herzlich willkommen. Ein überaus reichhaltiges Programm schuf sehr bald eine gemüthliche frohe Stimmung. Vor allem waren es die wohlgeklungenen Länze von Hannelore und Inge Wolf, die großen Beifall fanden. Ferner Gesangsduette von Herrn Kücker und Frau, sowie humorvolle Vorträge des Herrn G. G. B. B. Wirkungsvoll wurde alles umrahmt von der Kapelle Walter Kessler und dem witzigen und gewandten Anlager Adam Blant.

**Eine Feststellung.** Franz Frank, Schuhmachermeister, hier, bittet um die Feststellung, daß er mit dem vom Oberlandesgericht Karlsruhe verurteilten Kommunisten gleichen Namens nicht identisch ist.

Advertisement for Union-Briketts featuring a banner with the word "Union" repeated and the slogan "immer wieder Union-Briketts".



# Was unsere Leser wissen wollen.

**M. S. B.** In den kleinen Wäschestücken gehören Taschentücher, Handtücher, Servietten, Krüge, Strümpfe, alle Stücke, die über die Größe eines Handtuches hinausgehen, werden als große Wäschestücke bezeichnet. Eine richtige Aufzeichnung in dieser Angelegenheit ist uns nicht bekannt.

**A. in K.** Die Arbeitslosenliste ist in der Einkommensteuer enthalten. Sie wird also nicht mehr besonders bezahlt.

**S. K. S.** Eine derartige Zeitschrift gibt es nicht. Die Stellenvermittlung erfolgt allein durch das Arbeitsamt.

**S. Sch. in N.** Eine für die türkische Gesandtschaft gibt es nicht mehr, da die Türkei Republik ist. Die Hauptstadt der Republik ist Ankara. Das deutsche Konsulat befindet sich in Berlin, N. S., Klostergasse, 35.

**A. in S.** Sie haben das Recht, einen Radioapparat und einen elektrischen Korb in Ihrer Wohnung zu benutzen. Eine besondere Erlaubnis des Hauseigentümers ist nicht notwendig.

**E. M.** Nach der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks ist die Berechtigung zur Führung von Handwerksbetrieben abhängig von der Eintragung in die Handwerksrolle einer Handwerkskammer. Voraussetzung dafür ist die Ablegung der Meisterprüfung für das betreffende Handwerk. Die Ablegung der Meisterprüfung kann aber nur erfolgen, wenn die erforderliche Lehr- und Gesellenzeit erfüllt und eine Gesellenprüfung abgelegt worden ist. Näheres können Sie bei der zuständigen Handwerkskammer erfahren.

**Streitfrage.** Das Wohlfahrtsamt hat das Recht, die für die Eltern bezahlte Unterhaltung aus der Erbmasse anzufordern. Die Kinder haben insoweit auch die Verpflichtung, unterhaltungsbedürftigen Eltern zu helfen, soweit sie dazu in der Lage sind und ihre eigene Erhaltung nicht gefährden. Die Höhe der Unterhaltung wird von dem Richter entschieden. Die Erbmasse kann wohl ausgeschlagen werden, aber trotzdem kann das Familiengericht die Rückvergütung bei den Kindern verlangen.

**E. W. in B.** Partei und Staat arbeiten Hand in Hand. Der Parteimeister wird nicht vom Bezirksamt ernannt, sondern direkt vom Minister des Innern.

**A. W. D.** Selbstverständlich können Sie in Ihrem Garten an der Innenseite Ihrer Mauer Reben anpflanzen. Allerdings keine Amerikanerreben, da die Anpflanzung dieser Reben verboten ist. Sie müssen natürlich darauf achten, daß die Reben die Mauer nicht übersteigern und in den Garten des Nachbarn hineinkommen.

**H. M.** Ein Mittel zur Verhütung der nächsten Ausbreitung durch Kägen können wir Ihnen leider nicht angeben. Die Kägen müssen aus bestimmten Gründen ihren freien Lauf haben.

**M. G. in C.** Am 30. März 1935 hatten 100 Papiermark einen Gesamtwert von 1,43 M., die 5000 Papiermark hatten also einen Gesamtwert von 61,50 M.

**M. G.** Die Zeitschrift „Bericht“ erscheint in Friedrichshafen. Was die Redaktionen eines Nachbarn während der Gastnacht anbelangt,

empfehlen wir Ihnen größte Vorsicht. Wenn der Nachbar sich beleidigt fühlt, kann er Sie gerichtlich belangen.

**V. St.** Wenn kein Testament vorhanden ist, erben die nächsten Verwandten. In Ihrem Fall wären also die Kinder der verstorbenen Ehegatten der Vermögenserben.

**B. H.** Wenden Sie sich direkt an das Bezirkskommando V in Stuttgart.

**Geliebter Mann.** Die geschiedene Frau hat Anspruch auf Unterhalt so lange sie lebt.

**E. W. in N.** Nach dem neuen Einkommensteuergesetz ist eine Änderung im steuerfreien Zehntel eingetretten. Der steuerfreie Zehntel ist jetzt gestiegen. Die Arbeitslosenbeihilfe und Krankenbeihilfe sind in der Einkommensteuer eingeschlossen.

**Brüderchen.** Wenden Sie sich mit einem entsprechenden Gesuch an die zuständige Polizeidirektion.

**S. B. in S.** Die rückständige Steuer muß bezahlt werden. Wir empfehlen Ihnen aber, sich an die betreffende Steuerstelle zu wenden, damit Sie die Rückstände in Raten bezahlen können.

**H. K. D.** Es ist uns nicht bekannt, daß die früher gefestigten Zinssätze nachgeholt werden sollen. Bei der von der Regierung angeordneten allgemeinen Zinssenkung ist es auch sehr unwahrscheinlich.

**Anmeldungen für die Aufnahme in die Wehrmacht** erfolgen bei den einzelnen Truppendirektionen.

**H. S.** Wir glauben nicht, daß Sie die Erlaubnis bekommen, als Nachschmann das Geschäft zu führen. Wenden Sie sich an die Handwerkskammer.

**S. Sch. in V.** Der Brand, zum Osterfest Osterer zu verhindern oder zu verhindern, gründet sich auf den alten Aberglauben, daß durch das Erneuern des Lebens und alles Leben geküßt werde. Es ist also ein auf heidnische Anschauungen zurückgehender volkstümlicher Brauch.

**Musikerkreis.** Wir empfehlen Ihnen, sich an die Badische Hochschule für Musik zu wenden, die jedes Jahr einige Freizeite für talentierte Musiker vergibt. Dort lassen Sie auch Ihre Kompositionen und Vertonungen von Gelehrten prüfen.

**Reinigungsarbeiten.** Die unter Ausschluss des Lebens, sind Reibarbeiten von aromatischen Kräutern zum Futter, wie Thymian, Minze, Kamille oder Fenchel, am Plage.

**Hoff S.** Die russische Wert hat 1500 Rubeln oder 500 Mark. Die russische Währung, das ist leicht zu merken: eine Festschrift ist die Kraft, die im Jahre 1917 Kilogramm, also 1/2 Zentner in einer Stunde einen Meter hoch zu heben oder aber 1 Kilogramm in einer Sekunde 75 Meter hoch.

**Ingenieur H.** Bei dem Bau eines Damms nach Rügen, der 1936 fertig werden soll, mußte der Boden zum Teil ausgebagert werden, weil er bis zu 12 Meter hoch mit Schluff bedeckt war. Durch Abtragung des Schluffs an anderer Stelle hat man 500 000 Quadratmeter Kleinsand gewonnen.

**Franz S.** Kamellen müssen, entgegen der Ansicht, daß man sie überhaupt nicht berühren soll, täglich einige Stunden in die frische Luft gestellt werden, wenn sie ihre herrlichen Blüten nicht abwerfen sollen.

**M. S.** Die griechische Mauer ist 2450 Kilometer lang, hat eine durchschnittliche Höhe von 16 Meter und eine Dicke von 5-8 Meter. Obwohl sie schon über 2000 Jahre alt ist, ist sie auch heute noch das größte Bauwerk, das die Menschheit je erschaffen haben.

**M.** Eine Kamelie ist der Druck von einem Kilogramm Gewicht auf eine Fläche von einem Quadratcentimeter.

**Musiker.** Das größte Orchesterkonzert des vorigen Jahrhunderts fand am 7. November 1839 in Wien statt. 1000 Musiker wirkten mit: 700 Choränger, 118 Violinen, 48 Bratschen usw. Auch die Zahl der Zuhörer, 5000, war für die damalige Zeit ganz unerhört.

**E. H. 100.** Wohlfeil auf veränderten Gezeitenständen entfernt man durch Vertiefen mit einem hohen Teil, ist dieses einige Zeit einwirken und reibt dann mit einem mit Salzsäure befeuchteten Tuch ab. Wenn noch Flecken zurückbleiben, so wäscht man sie mit verdünnter Salzsäure und poliert mit feinem Tripel (Kieselgur).

**Kanina.** Die Naturwissenschaften sind: Antik gelehrt, links ausgegeben und rechts überholt, wird in Großbritanien, Frankreich (in Bordeaux), Norditalien und im nördlichen Teil von Galizien, bei der Erbschaft (und beinahe), Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn. In allen übrigen Ländern wird rechts gelehrt, rechts ausgegeben und links überholt.

**A. v. D.** Die Nargille in England röhrt sich noch alter Tradition. Daher ist nach der königlichen Familie der erste Staatsbürger der Erbschaft von Ganteborn, dann der Lordkanzler und der Erbschaft von York. Dann erst kommt der Ministerpräsident.

**S. in B.** Vogelkorn kann man abgeben, wenn man ein weisses Tuch zwischen die Städte des Witters drückt und es einige Zeit dort läßt. Ausgebühtes Goldverbleiben, die der Länge nach mit kleinen Nadeln versehen werden, sind als Stützen für Spiegel sehr zu empfehlen. Die Nadeln sammeln sich in ihnen und können leicht herausgeklopft werden.

## Tages-Anzeiger.

(Käse- und Milch-Anzeiger.)  
Samstag, den 16. Februar.

- Staatstheater:**  
Kameraden von heute, 20-22.15 Uhr.
- Virtuositätstheater:**  
Reichs-Kameraden, Der Herr ohne Wohnung, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast, Die Kat im Sack, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Schauhaus, Die Kat im Sack, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Theater, Jugendvorstellung mit besonderem Programm, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Waldfestspiele, Der Herr ohne Wohnung, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Theater, Die Kat im Sack, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Veranstaltungen:**  
Vereins-Veranstaltungen:  
Vereinsverein, Kletterklub und Schützenklub: Fuder- und Schützenball in der Festhalle, 20.30 Uhr.  
Freizeitliche Gemeinde: Vortrag von Dr. P. W. W. über „Die Ziele der freien Religionsgesellschaft Deutschlands“ im Muns-Saal (Waldfestspiele), 20 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**  
Stadtkarten-Restaurant: Tanz-Unterhaltung.  
Hof, Kaiserhof (Kortplatz): Kappabend.  
Kaffe Museum: 1. Kolumball.  
Wiener Hof: Kolumball.  
Kaffe Bauer: Kolumball: Tanz im Kaiserhof.  
Hof, Kolumball: Neues Kabarett-Programm.  
Kaffe Leon: Großer Kolumball.  
Hof 3 Kronen: Kappabend.  
Partischlöcher Durlach: Kolumball.
- Sonntag, den 17. Februar.**

# Karlsruher Opern- und Schauspielhäuser

## Badisches Staatstheater.

Nach einem überaus erfolgreichen Gastspiel als Stealinde in Richard Wagners „Walküre“ wurde Wilma Fichtmüller von dem Deutschen Opernhaus in Berlin von Intendant Dr. Thur Gimnichhoffen an das Badische Staatstheater als Zwischenspielführerin verpflichtet.

Deute Samstag — 20 Uhr — findet die Erstaufführung des Lustspiels „Kameraden von heute“ von Lothar Sachs in der Inszenierung von Ulrich von der Trend statt. Von 19.30 Uhr bis 20 Uhr und in den beiden Pausen wird der Gaunertanz des Arbeitsdienstes Arbeitsdienstdiener und Morichmuff spielen.

Morgen Sonntag, 19 Uhr, erscheint in vollständiger Neuproduktion von Intendant Dr. Thur Gimnichhoffen Carl Maria von Weber's „Freischütz“ wieder im Spielplan des Staatstheaters. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Klaus Retztraeter. Die Laute singt in dieser Aufführung Traute Auhne vom Staatstheater Bremen als Gast.

Am Mittwoch, den 20. Februar 1935, findet unter der Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Retztraeter des V. Sinfonieorchester statt. Der Abend beginnt mit zwei Erstaufführungen von Julius Weismann op. 110 und 111 Sinfonietta ferdina und Sinfonietta giocosa. Anschließend findet der Solist des Abends, Kammeränger Olga Rosowa eine von der Berliner Staatsoper, der Partikel der lehrfährigen Barthelemy Festspiele, Nieder und Arien mit Orchester von Schubert, Mozart und Weber. Den Abschluß des Abends bildet Tschalkowskij's V. Sinfonie, gespielt von der Badischen Staatskapelle unter Klaus Retztraeter.

Dienstag, den 19. Februar, findet, wie bereits bekannt gegeben, der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper Olga Rosowa eine die Partie des Héros in der Oper „Rigoletto“. Die Vorführung findet, um weitesten Kreisen den Besuch dieses interessanten Gastspiels zu ermöglichen, außer Preise bei normalen Eintrittspreisen statt.

**Kameraden von heute.** — Lustspiel von Lothar Sachs.  
Kurt von Koenig ist nicht wenig überrascht, als die Kameraden im Arbeitsdienstlager am Fluße einen Paddelbootjüngling anbringen, den sie eben aus bedrängter Lage gerettet haben, denn ihm waren die Paddel, wie dem Vogergerber die Felle weggeschwommen. Kurt erkennt nämlich in dem verunglückten Seehelden sein Schwefelchen Vilo, darf es aber nicht verraten, denn weibliche Wesen sind im Lager streng verboten. Vilo kann in ihrer Wasserportratte je auch zur Not als gerade dem Knabenalter entwachsener Bürde gelten und ist redlich bemüht, den in der Arbeitskameradschaft üblichen Verkehrston und die gebräuchlichen Unterhaltungsspiele, auch wenn's manchmal weh tut, tapfer mitzumachen. Aber der ältere Kameradschaftsführer, Fritz Welter, hat schärfere Augen. Er weiß mit untrüglichen Mitteln herauszubekommen, daß dieser sarte Junge gar kein

Junge, sondern ein sehr appetitliches Mägdlein ist, deren Bruder Kurt ihn zu überreden wußte, die gemeinsame Urlaubzeit mit ihm im elterlichen Gutshause zu verbringen. Fritz Welter, ein fröhlicher, fröhlicher, der seinen Dr. ing. noch bauen will, fühlt sich im Hause des Herrn Majors a. D. Ehler von Koenig, dem vornehmen Vater seines Freundes, nicht sonderlich in seinem Element, zumal da noch ein hofrätisches Ehepaar, von Berger, nebst Hellmut, einem dinkelfastigen jungen Herrn von Sohn, zu Besuch weilt. Diese von Adelsblut gebildeten Menschenexemplare einer vorgerückten Generation stehen vor der mit diesem Freunde Kurtis und drei anderen Arbeitsdienstkameraden in das von Koenigsche Familienidyll eindringende Welt wie vor den Kopf geschlagen da und lehnen sie im Gefühl ihrer Standeshöhe bedingungslos ab. Wie sollten sie sonst vor dem Ahnherrn ihres Geschlechts, jenem General Friedrich des Großen, dastehen, wenn sie diesen umhüllenden Ideen eines sogenannten neuen Zeitalters irgend welche Verechtigung zubilligten. Leider erweist sich auch Vilo, Erbe von Koenig, den ihr von diesem Herrn Welter nahegebrachten Ideen von Volksgenossenschaft, Gemeinschaftsgeist und dergl. Phantasereien verfallen und macht durch die Abmachung zwischen den beiden Elternpaaren, die sie mit dem Standesgenossen Hellmut von Berger verloben wollen, einen dicken Strich. Und der wackere Vater der aller Tradition trotzenen Maid setzt angesichts der Entschlossenheit seines Kindes, daß er ein Mann von gesundem Menschenverstand ist und sich über eine solche Begriffsverwirrung zu erheben vermag. Damit Vilo ihrem erwachten Drang nach empfindlichem Wirken im Dienste der Volkswohlfahrt leben kann, überläßt er ihr ein kleines Bauerngut, auf dem sie sich in heiligem Eifer an die Arbeit macht, um ein Erholungsheim für arme pflegebedürftige Kinder zu errichten. Der launige Zufall will es, daß der ehemalige Arbeitslagerkommandant, der ihr mit solchem Erfolg das aristokratische Köpfchen zurechtgestrichelt, jetzt gerade als „Regierungsbaumeister“ den Bau der neuen Reichsautofraße leitet, die ausgerechnet hart an Vilos Kinderheim vorbeiführt werden soll. Nun, um es kurz zu sagen, diese Wiederbegegnung erweist sich als ein Bild des Schicksals, das offensichtlich nicht ohne Plan und Ziel zwei Lebenswege, abermals so unabweichlich nahe aneinander vorbeiführt. Mehr soll hier nicht gesagt werden. Der geniale Leser merkt ohnehin, wie der Fabel läuft... das hofrätliche Ehepaar nebst dem Herrn Sohn hat es wahrlich nicht leicht. Stand doch sogar in Frage, ob der erhabene Ahnherr, der General des großen Friedrich, überhaupt ein wirklicher General und nicht ein ganz gewöhnlicher Güterpächterlicher Nachruhe gewesen war. Aber diese entlegene Vermutung, von hämischen Schmeißern aufgebracht, hielt der Nachprüfung vom Glück nicht stand. Nur den um seine Hoffnung auf Vilo betragenden Hofratssohn erwartete eine besondere Prüfung, die er hoffentlich zu seinem eigenen Besten besteht: er wird nämlich zum Arbeitsdienst einberufen. „Den Spaten zur Hand!“

# Badisches Staatstheater

**Spielplan vom 16. bis 24. Februar 1935.**

**Im Staatstheater.**

**Samstag, 16. Febr. G. 17. 2h.-Gem. 9.01 bis 10.00.** Zum ersten Mal: Kameraden von heute. Lustspiel von Lothar Sachs 20-22.15 (4.50).

**Sonntag, 17. Febr. Nachm.: Geschlossene Vorstellung für die St.-Einkasse 238 Durlach. Wenn der Sohn trübt. Komödie von Dürck. 15-17.30. — Abends: B. 17. 2h.-Gem. 301-400. Neu einstudiert: Zum 330. Male in Karlsruhe. Der Freischütz. Romanisches Oper von Weber. 19-21.45 (5.-)**

**Montag, 18. Febr. 19. Kulturgemeinde. Wenn der Sohn trübt. Komödie von Dürck. 20-22.30 (0.60-1.30). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.**

**Dienstag, 19. Febr. Vorher: Rigoletto. Lustspiel Selge Rosowa. Rigoletto.**

**Oper von Verdi. 20 bis gegen 22.30 (5.-)**

**Mittwoch, 20. Februar. Nachm.: Staatsjugend-Vorstellung. Die Scherzbrüder. Schauspiel von Bernhard Stamm 15 bis 17.15 (0.60-2.60). Abends: 5. Sinfonie-Konzert. Solist: Selge Rosowa. 20 bis nach 22.1.30-4.50.**

**Donnerstag, 21. Februar. 19.2. Kulturgemeinde. Wenn der Sohn trübt. Komödie von Dürck. 20-22.30 (0.60-1.50).**

**Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.**

**Freitag, 22. Februar. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen. Der Freischütz. Romanisches Oper von Weber. 15-17.45. Kein Kartenverkauf im Staatstheater! Abends: F. 19 (Freitagmiete). 2h.-Gem. 111. S.-G. 1. Hälfte und 801-900. Länge mit Orchester. 20 bis nach 22. (4.50).**

**Samstag, 23. Februar. G. 18. 2h.-Gem. 101-200. Wilsa. Oper von Verdi. 19.30 bis 22.50 (5.-).**

**Sonntag, 24. Februar. Nachmittags: 8. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Die Nibelungen. Operette von Johann Strauß. 15.15-18.15 (0.60-3.20). Abends: B. 18. 2h.-Gem. II. S.-G. Die Nibelungen. Operette von Johann Strauß. 20-23.30 (5.-).**

**Auswärtige Gastspiele.**

**Samstag, 16. Februar. Zu Gernsbach: Selbstvorstellung anlässlich der Eröffnung des neuen Theaterbaus. Wehringer. Festspiel. Hierauf: Bunter Abend. Mittwoch, 20. Februar. In Offenburg: Bunter Abend.**

**Vorverkaufsstellen:**

**Verkauf:** Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30-13; 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 888; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 169, Tel. 1420; Gaarnerhandlung Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzmann, Werberplatz 48, Tel. 608. — In Durlach: Musikhaus Karl Weis, Hauptstr. 1, Tel. 458.

**Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).**

**Bilder u. Rahmen**  
gut und preiswert bei  
**Buchle** Inh. W. Bartsch  
Ludwigsplatz  
Ecke Erbprinzenstraße.

**Benützt die Sondervergünstigungen der Gas-Werbewochen**  
Fragt den Installateur oder das Städt. Gaswerk



# Richtlinien für den Schaufensterwettbewerb.

Der Schaufensterwettbewerb, der am 17. Februar, zwei Tage nach der Eröffnungskundgebung im Sportpalast, als Auftakt des Reichsberufswettkampfes beginnt, sieht die Jugend des Einzelhandels bereits am Werk. Auf dem Gebiete der Verkaufswerbung soll sich hier beweisen, zu welchen Leistungen die heutige Kaufmannsjugend in freiwilliger, selbständiger Arbeit imstande ist. Für die Bewertung der einzelnen Dekorationsarbeiten der Großstadt, sondern drücken in den Vororten, in den Neben- und Seitenstraßen liegen.

- Gruppe I: Eisen-, Stahl- und Haushaltswaren, Glas- und Porzellanwaren, Beleuchtungs- und Elektrowaren, Möbel, Teppiche, Tapeten und Linoleum.
- Gruppe II: Bekleidungsgegenstände und Textilien (hierunter neben Schuh- und Lederwaren auch Luxus- und Galanteriewaren).
- Gruppe III: Kolonialwaren, Nahrungs- und Genussmittel, Drogen und Chemikalien, Seifen.
- Gruppe IV: Waren der Technik und Mechanik, Optik und Juwelen.
- Gruppe V: Buchhandel, Musikalien, Papierwaren, Bürobedarf, Musikinstrumente (darunter Radio und Schallplatten und Spielwaren).
- Gruppe VI: Blumen- und Gartengeräte.

Selbstverständlich werden die verschiedenen Schwierigkeiten Berücksichtigung finden, ebenso die Gestaltungsmöglichkeiten der einzelnen Firmen. Damit auch dort, wo die technische Ausführung weniger gut gelungen ist, vorhandene Anlagen und Fähigkeiten erkannt und gefördert werden, haben

die Wettbewerbsteilnehmer bei Beurteilung ihrer Schaufenster die Idee ihrer Dekoration anzugeben. Ausschlaggebend ist niemals der allgemeine Aufwand, sondern der Eindruck, den der Käufer gewinnt, die Klarheit und Sauberkeit der Ausführung. Die Jugend sucht das geschmackvolle Schaufenster. Sie tritt damit auf den Plan für die Leistungsfähigkeit auch jener Einzelhandelsbetriebe, die nicht in den belebten Geschäftsstraßen der Großstadt, sondern drücken in den Vororten, in den Neben- und Seitenstraßen liegen.

Der Leiter der Reichsgruppe Banken, Dr. Otto Chr. Fischer, erläßt zum Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

Die deutsche Jugend folgt dem Aufruf der Reichsregierung, der MfV und der Reichsjugendführung und tritt zum zweiten Reichsberufswettkampf an. Auch die jugendlichen Angehörigen des Bank- und Kreditwesens werden sich zu diesem Wettkampf stellen und den Beweis für ihre Leistungen und ihr Können erbringen. Dieses große Werk, dessen hohes Ziel die berufliche Erziehung unserer Jugend ist, gilt es, in jeder Weise zu fördern, um ihm einen vollen Erfolg zu sichern. Ich bitte daher, daß auch aus den Kreisen des Bank- und Kreditwesens sich möglichst viele berufserfahrene Praktiker zur Mitarbeit am Reichsberufswettkampf zur Verfügung stellen. An die Betriebsleiter richte ich die besondere Bitte, die Teilnahme und Mitarbeit an den Veranstaltungen des Wettkampfes durch Gewährung der nötigen Freizeit nach Möglichkeit zu fördern.

## Tropennacht unter Palmen.

Wohltätigkeitsabend des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft.

Mit einer bunten Blüthe wurde der in allen Teilen wohl-gelungene Abend eröffnet. Herr Adolf Sexauer als Ansager schuf die Illusion, daß er Pflanzler in Ostafrika sei und die Karlsruher ihn suchen im Flugzeug besuchten, die man ihm allerdings, da er im Frack war, nicht recht glauben konnte. Nun ja. Jedenfalls war es ein Rahmen, in den sich das folgende Programm ohne Mühe einordnen ließ. Herr Karsten Derner trug einige wenig bekannte, gut ausgewählte Vieder von Sinding vor, einfühlsam begleitet von Frau Rene Dieffenbacher, Irma Kab tanzte, ein wenig grotesk natürlich, Fräulein Silberborich war leider aus dem Flugzeug gestürzt und konnte deshalb nicht auftreten (in Wirklichkeit hat sie gottseidank nur einen Wadenriß). Tina Bruner singt mit überzeugendem Temperament Schlager, Hans Scheer erfreute als Akkordion-Virtuos. Das war die bunte Blüthe. Komisch, Burleske. Ich habe mit der Glücklichen getanzt, die tatsächlich eine Reife von Hamburg nach Antwerpen und zurück erster Klasse gewonnen hatte, und ich konnte es ihr nachfühlen, daß sie guter Stimmung war. Wenn es vielleicht auch nicht allzu tropisch herging in dieser Tropennacht — die Hitze war allerdings sehr überzeugend — so war doch etwas los und man konnte mit hübschen Frauen und Mädchen viel und ausgiebig bis in die späte Nacht tanzen. Ein entzückendes Kostüm fiel allen auf, ein hawaiisches, sehr temperamentvolles Mädchen mit einem riesigen Strohhut und einem kurzen Röckchen aus Bastfäden und großen Ketten aus Muscheln und Edelsteinen um den Hals, von denen sie freigebig an begehrtliche Männer verteilte. Der Wille zum originellen Kostüm verdient, da er im allgemeinen leider nicht mehr allzu stark ist, die Anerkennung aller um die Zukunft des Faschings Besorgten.

Der offenbar nicht schlechte Reinerlös des Abends kommt den deutschen Schulen in Afrika zugute.

## Das schöne Frankenland.

Lichtbildervortrag im Schwarzwaldverein.

Eine Perle unserer süddeutschen Heimat ist das Frankenland, sowohl in landschaftlicher wie auch in Städtebaulicher Hinsicht. Immer wieder zieht es die Volksgenossen aller Stände und Schichten in den warmen Sommer- und Herbstmonaten hinaus in dieses Gebiet, das eine wahre Fundgrube ist für den Wanderer, der nicht nur kulturländliche Genüsse, sondern vor allem geistigen nachgeht. Ueber eine Frankenlandsfahrt hielt am Donnerstag, den 14. Februar, Herr Geschäftsführer Schwemmer vor dem Karlsruher Schwarzwaldverein einen Lichtbildervortrag. Als Natur- und Kunstfreund hat der Redner mit der Kamera in der Hand diese Fahrt unternommen. Sie nahm ihren Ausgang vom studentromantischen Heidelberg und führte über Neckar- und Main, Hirschhorn, Miltenberg, Jagsthausen, Bad Mergentheim, Wertheim, Würzburg nach Rothenburg o. d. T.

Als einem Meister der Kamera ist es Herrn Schwemmer gelungen, auf der Grundlage eines reichen kunsthistorischen Wissens, die architektonisch wie historisch charakteristischen Wandmalereien aus vergangenen Tagen im Bild festzuhalten. Wahre Kabinettstücke photoelektrischer Kunst stellen die Aufnahmen Schwemmers aus der alten Residenzstadt Würzburg und Rothenburg, dem Märchen aus Stein, dar. Ob uns der Vortragende Bilder alter Fürsten, oder Ritterherrlichkeit, Schlösser und Burgen als Zeugen einer großen Vergangenheit jener Städte zeigte, oder bürgerliche Wohnhäuser im romantischen Kleinstadtbild von Winkeln und Gassen, alte Fachwerkhäuser und Brunnenanlagen, Gastwirtschaften und ehrwürdige Rathhäuser, immer waren Herz und Sinn in gleicher Weise bezaubert vom Anblick einer Welt, deren innere Geschlossenheit und Ruhe in uns Menschen eines nur zu mechanischen Zeitalters tiefste Eindrücke hinterließ. Es blüht eben etwas uns allen Verwandtes aus den verträumten Burgenanlagen, Gassen und Winkeln einer längst verflohenen Zeit, und wie ein Märchen von Stein und Feuerstein wird die Erinnerung an die Bilder in unserer Seele haften bleiben, die der Geschäftsführer des Fotohauses Weitingen, Herr Schwemmer, den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins zeigte. In allen aber ist der Wunsch nachgeworfen, das Frankenland selbst kennen zu lernen, und der Karlsruher Schwarzwaldverein ist diesem Wunsch ja auch bereits zuvor gekommen, indem er an Ostern 1935 eine Autobusfahrt in das schöne Frankenland veranstaltet.

Stenographenversammlung. Die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Stenographen-Gesellschaft hielt am 13. ds. Mts. ihre erste Mitgliederversammlung im neuen Jahre ab. Der Versammlungsleiter, Herr Karl Herold, gab das Arbeitsprogramm für 1935 bekannt. Aus diesem ist besonders hervorzuheben, daß in der Zeit vom 2. bis 5. August ds. Js. in Frankfurt a. M. unter dem Vorhitz des bayerischen Kultusministers Hans Schemm der große Deutsche Stenographentag und zugleich der Internationale Stenographentag stattfinden werden. Für das mit der Tagung verbundene Wett-schreiben im Stenographieren und im Maschinenschreiben, das auch in Fremdsprachen durchgeführt wird, sind bereits 100 neue Schreibmaschinen als Ehrenpreise gestiftet.

## Die ABC-Schützen.

Zum neuen Schulfahr an der Karlsruher Volksschule wurden 871 Knaben und 965 Mädchen, zusammen also 1836 Kinder, angemeldet. Im letzten Jahr betrug der Neuzugang an Schülern über 3000.

## Befrahte Bekkerfreiheit.

Am Freitag wurde ein junger Mann in der Mittelstadt festgenommen, weil er in der Borholz- und Karlsruher Straße um Geld und Essen bettelte und ein mit Käse belegtes Brot, das er zuvor von einer Familie erhalten, in den Müllimer geworfen hat. Der Täter wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und sofort dem Polizeipräsidium vorgeführt. Durch Schnellverfahren wurde er noch am selben Tage des Bettels und seines niederträchtigen Verhaltens wegen mit 14 Tagen Haft rechtskräftig bestraft. Der Vollzug der Strafe wurde sofort eingeleitet.

Ein Mantelbief gefaßt. In einer hiesigen Wirtschaft wurden zwei Gästen ein Belourhut, ein Herrenmantel, ein Paar Handschuhe und einen Schal im Werte von zusammen 185 Mark entwendet. Der Kriminalpolizei gelang es, den Täter in der Person eines wegen Diebstahls mehrfach vorbestraften Menschen zu ermitteln und festzunehmen. Die Kleidungsstücke konnten wieder beigebracht werden.

## Karlsruher Filmchau.

Neu!

### „Der Herr ohne Wohnung“.

Den famosen Unterhaltungsfilm, die in den letzten Wochen über die Leinwand der Residenzlichtspiele liefen, hat sich „Der Herr ohne Wohnung“ würdig an die Seite gestellt. Das ist wieder ein Film, bei dem sicher Prinz Karneval Pate gestanden hat, denn das ganze Stück ist ein fastnachtscherz mit tollem Durcheinander, mit sprühendem Witz und goldenem Humor. Die Handlung ist wie bei allen derartigen Kommen und Lustspielen Nebenache, ausschlaggebend ist der Aufbau, die gute Vorführung echter Wirklichkeit, die Umformung von Herz und Gemüt in Frohsinn und Heiterkeit. Und hier weist der Film erfreulicherweise keine Lücken auf. Kunststück! Wenn Film- und Theatergrößen wie Leo Slezak, Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Hermann Thimig, Nazi Holzschuh, Hilde von Stolz, Karin Evans und Hanna Waag Träger der Hauptrollen sind, ist der Erfolg von vornherein garantiert, noch dazu, wenn man die neuesten Fantasiengilde einer modernen Wohnungskultur, in diesem Fall einen ausgeklügelten Druck auf Knopf-Technik, in den Dienst der Sache stellt und das ganze mit einer reizenden echten Wiener Stimmungsmusik umkleidet hat.

Wieder ist es wie in den „Geschichten aus dem Wiener Wald“ Leo Slezak als Wiener Theaterfischer, der mit seinem prächtigen Fiakerlieb „Gonovoda ich könnte weinen“ und dem schmissigen Walzer „Ein Lied aus Wien“ und „Ein Mädel wie du“, seinen herzerfrischenden Humor neben Paul Hörbiger, dem wackelichten gemütlichen Wiener, und Hermann Thimig, dem bekannnten Charakterdarsteller, den Hauptteil am durchschlagenden Erlaß hat. Einen besonderen Reiz erhielt der Film durch die technische Ausstattung. Da ist vor allem zu nennen die hypermoderne Wohnung, in der man durch Druck auf den Knopf den Hauptraum je nach Wunsch und Bedarf in ein Herren-, Eh- oder Schlafzimmer mit allem Zubehör verwandeln kann, da die Möbel in die Wand eingebaut sind und wie bei einer Drehbühne durch sinnreiche Mechanik aus der Wand herausrollen. Sehr hübsch die Mittelebener eines gemütlichen Wiener Weinbeisels, eines feudalen Kabarett und nicht zu vergessen einer Verschönerungsklinik, in der durch einen Rajenpezialisten (Paul Hörbiger) jedem Wunsch der Kundschast in Bezug auf Veränderung des Gesichtserfers Rechnung getragen wird. Alles in allem eine recht ulkige Angelegenheit, an der man seine helle Freude hat.



Liezi Holzschuh und Paul Hörbiger in „Der Herr ohne Wohnung“

In der Schauburg läuft ab heute der Ufa-Film „Fürst Boronges“. Es handelt sich hier um einen Abenteuerfilm nach dem gleichnamigen Roman von Margot von Simpson. Die Hauptfiguren verkörpern Brigitte Helm, Albrecht Schönhals und die kleine Hansi Knotek, die noch aus „Schloß Hubertus“ in aller Erinnerung ist. Das Programm bringt neben der Ufa-Tonwoche den Kurzfilm „Barrenth bereitet die Festspiele vor“.

Die Palast-Lichtspiele in der Herrenstraße starten heute den neuen Jenny Jugo-Film „Herz ist Trumpf“, ein musikalisches Lustspiel, dessen abenteuerliche Handlung an der Küste des Adriatischen Meeres spielt. In den Hauptrollen steht man neben Jenny Jugo: Paul Hörbiger, Friedrich Benfer, Käthe Haack u. a. m. Im Programm steht man neben zwei Kulturfilmen: „Wilder aus Portugal“ und „Das Land der Edda“ ein Lustspiel „Das große Rennen“ und die neue Fox löbende Wochenchau mit Aufnahmen von Neufelds letztem Boxkampf in London.

Gloria-Palast. Die Kas' im Saal nennt sich der neue Richard-Geborg-Film des MfV, der von Johannes Fohse nach dem gleichnamigen musikalischen Lustspiel gestaltet worden ist. Die Hauptrolle der Irene Ferenczy spielt Magda Schneider; ihr Partner ist Wolf Albach-Kettin. Ein zweites Paar bilden Tina Eilers und Theo Ringen, und zu diesen vier längst bewährten Darstellern gesellen sich Anka Serda, Hubert von Nerenind, Gyon Vögg Otto Dore, Günter Bogdt und Robert Thiem. Dieser Film läuft ab Samstag im Gloria-Palast. Im Programm ein interessanter Film vom Schwimmen, sowie die neueste Fox-woche.

## Kein Zwang zur Hauswirtschaft.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weist darauf hin, daß nach Berichten aus der Praxis beim Arbeitsplanaustausch für Mädchen und bei ihrer Vermittlung in hauswirtschaftliche Stellen Schwierigkeiten entstehen, weil die Mädchen annehmen, daß sie mit diesem Schritt für dauernd in den hauswirtschaftlichen Beruf hinüberwechseln müßten. So erwünscht an sich auch die berufliche Umstellung vieler Mädchen auf die Hauswirtschaft sei, da dort ein Mangel an tüchtigen Kräften herrsche, so irrig sei doch, so erklärt der Präsident, die angeführte Auffassung. Nach Ablauf der Tätigkeit im Haushalt dürfen den Mädchen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, wenn sie wieder in ihren ursprünglichen Beruf zurückkehren wollen. Sie sind nach den bestehenden Vorschriften zu vermitteln und sollen nicht noch einmal zum Arbeitsplanaustausch herangezogen werden.

Seinen 70. Geburtstag feiert am Sonntag der in Karlsruher Geschäftskreisen wohlbekannte Pfister- und Tiefbauunternehmer Friedrich Braun, wohnhaft Kieselstr. 6. Trotz seines hohen Alters ist Herr Braun noch so rüstig, daß er mit unverminderter Arbeitskraft und Schaffensfreude seinen Beruf ausüben kann.

Künstlerische Puppenspiele im MfV. Der Arbeiter-Bildungsverein wird am Montag, den 18. Februar 1935, abends 8 Uhr, im Saal des Vereinshauses, Wilhelmstraße 14, den Volksgenossen etwas ganz Besonderes bieten, indem er durch einen Vortrag über „Den kulturellen Wert künstlerischer Puppenspiele“ mit zwei Probebildern dieses Volkstums wieder zu neuem Leben zu erwecken sucht. Als Puppenspieler ist Herr A. Neuheller-Karlsruhe gewonnen worden, dessen Spiel und Vortragweise sehr naturgetreu wirkt und dessen Spielfiguren von künstlerischer Vollkommenheit sind. Der Abend verspricht sehr anregend und interessant zu werden. Alle Volksgenossen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Unfall. Am Freitag um 10.50 Uhr wurde eine 75 Jahre alte Frau, während sie die Kaiserstraße überquerte, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Durch den Sturz erlitt sie eine leichte Schädel-drehlung und Hautabschürfung. Sie wurde mittels Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, trifft den Radfahrer keine Schuld.

In einen Abzugsgraben getorkelt. Am Samstag, kurz nach 24 Uhr, wurden von einer Polizeistreife im Abzugsgraben der Ab bei der kleinen Kirche in Müppurr zwei Männer in stark angetrunkenem Zustand aufgefunden. Mit Hilfe von Passanten wurden die Angetrunkenen aus dem Wassergraben gezogen und nach dem Polizeirevier Müppurr verbracht. Nachdem sie die Nüchternheit wieder erlangt hatten und von ihren Angehörigen mit frischen Kleidern versorgt waren, konnten sie wieder entlassen werden.



Annahmestellen der erfolgr...
Karlruhe: Hauptgeschäfts...
Stellensuche je mm = 6 Pfg.

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreise für...
Kleine Anzeigen von Privaten...
Stellensuche je mm = 6 Pfg.

Verloren
Kater
schwarz, baubunget, a. d. Kamen...

Kaufgesuche
Sitzbadewanne
zu ff. gesucht...

Zu vermieten
Zigarren-Laden
bester Geschäftslokal...

Wenn Beck die Möbel transportiert...
Gg. BECK, Möbeltransport...

Wahlburg-Tor-Nähe
möbl. Zimmer
mit Bad...

Gr. leer. Zim.
Bett, a. 1. März...

Stellen-gesuche
Männlich
Beratung...

Offene Stellen
Männlich
Beratung...

Offene Stellen
Weiblich
Beratung...

wichtigen Posten
unseres Aussendienstes...

Amtliche Anzeigen
Bekanntmachung
Der Finanz- und Wirtschaftsminister...

Gut eingeführtes
Lebensmittelgeschäft
in guter Verkehrslokal...

Einfamilien-
Haus
in Neuron zu ver-
mieten...

4 Zimmer-
Wohnung
mit großem Schau-
fenster...

43-Wohnung
Sommer, am Wer-
derweg...

4 Zimmer-
Wohnung
in Würzburg...

4 Zimmer-
Wohnung
in Würzburg...

4 Zimmer-
Wohnung
in Würzburg...

Wasserenthärtung
Führende ehem. Fabrik sucht
Vertreter

Handwaren-Verkauf
Die Fachabteilung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums...

Werkstatt
Magazin, Garage,
Keller u. 10 Zim. zu verm.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Wohnung
in Würzburg...

Vertreter
eingeführt bei Behörden u. Groß-Kesselbesitzern.



# Badische Chronik

## der Badischen Presse

Samstag/Sonntag, 16./17. Februar

51. Jahrgang / Nr. 40

### Volksfastnacht am Oberrhein.

Narrenzüge und Narrenbräuche im Schwarzwald und am Bodensee.

Nur noch kurze Zeit, dann erklingen in allen Gassen tausend Narrensellen, dann schwingt allüberall Prinz Karneval seinzepter, dann herrscht für einige Tage Frohsinn und Scherz. Aber nicht nur in den Residenzstädten „Seiner Majestät“, in München, Mainz, Köln und Düsseldorf, ist der Fastnachtsgeist heimisch. Auch — ja, besser gesagt, gerade — in den stillen Schwarzwaldtäälern und an den lieblichen Gestaden unseres Bodensees hat sich die „Fasnet“, wie mundartlich der Karneval am Oberrhein heißt, als ein Stück deutschen Volkstums mit uralten Bräuchen erhalten. Althergebrachtes und mittelalterliches Gepräge, das für den

ihnen ihr ganzes Sündenregister vor, ihre Schwächen, gehabtes Pech oder im Laufe des Jahres gemachte Dummheiten.

#### Das Stodacher Ehrengericht.

Wohl die älteste Fastnachtstradition der schwäbisch-alemanischen Narrenzünfte hat Stodach. Sie soll fürstlichen Ursprungs sein. Als Erzherzog Leopold 1815 einen Feldzug gegen die Eidgenossen unternahm, zog auch des Fürsten Hofnarr Hans Huony von Stodach mit ins Feld. Diesen soll gar oft der Fürst scherzweise um Rat gefragt haben. So auch vor der Schlacht von Morgarten, worauf Huony geantwortet haben soll: „Ihr taret wohl, wie Ihr in die Schweiz wollt kommen, aber nicht, wie Ihr werdet wieder herauskommen“. Als nach der Schlacht die erzherzoglichen Truppen gründlich die Wäme voll hatten und der Erzherzog selbst kaum sein Leben retten konnte, erinnerte er sich des Rates seines Hofnarren und gewährte ihm ein Privilegium. Huony hat um die Einsetzung einer Narrenzunft in Stodach: „Geht mir zum Gedenden an Eure ewig närrische Klugheit die ewig kluge Narrheit für meine Vaterstadt!“ 1852 erhielt Stodach dann die Narrenrechte, die sich noch heute im Narrengericht erhalten hat. Das Stodacher hohe großartige Narrengericht besteht aus dem Gerichts- und Laufnarrenvater, dem Narrenschreiber, dem Säckel- und Ordensmeister. Der Dohut des Laufnarrenvaters unterziehen viele Stodacher, wohl aber noch mehr auswärtige Laufnarren, die sich unter feierlichen Zeremonien in das Narrenbuch eintragen müssen.

Eine besondere Tradition hat noch die Stodacher Zimmermannsgilde, das Narrenbaumsetzen. In einem feierlichen Festzug wird eine große und schöne Schwarzwaldtanne unter Begleitung des gesamten Volkes von der „Stadt Wien“ aus zu ihrem Standort, am Plage des ehemaligen Narrenbrunnens gebracht. Mit viel Hallo, „Holz her“ und „So rud“ wird der Baum gesetzt und ragt dann weithin sichtbar mit seinen über 50 Meter Länge triumphierend über die Dächer und Giebel als „Stammbaum aller Narren“ und gigantischeszepter der Narrenresidenz im Schwarzwald.

#### Elzacher Schuddig.

Ueber die Elzacher Fastnacht berichtet am anschaulichsten unser Heimatschriftsteller H. E. Busse, indem er schreibt: „Ihren ganzen Wesen nach ist die Elzacher Fastnacht historisch eine der ältesten in Baden. Ihre Hauptgestalt ist der „Schuddig“. Wer je eine Schar dieser roten, flammenden Männer mit den fürchterlichen Larven und großen Hüten gesehen hat, vergißt nie den teuflischen, dämonischen Eindruck. Es sind aber nur harmlose Geister, die hier und da mit den an Stöcken oder Farnschwänzen befestigten Saublänen befügt die Erde peitschen oder einem Zuschauer die Mitternachtsseite des Dales „verwischen“, und die mit einer riesigen Holzschere versuchen, Frauen und Mädchen in die Weine zu peitschen.“

Die Larven spielen bei den Schuddigs die größte Rolle. Sie vererben sich von Geschlecht zu Geschlecht, einige sind schon über 150 Jahre alt. Je häßlicher und abschreckender der Ausdruck, desto bester, desto wertvoller ist die Larve. Weitere wichtige und merkwürdige Gestalten der Elzacher Fasnet sind die Taganrufer. Sie tragen kurze, mit roten, blauen und grünen Streifen bemalte Weinenbenden, dazu einen hohen spitzen Hut. Eine schmale, schwarze Brille, aus Fappendeckel gefertigt, darf nicht fehlen. In den Tagabrütern gehört noch der Nachwächter mit seiner Frau, der im üblichen Gewand mit seiner großen Laterne, dem Speiß und dem Schnapsbüttel ausgerüstet ist. Am Fastnachtmontag in aller Frühe bilden die Schuddig auf allen Straßen und Plätzen große Versammlungen und einen schützenden Kreis. In der Mitte stehen die Taganrufer und zählen alles auf, was sich die lieben Mitbürger während des verfloffenen Jahres zuzuschulden kommen ließen.

#### Ueberlinger Karpatschenschneller.

Am Bodensee ist vor allem die alte Reichsstadt Ueberlingen, deren Narrenzunft auf eine historische Vergangenheit zurückblicken kann. Die Fastnacht läßt sich auch hier an Hand von Ratsprotokollen bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Die heute für die Ueberlinger Fastnacht charakteristische Gestalt des Hansle ist zum ersten Mal allerdings erst 1798 urkundlich belegt. Gerade diese Hansle mit dem Schnellen ihrer Karpatschen, der 4 bis 5 Meter langen gestockten Peitsche, lagen dem Rat der Stadt in den Ohren und er verbot es durchaus. Aber die weißen „Verquenen“ vermodern, die Hansle führen aber immer noch durch die Straßen, hinter sich die Kinder, die ihr „hoorig, hoorig, hoorig“ die Rab' fingen, nach den Brekeln schnappen, welche die Hansle auswerfen, und bewundernd dem Karpatschen zuschauen. Die Kleidung ist bunt; wie bei einem Schuppenpanzer sind kleine Tuchstücke aneinander gereiht und zwar auf je zwei schwarze ein farbiges mit grünen, roten und gelben Flecken. Das Haupt bedeckt eine ebenso ausgeschmückte Haube, so daß der Träger vollkommen unentziffert ist. Oben auf dem Scheitel trägt er, gleichsam als Helmzier, einen Fuchschwanz. Im Gesicht der Maske ist eine lange Nase aus Samt angebracht. Am Kleid selbst trägt der Karpatschenschneller unsichtbare Glöckchen und seine Bewegungen erklingen wie Schlittengeläute.

#### Konstanzler Hemdglonkerzug.

Am Abend des schmutzigen Donnerstag bewegt sich in Konstanz singend und lachend der Hemdglonkerzug mit Blechdeckelschütter und Trichtersfanaren durch die Straßen der nächtlichen Stadt. Papierlaterne schaukeln über dem langen Reigen der Zipfelmützen und frischen Knabengesichter. Dazwischen einige riesige Hemdglonker. Die kleinen Sextaner bilden die Spitze, am Schluß marschieren ebenso begeistert die Oberprimaner. Vor den Häusern der Lehrer und Professoren hält der Zug. Ansprachen, mehr oder weniger durch die Blume gesprochen, lassen den Grad der Beliebtheit des Lehrers erkennen. Feuerwerk blüht auf und ein Lärmen und Toben herrscht hier, daß die ganze Gesellschaft vor Kracheln heiser wird.

Fragen wir nach dem Ursprung dieser seltsamen nächtlichen Ballfahrt im Gondo, so sollen uns darüber leider die



Villinger Narro

Quellen. Wir sind auf Vermutungen angewiesen, die dort erzählt werden, aber den ursprünglichen Sinn nicht wiedergeben. Zum Beispiel Sättle berichtet: „Eine solche läßt die Konstanzler während der Belagerung durch die Schweden im Dreißigjährigen Kriege das Gelübde tun, im Hemd nach St. Voretto bei Stadt zu wallfahren, falls die Stadt verschont bliebe. Eine andere sagt, daß die Studenten der Universität im 17. Jahrhundert (die Freiburger Universität war vor dem Einfall der Franzosen nach Konstanz verlegt worden) einem mißliebigen Professor im Hemd eine Kagenmuff dargebracht hätten, und später sei dieser Hemdummel bei den Schülern des Vossiums Brauch geworden.“

#### In Sigmaringen, Bonndorf und Radolfzell.

In Sigmaringen ist es in erster Linie die Aufführung des „Bräutchen“, das die Fastnacht hier einleitet: unter den Klängen des Narrenmarsches und des Narrenliedes werden die „neugeborenen“ Ehemänner um den Markbrunnen herumgetragen, wobei sie aus einem großen Henkelkorb frische Salzbrezeln in die Menge werfen.

Als die ersten Pfaffen auf den Schwarzwald kamen, sollen die Bonndorfer diese mit dem Steinen hintergeschlacht haben. Sie wurden daher von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften als „Pfaffenstuder“ bezeichnet. Eine originelle Gesichtsmaske trägt man daher zur Fastnachtszeit in Bonndorf: die Holzlarve der Bonndorfer Narren trägt im Munde eine Pflume...

Die sogenannte „Radolfzeller Schnitzweiber“ ziehen am Fastnachtsmorgen in das Rathaus und verfinden dem Bürgermeister den Einzug der Fastnacht. In lustigem Zeremoniell werden die Schulfinder aus den Schulfäden geholt, wobei die Schnitzweiber das vorher bei den Geschäftsleuten gesammelte Obst — Birnen- und Apfelschnitz und sonstige Süßigkeiten — an die Jugend verteilen.

Deflingen, 13. Febr. (Narrenzunftversammlung.) Die Fastnacht 1935 macht für Deflingen erfreuliche Fortschritte. Präsident Karl Dhwald eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Narrenspruch der Narrenzunft und berichtete, daß Prinz Karneval bei seiner Durchreise am Oberrhein auch ein Standquartier in Deflingen beim Schulhaus anfschlägt. Aus Dank und zur besonderen Ehre dieses hohen Besuches erschließt die Narrengemeinde Deflingen die bis in den heutigen Tag verheimlichte Urmaldzone mit all den darin gepflegten und tatsächlich noch erhaltenen vorintuslichen Tieren der Allgemeinheit und hauptsächlich für Gelehrte und Wissenschaftler. Der übliche Messerummel darf auch nicht fehlen, und so haben sich eine große Anzahl von Wudenbesitzern gemeldet. Die Vereine werden um die Gunst des Prinzen Karneval in verschiedenen Gruppen und Darbietungen wetteifern. Die schmutzigen Donnerstage finden traditionsgemäß im Gasthaus „zum Adler“, in der „Krone“ und im „Kreuz“ statt. Am Fastnachtsonntagabend steigt im Gasthaus „zum Webratal“ der Bürgerball. Das oblique Wirtschappen der Kinder findet am Fastnachtmontag im Standquartier des Prinzen Karneval statt.



Ueberlinger Karpatschenschneller

der es zum erstenmal sieht und miterlebt, von ganz ungewöhnlichem Interesse und von bleibender Erinnerung sein wird.

#### Villinger Narro.

Die Kreishauptstadt Villingen im Schwarzwald ist weltberühmt geworden durch die Eigenart ihrer Fastnachtsbräuche, die sich in 300jähriger Tradition erhalten haben. Die Ratsprotokolle aus dem 16. Jahrhundert berichten bereits von Fastnachtsspielen, bei der die Hauptperson mit „Masquers“ bezeichnet wird.

Das Kleid des Narro ist bemalt: die Hose trägt auf der Vorderseite rechts das Bild eines Löwen und links das eines Bären, beide ein Weinglas in der Pfote haltend. Auf der Rückseite sind die Bildnisse vom „Hansle“ und „Gretel“. Zur Kleidung gehört ferner noch das „G'Well“, das fünf tönende Messinggeschellen, die an zwei Riemen, kreuzweise befestigt, über Brust und Rücken getragen werden und etwa 30 Pfund wiegen. Außerdem kommt noch ein weißer Narrenkragen — den höfischen Sitten im Mittelalter nachgeahmt — der Narrosäbel, breitflächig aus Hartholz hergestellt, als Waffe sowohl wie als Stütze für den „Sprung“ verwendbar, sowie ein Fuchschwanz dazu. Er ist für den Narro das Symbol der Narrenfreiheit, so wie er es früher für die Hofnarren an den fürstlichen Höfen war.

Eine große Rolle spielt noch die „Altvillingerin“, deren Kleid schwarzseiden ist und deren Haube, in der Form eines Rades, mit Gold und Silber bedeckt ist. Eine Wirt des Narro ist die „Wutsche“, so genannt nach der alten Larve und dem abgetragenen wüsten Narrosäbel. Auf dem Rücken tragen die Wutsche eine sogenannte „Kraße“, auf der Puppen oder ausgestopfte Götter befestigt ist, das von der Jugend als Hauptziel von Ballwürfen gilt. Der „Bubel“ stellt den scheidenden Winter dar.

Hauptaufgabe des Narro ist das „Strehlen“ oder „Kämmen“, das übrigens in all den Narrenstädten und -Dörfern des Schwarzwaldes und Bodensees zu Hause ist, aber in Villingen vielleicht am ausgeprägtesten. Der Narro geht mit der Altvillingerin in alle Wirtschaften und trampelt auch auf der Straße Personen an und neckt sich mit ihnen, wirft



Rottweiller Geschellnarren

Gut rasiert-

**ROTBART**

**MONDEXTRA**

gut gelaunt!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF



Nus dem Gerichtsjaal.

Manuheim, 14. Febr. (Gerichtsjaal.) Weil er die eigene Frau verpuppelte, erhielt der 27jaehrige August A. aus Ostersheim zwei Jahre Gefaengnis und drei Jahre Ehrverlust.

s. Freiburg, 14. Febr. (Folgen unachtsamer Autoraserei.) Mit einem vierjaehrigen Kraftwagen unternahm der nun angeklagte 22jaehrige Walter P. aus Schwenningen in Begleitung von zwei Bekannten am 7. Oktober einen Sonntagsausflug nach Freiburg und Dreisach. Auf der Ruckfahrt fuhr er zwischen Tengen und St. Georgen einen Radfahrer, den Bahnarbeiter B. Maier aus Freiburg, an, der in den Strafenrand gehalten hatte, wurde wahrscheinlich von dem Fuhrer des vorbeifahrenden Autos die Kleider und die linke Schulter aufgerissen, zudem brach er bei dem Sturz in den Graben noch den linken Unterarm. Hinterher kommende Radfahrer bemuhten sich um den Verletzten und sorgten fuir seine Abholung in die Klinik. Die in Splinter gegangene Scheibe des Autos bewog den P., etwas zuruickzufahren, aber statt sich des durch sein Verschulden in eine hilflose Lage gebrachten Mannes anzunehmen, verhielt er sich gleichgueltig und fuhr unerkannt davon. Der bei dem Zusammenstoß losgerissene Fuhrergriff samt einer am Strafenrand zuruickgebliebenen Radnabe wurden zum Verstrafer durch Fahndungsausschreiben gelang es, den in Schwenningen in Reparatur gegebenen Kraftwagen und seinen Besitzer zu ermitteln. Das vom Schöffengericht gegen P. gefaellte Urteil stellt nicht nur einen Denkmahl fuir den Angeklagten selbst, sondern fuir aehnlich veranlagte rucksichtslose Kraftfahrer dar: er wurde der fahrerlaessigen Koerperverletzung und des Vergehens gegen die Reichsverkehrsordnung fuir schuldig erkannt und zu drei Monaten Gefaengnis verurteilt, auerdem wegen Fuhrerlaubnis zu 200 RM. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefaengnis. Auch wurde wegen Verdachts der Zeugenbeeinflussung die sofortige Verhaftung des Verurteilten verfaegt.

s. Freiburg, 15. Febr. (Diebstahl und Sittlichkeitsvergehen.) Schon in jungen Jahren kam bei dem 22jaehrigen Arthur B. aus Freiburg der Hang zu Diebstahlrauben zum Vorschein. Eine in Oberndorf a. N. erhaltene Strafe von sechs Monaten Freiheitsentziehung war unbedeutend im Vergleich zu der im Dezember 1930 erkannten Gefaengnisstrafe von drei Jahren sieben Monaten. Mit Vorliebe entwendete er Fahrraeder; die neueste Auflage bezichtigte ihn der Wegnahme eines Fahrrades aus einem Hausflur in der Fuhringer StraÙe hier, uiberdies soll er sich des Sittlichkeitsvergehens an einem siebenjaehrigen Kind, das er in einen Neubaun verschleppte, schuldig gemacht haben. Seiner Festnahme entzog sich B. zueruehst durch eine waghalsige Flucht aus dem Fenster des vierten Stockwerkes eines Hauses in der WagenerstraÙe. Er fiel dabei aus betruechtlicher Hohe herab, doch scheint der Sturz keine schlimmen Folgen gehabt zu haben, denn naechster entwich er, nur mit dem Hemd bekleidet, zur Naechstzeit aus der chirurgischen Klinik. Den Fahrraddiebstahl gibt der Angeklagte zu, das Sittlichkeitsvergehen bestreitet er. Das Gericht haelt jedoch auch das letztere Verbrechen fuir erwiesen; das gegen B. erlassene Urteil lautet auf ein Jahr zwei Monate Zuchthaus, von der Sicherungsverwahrung wurde noch einmal Abstand genommen.

s. Freiburg, 15. Febr. (Wohin es fuehrt, wenn man bei der Ankaufung aertlicher Bekanntheitschaften die gebotene Vorsicht auÙer Acht lasst, da fuir die Anklage gegen den 27jaehrigen alten Alois Sch. aus Kobl ein uiberzeugender Beweis. Ein Freiburger Dienstmadchen vom Hochschwarzwald, das von Sch. zu einem Spaziergang eingeladen wurde, schloß aus dem Umstand, das er ein moebliertes Zimmer bewohnte, er sei unverheiratet. Das war ein Irrtum; Sch. lebte von seiner Frau getrennt, die Hausangestellte behielt er aber in der An-

nahme, er sei ledig und werde sie in absehbarer Zeit heiraten. Aus diesem Grunde war sie bereit, ihm ihre Ersparnisse von 748 RM. zu ueberlassen. Als die Vertrauensselige Wind von der Verheiratung des Sch. bekam und die Sache brenzlich zu werden drohte, wurde auf sein Betreiben die Hingabe der 748 RM. in ein „Darlehen“ umgewandelt und davon lage und schreibe fuinf Mark zuruickbezahlt. Zu der Verfuhrung des Heiratstraumes kommt fuir das Maedchen der waehrheitliche Verlust des ersparten Geldes. Die Verurteilung des Sch. zu einer Betrugsstrafe von vier Monaten Gefaengnis bleibt, auch wenn die Beiratung hoehher ausgefallen waere, fuir die ihrer Sparpfaennige Verarmte nur ein schwacher Trost.

Neue Jugendherberge in Menzenschwand.

Die Gemeinde Menzenschwand bei Neustadt i. Schw. hat dem Gau Baden im Reichsverband fuir deutsche Jugendherbergen ein altes Schwarzwaldbaus zum Geschenk gemacht. Es handelt sich um ein als Aufbaudenmal sehr wertvolles Haus, das hoellig in Holz erbaut ist und wie nur wenige im ganzen Hochschwarzwald zu finden sind. Es wird vom Badischen Jugendherbergsverband als Jugendherberge eingerichtet und soll in den AuÙenhaltstraumen ein naturgetreues Beispiel der alten Schwarzwaelder Wohnstueben bieten. So dient es wandernden Jugend zur Erholung und zur volkstueendlichen Belehrung.

Vorlaeufige Aufhebung der Kreisversammlungen.

Das vom Reichsaathalter verfaendete Gesetz, dem die Reichsregierung ihre Zustimmung erteilt hat, bestimmt: Bis zur endgueltigen Neuordnung der Rechtsverhaeltnisse der badischen Kreise treten die Kreisversammlungen u. a. h. e. r. z. a. t. i. g. ; das gleiche gilt fuir die gemischten beschleedenden Ausschuesse nach § 25 der Kreisordnung. Die Zustaeendigkeiten der Kreisversammlungen und der gemischten beschleedenden Ausschuesse gehen auf den Kreisrat ueber.

- § 49 der Kreisordnung erhaelt folgende Fassung: 1. Die Rechnungen ueber den Kreishaushalt im abgelaufenen Rechnungsjahr und die Nachweisung ueber den Stand des Vermoegens sind bis 1. Oktober dem Kreisrat zur Vorpruefung vorzulegen. 2. Die Rechnungen muessen einen Vergleich mit dem Vorschlag gekattan. Ihrer Art nach im Vorschlag nicht vorgelegene Einnahmen und Ausgaben sind besonders erkennbar zu machen. 3. Die Pruefung der Rechnungen erfolgt durch das Gemeindefuhrerpruefungsausschuss, dem die Rechnung nach Vorpruefung durch den Kreisrat zuzuleiten ist. Im ubrigen wird bestimmt, das das Gemeindefuhrerpruefungsausschuss erstmals die Kreisrechnung fuir das Rechnungsjahr 1934 zu ermitteln hat. Die Pruefung fruherer Rechnungen ist durch den Kreisrat zu Ende zu fuhren.

Funkprogramme vom 17. bis 20. Februar

Table with columns for station names (e.g., Reichsender Stuttgart, Deutschlandsender), program titles, and broadcast times. Includes sub-sections for Sunday, Monday, Tuesday, Wednesday, and Thursday.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with columns for stations (e.g., Wertheim, Ruedelsheim, Bad. Bienen), weather conditions, and temperature readings.

Mild und regnerisch.

Auf der Suedseite weiter ueber dem ostantarktischen Ozean und den britischen Inseln liegenden Stoerungen dauert die Zufuhr milder ozeanischer Luftmassen an. Wir rechnen deshalb mit Fortdauer der milden und zeitweise regnerischen Witterung.

Wetteraussichten fuir Sonntag, den 17. Febr. Bei westlichen Winden mild, weitere Regenfalle, 0 Grad erst ab 1800 und 1400 Meter.

Wasserstand des Rheins.

Table with columns for locations (e.g., Rheinfelden, Breisach, Rehl, Maxau, Mannheim, Kaub) and water level measurements.

Taschen-Uhren, Armbanduhren und Goldwaren werden sorgfaeltig unter Garantie repariert bei L. Theilacker, Hebelstr. 23, geg. Cafe Bauer.

Lungenverschleimung. Asthma, hartnaeckiger Husten, Luftrohrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh lindert und beeinflusst guenstig seit 23 Jahren der schleimloesende Dellheims.

Brust- u. Lungentee. Mk. 1.19. - In allen Apotheken erhaeltlich bestimmt: internationale Apotheke und Kronenapotheke.

Wichtig fuir Muetter! Gebt euren Kindern Dr. Schieffer's Lecithin-Emulsion. Ihr foerdert dann nicht allein die Bildung von Blut, sondern, Muskeln, sondern staerkt auch die Nerven und weckt die Lebenskraft. Die Kleinen nehmen diese Emulsion gern und gedeihen geistig u. koerperlich praechtlich danach erhaeltlich: Carl Roth, Herrenstrasse 26/28.

Sterbefaelle in Karlsruhe. 13. Februar: Luise Maeller geb. Rohmann, Ehefrau d. Kaufmanns Friedrich Maeller, 56 Jahre, Marie Kasper geb. Gerber, Wwe. d. Gastwirts Aug. Kasper, 77 Jahre.

14. Februar: Christiane Preisendanz geb. Lang, Wwe. d. Stadtarbeiters Karl Preisendanz, 72 Jahre, Maria Zoeller geb. Raethler, Wwe. d. Drehers Bernh. Zoeller, 80 Jahre, Hermann Schilling, Reich.-Arb., verh., 30 Jahre, Sofie Schmitt geb. Burkhardt, Wwe. d. Privatmannes Josef Schmitt 70 Jahre.

15. Februar: Anna Strobel geb. Luette, Ehefrau d. Postkasseners Albert Strobel, 43 Jahre.

Trauerbriefe. Werden rasch und preiswert angefertigt in der Stadtwald, Druck u. Verlagsgesellschaft, m. B. G., Karlsruhe a. Rh.

Heirats-Gesuche. Gebild. Fraulein, ant. 30, huellig, Ges. u. m. faeml. schuung, m. faeml. eigeigenschaften, schone Aussteuer, wuenscht mit besserem Herrn, in Verbindung zu treten, zwecks Verehelichung. Zufuhr: u. G20136a an die Bad. Presse.

Offert-Briefen. Saerigste Original-Belegnisse nicht begehrt werd., sondern nur Abschriften. Bei d. regelmaessigen Ankauf von Verehelichungsbriefen werden sich Verehelichungen bei der Ruuekungung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen wenn auch die Ankerenten befreit sind. Die eingehenden Abschriften schnellstens zu erhaeltigen. Badische Preije Anzeigen-Abteilung.

Heirats-Gesuche. Gebild. Fraulein, ant. 30, huellig, Ges. u. m. faeml. schuung, m. faeml. eigeigenschaften, schone Aussteuer, wuenscht mit besserem Herrn, in Verbindung zu treten, zwecks Verehelichung. Zufuhr: u. G20136a an die Bad. Presse.

Vornehme u. erfahrungreiche Eheanbahnung durch Eheinstitut Unbehauen, Karlsruhe, Solfenstr. 120. - Tel. 5885.

Dr. med. Spezialist. Blute 40, schlanke, repraesentable Erschein., 1,76 m hoch, bis her ledig, gebiet. Seiner, erhebt herg. Reuegungsehe mit gebildeter Dame erliche Kreise, gesund, sport- u. naturverhaebend. Interessierte f. d. verehelichungswuenschen Brief d. Arzt. - Postfach, holl. verbleiben. Zufuhr. ant. G20146a an die Badische Presse.

Privatmann. ohne Anhang, Hausbes. m. sch. Heim u. gt. Auskomm., Ende 50, gt. Erziehung, sucht sich wieder zu verehelichen (evtl. Einzelkind). Gut. freigelegtes Discretion erhaelt genaue Aufschreibungen mit Lichtbild, welches zurueckgehaelt wird. Angebote unter A 8298 an „Obauer“ Freiburg.

Heiraten. Vermittelt v. Stadt u. Land reell, distret. Frau, 32, huellig, durchaus huestl. er. 309. huellig, ba. geg. Bekanntheitskreis fehl. auf die. Wege sol. aufz. Mensch., an. bald, od. spaet. Verehelichungswuenschen. Zufuhr: u. G20142a an die Bad. Presse.

Lebens-kameraden. Hohes, gutes, bezaehmtes Fraulein, 31 J., wuenscht sich zu verehelichen. Zufuhr: u. G20142a an die Bad. Presse.

Huehneraugen besorgt schmerzlos und sicher die Pflasterbuehle. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf. in Apotheken und Drogerien.



# Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

## Gerüchte um die Aufklärung zweier Mordfälle im Taubergrund.

**Königshofen (Taubergrund), 15. Februar.**

Wie wir bereits berichteten, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung in der Brandstiftung Karl Schad-Königshofen, der aus der gleichen Gemeinde stammende Karl Mohr verhaftet. Bei dem Brand waren damals mehrere unerklärliche Explosionen wahrzunehmen, die die Gewissheit brachten, daß es sich um Brandstiftung handelte. Bei einer Hausdurchsicht, die die Polizei in der Wohnung des Verdächtigen unternahm, entdeckte man leicht brennbare Stoffe, die den Verdacht bekräftigten, in Mohr den lang gesuchten Brandstifter gefunden zu haben.

Daneben aber fanden sich überraschender Weise eine Anzahl vollständig neuer Gerätschaften, die anscheinend aus den Baulagern der Reichsbahn entwendet worden waren. Darunter auch einige neue Pickel, die Mohr allerdings aus dem Nachlaß seines verstorbenen Vaters geerbt haben will. Da jedoch sein Vater seit einer Reihe von Jahren tot ist, und die Gerätschaften, wie schon betont, einen vollständig neuen Eindruck machen, kann man seinen Aussagen keinen Glauben schenken. Ueber das Vorleben des im Tauberbischhofsheimer Amtsgefängnis inhaftierten Mohr stellt die Polizei zur Zeit umfangreiche Erhebungen an.

Die Verhaftung gab Anlaß, ein Gerücht, das seit Jahren hartnäckig in Königshofen und der Umgebung im Umlauf war, wurde erneut aufleben zu lassen. Vor etwa zehn Jahren wurde in Königshofen eine ältere Frau morgens tot in ihrem Bett aufgefunden. Man spricht davon, daß sie gewaltsam durch Ermürgen ums Leben gekommen sei. Da die alte Frau ein kleines Häuschen besaß, das sie testamentarisch dem Karl Mohr vermacht hatte, richtete sich der Verdacht der Bevölkerung auf ihn. Jede Beweise für die Täterhaft des Mohr fehlen, doch erhielt das Gerücht weiteren Nährboden, als Mohr sich neben dem Häuschen einen Seitenbau errichtete, in dem er seit längerer Zeit schläft. Der Volksmund wollte darin ein Zeichen des schlechten Gewissens sehen, das dem vermeintlichen Täter keine Ruhe lasse.

Doch blieb das nicht der einzige Fall, der gerüchtweise mit dem Verhafteten in Verbindung gebracht wird. Auf der Strecke nach dem benachbarten Sachsenflur wurde vor Jahren die Leiche eines Mannes gefunden, der auf dem Felde ein Feuer angezündet hatte und in diesem Feuer verbrannt. Man nahm an, daß der Verunglückte in einem Schmachtsanfall ins Feuer gefallen war und dabei ums Leben kam. In der Öffentlichkeit aber hat sich hartnäckig das Gerücht von einem unaufgeklärten Mord erhalten. Nun beschäftigt sich die Polizei mit diesen Gerüchten und das Ergebnis ihrer Ermittlungen wird endlich einige Klarheit schaffen, den Täter zu überführen, oder einen falschen Verdacht endgültig zu zerstreuen.

## Starker Anstieg des Oberrheins.

**Wiederbeginn der Schneewasserzuflüsse von den Gebirgen.**

In den tieferen und mittleren Schwarzwaldlagen bis auf etwa 1000 Meter herauf hält das Tauwetter und die Schneeschmelze an. Da im südlichen Gebirgssteil von Donnerstag auf Freitag erhebliche Niederschläge fielen, teilweise bis zu 30 Millimeter pro Quadratmeter, hat der Schneeschmelzprozeß größere Ausmaße angenommen.

Murg, Kinzig, Enz und Breisach führen nach letzten Berichten wieder größere Wassermengen zu Tal. Auch vom Oberrhein wird ein schnelles Steigen des Wassers gemeldet. Breisach berichtet einen Wasserzuwachs von 1 bis 2 Meter innerhalb 12 Stunden, in Kehl ist der Rhein in der Donnerstagnacht um über einen halben Meter angestiegen, in Maxau treffen jetzt neue Flutwellen ein, die bis zum Wochenende den auf 3,80 Meter gestiegenen Pegel voraussichtlich wieder auf 5 Meter empordrücken werden.

Die Gegenläufe in den Schneehöhen haben sich im Schwarzwald seit 24 Stunden verschärft. Die oberste Kammlinie Hornsgründe-Kandel-Feldberg-Belchen meldet Schneezuwachs und totale Schneemächtigkeit zwischen 150 und 170 Zm., die Mittellagen dagegen verzeichnen härteren Schneeschwund, so daß in 700 bis 800 Meter ein Rückgang der Schneehöhe auf 40 bis 50 Zentimeter erfolgte; unterhalb dieser Grenze ist die Schneedecke lückenhaft.

Au der Baarhochfläche haben Regen und Föhn den Schnee abgewaschen. Die Strahlen sind teilweise verschlammmt und aufgeweicht.

## Steuerrechtsbrief und Vermögensbeschlagnahme.

Gegen den Kaufmann David Schwab, geboren am 12. Mai 1870 in Schmieheim bei Vahr (Baden) und dessen Ehefrau Käthe, geborene Gumbinski, geboren am 24. Juli 1892 in Breslau, zuletzt wohnhaft in Berlin-Bannewitz, Am Sendewerter 50, zur Zeit in Genf, ist seitens des Finanzamts Berlin-Neulandorf ein Steuerrechtsbrief erlassen worden. Die Steuerpflichtigen schulden dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 16 550 Mark, die am 1. Oktober 1934 fällig gewesen ist, nebst einem Zuschlag von 5 v. H. für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat. Es ergeht hiermit die Aufforderung, die oben genannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inland betroffen werden, vor-

läufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 der Reichsfluchtsteuervorschriften unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

\*

**Ettlingen, 15. Febr. (Erdrutsch.)** Die neuerliche starke Schneeschmelze in den Hügellagen hat an den Rottberghalden einen kleinen Erdrutsch zur Folge gehabt. Ein Teil des äußeren Abschnitts des Panoramawegs ist infolge Verwaschungen abgerutscht und das Erdböhl verschüttete einen darunterliegenden Obstgarten.

**i. Weingarten 15. Febr. (Verkehrsunfälle.)** In den letzten Tagen häuften sich die Unfälle ereignend. Zwischen Böblingen und Weingarten stießen zwei Fernlastzüge zusammen. Beide Führerwagen wurden beschädigt. — Beim Ausweichen in der hiesigen Ortsstraße geriet ein zweiter Unfallschaden ins Autische, ließ mit einem aus Bruchsal kommenden Lastzug zusammen und drückte ihm den Kühler ein. — Auf der Sandstraße Unterrombach brachte ein Fernwagenführer an seinem Wagen eine Kleinigkeit in Ordnung. Ein Personenwagen, der vorbeifuhr, riß den Mann zu Boden, so daß er erhebliche Quetschungen erlitt. — Donnerstag nachmittag lief das vierjährige Schhuchen des Landwirts Ludwig Martin in ein aus Böblingen kommendes Auto. Mit schweren Verletzungen an Hals und Kopf wurde das Kind von dem Führer des Autos ins Durlacher Krankenhaus verbracht. Den Führer trifft keine Schuld. — Die Witwe Frieda Schöffler brach dieser Tage infolge Ausbleibens auf der Straße den Fuß.

**Schwellingen, 14. Febr. (Ein Diebestriß festgenommen.)** Vor einiger Zeit wurde in der hiesigen Volksschule ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Täterin fiel das von Lehrern und Schülern gesammelte Geld für Ausflüge, Speisungen usw. in die Hände. Der Gendarmerteil ist es jetzt gelungen, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um drei junge Burischen, die damals noch einen 15-jährigen Jungen veranlaßten, den Streich mitzumachen. Sie hatten sich mit Pistolen bewaffnet, von denen sie Gebrauch machen wollten, wenn man sie ertappt hätte.

## Massenkundgebung im Nibelungenaal.

**Gertrud Scholz-Klink und Frits Plattner vor den Mannheimer Frauen.**

**Mannheim, 15. Febr.** Der deutschen Frau sind im Dritten Reich andere Aufgaben angewiesen, als es noch vor zwei Jahren im Zeitalter des Marxismus und Liberalismus der Fall war. War sie damals noch die politisierende Frau, die in allen Dingen dem Manne gleichberechtigt sein wollte, so ist ihr heute wieder der Platz zugeordnet, auf den sie gehört: sie hat zu sein eine treue Gefährtin des Mannes, alle Freuden und Leiden mit ihm zu teilen und sich der Kindererziehung zu widmen zum Segen des deutschen Vaterlandes.

Diese Gedanken kamen in einer Rede zum Ausdruck, die Donnerstagsabend die Führerin der Frauenschaft, Frau Gertrud Scholz-Klink im Nibelungenaal in einer Massenkundgebung der in der DAF vereinigten Frauen hielt. In zu Herzen gehenden Worten sprach die Führerin zu ihren Geschlechtskameradinnen von der Feierabendgestaltung, wie sie künftig die deutsche Frau sich vornehmen soll.

Bezirksleiter Frits Plattner dankte der Frauenschaftsführerin für ihre vortrefflichen Worte und brachte die Ansicht der Staatsführung dahin zum Ausdruck, daß die Frau dem Manne in erster Linie Kameradin und Gefährtin sein müsse, daß sie Freud und Leid mit ihm teile und daß sie ihre Haupt Sorge auf die Schönheit des Wohnens richte. Am Herd und bei den Kindern sei ihr Platz, während der Mann für den Unterhalt der Familie zu sorgen habe. Nur dort solle sie im Ernverbsleben stehen, wo es sich um ausgeprochene Frauenberufe handle.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationalhymnen war dieser erste Großappell der Mannheimer Frauen beendet.

## Im Norden der Landeshauptstadt.

Lehrer Auer, der an der Volksschule in Gaggenheim tätig war, verließ dieser Tage seinen Wirkungskreis, um nach Valladolid in Chile überzusiedeln, wo er an der dortigen deutschen Schule tätig sein wird. In seine Stelle trat Schulpraktikant Freund aus Ruppheim. — In einem Schulungsabend der NSDAP referierte Oberlehrer Schadt aus Friedrichstal über „Die nationalsozialistische Weltanschauung“, während Bürgermeister Endle einen ausführlichen Arbeitsbericht über das vergangene Jahr erstattete, der deutlich den reiflichen Einsatz der Gemeindebehörde zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zeigte.

Ein nicht alltäglicher Unfall passierte einem Kraftwagenführer in der Gemeinde Leopoldshafen. Der Führer des Lastwagens hatte Baumaterialien in die abschüssige Blumenstraße zu bringen, wo er auch anhält, um die Baustelle zu jucken. Plötzlich setzte sich der schwere Wagen ohne Fahrer in Bewegung und rannte auf das Wohnhaus des Fr. Schreiber, wobei die starke Giebelwand vollständig eingedrückt wurde

**Mannheim, 14. Febr. (Betrunkener Kraftfahrer.)** Infolge seiner Trunkenheit fuhr in vergangener Nacht der Führer eines Personenkraftwagens auf einem in der Breitenstraße parkenden Personenkraftwagen und kurz danach gegen ein Gartentor eines Hauses in der Mittelstraße und verursachte hierdurch größeren Sachschaden. In beiden Fällen fuhr der verantwortungslose Fahrer unbekümmert weiter, doch konnte er unmittelbar danach ermittelt werden. Durch Entziehen des Führerscheines ist dem Fahrer in Zukunft keine Gelegenheit mehr gegeben, mit seinem Fahrzeug Schaden anzurichten bzw. seine Mitmenschen zu gefährden.

**Heidelberg, 15. Febr. (Geistesgestörter auf einem Baum.)** Einem Insassen der psychiatrischen Klinik gelang es Donnerstags nachmittag aus der Anstalt zu entkommen und auf einen Baum zu klettern. Die Feuerwehr mußte eingreifen und während sich der Brandmeister auf der Leiter befand und den Geistesgestörten vertrieb, hielten die Wehrleute ein Sprungnetz aus, in welchem der herabstürzende Arre aufgefangen wurde.

**Tauberbischhofsheim, 15. Febr. (Einbruch bei der Poststelle.)** Am Sonntag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde bei der Poststelle hier eingebrochen. Es wurden ungefähr 70 RM. und verschiedene Gegenstände im Werte von etwa 80 RM. gestohlen. Für die Ergreifung des Täters oder fahndensüchtige Angaben ist eine Belohnung von 50 RM. ausgesetzt.

**Zell i. B., 15. Febr. (Verzweilungstakt.)** Ein in den 20er Jahren stehendes junges Mädchen, das in Suttart in Stellung war und sich hier anscheinend etwas zu Schulden kommen ließ, war in seiner Verzweiflung nach Basel gefahren und von hier über Lörrach zu Fuß nach Zell gekommen. Anscheinend mußte sie nicht mehr aus noch ein. Um ihrem Leben ein Ende zu machen, sprang sie in die hochgehenden eiskalten Fluten der Wiese. Ein vorbeifahrendes Schweizer Auto hatte zufällig dies beobachtet und es gelang den Insassen, das Mädchen völlig erschöpft und verfürbt wieder aus dem Wasser zu holen und ins Krankenhaus zu bringen.

**Furtwangen, 14. Febr. (Sturm als Gärtner.)** Der Sturm, der vergangene Woche über den Schwarzwald tobte, hat auf dem Vrenn bei Furtwangen eine etwa 8 Meter hohe Tanne in einer Höhe von ungefähr 2 Meter abgeknickt, trug sie eine Strecke weit fort und pflanzte sie wieder aufrecht in den 3 Meter tiefen Schnee. Viele Skifahrer belustigten am Sonntag die Stelle, um diese Gärtnerarbeit des Sturmes zu bestaunen.

und in Trümmer ging. Allerdings wurde auch der Lastkraftwagen erheblich beschädigt. Der Stützpunkt der NSDAP Forst veranstaltete am Sonntag einen bunten Abend, dessen Programm hauptsächlich in turnerischen, geselligen und musikalischen Darbietungen bestand und die Besucher restlos befriedigte. Der Erlös des Abends wird dem Winterhilfswert überwiesen.

Für das erste lebendgeborene Kind der Bahnarbeiterscheleute Karl Notheis in Neudorf hat Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig ein größeres Geschenk übermittelt. Der verewigte Reichspräsident von Hindenburg war schon für das 10. Kind Ehrenvater.

Die Ortsgruppe Kronau des Bundes der Kinderreichen hatte zur Hauptversammlung in das Gasthaus „zur Einkehr“ eingeladen. Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe über 100 Mitglieder zählt und die Kasse in geordneten Verhältnissen ist. Für den an Arbeit überlasteten Kaiser Theodor Merkel wurde Paul Weidbeck bestimmt. Anschließend wurden noch einige örtliche Frauen behandelt. Am gleichen Tage fand abends im Saale des Gasthauses „zur Krone“ die Winterfeier statt, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Theaterstücke usw. sorgten für einige frohe Stunden.

## 50 Mark für einen Hunderter.

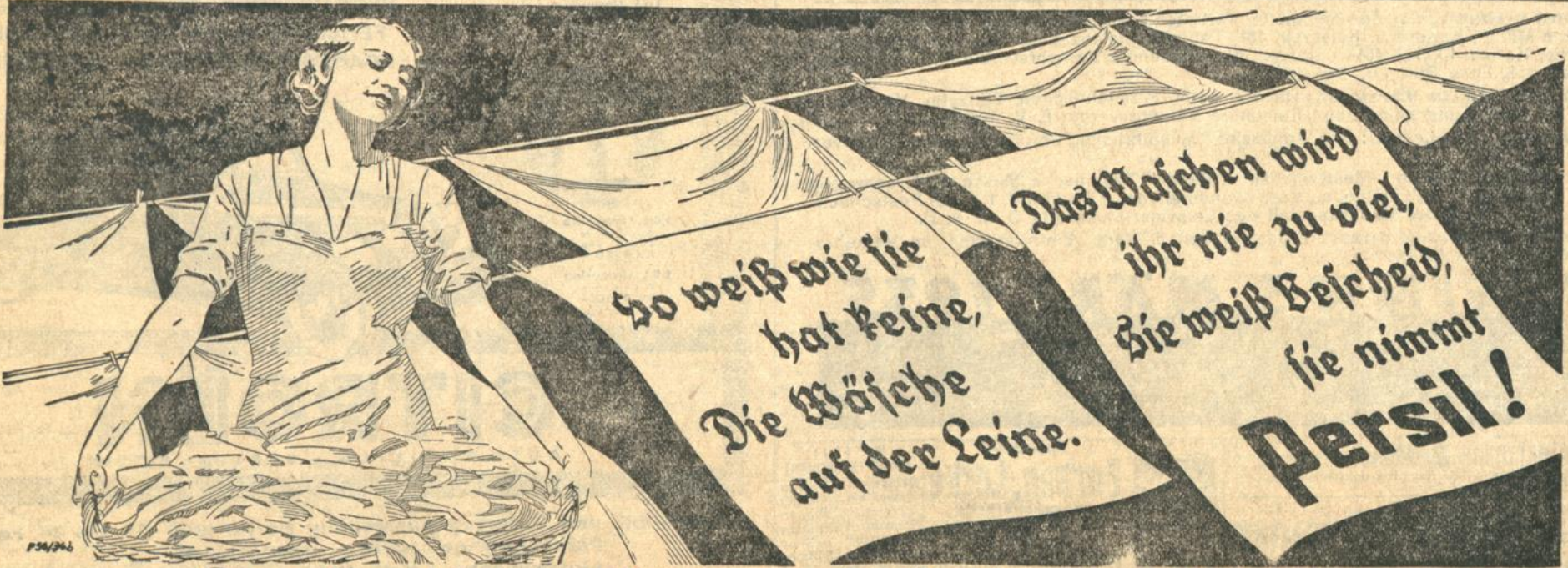
**Warnung vor einem Schwindlerpaar.**

**Mannheim, 14. Febr.** Am 11. Februar 1935 bezahlte in einem hiesigen Geschäft ein unbekannter Mann mit einem 50-Markschein und bekam 42,50 RM. zurück. Hierauf frug er, ob er mit einem 50-Markschein bezahlt habe. Als ihm dies bejaht wurde, er hat er diesen Schein zurück, er wolle mit kleinem Geld bezahlen. Er erhielt hierauf den 50-Markschein zurück, legte alsdann einen 20- und drei 10-Markscheine hinzu und ließ sich hierfür einen Hundertermarkschein geben und verschwand damit. Erst nachdem der Unbekannte weggegangen war, wurde festgestellt, daß ihm auf die geschilderte Weise 50 Mark zu viel herausgegeben worden war.

Etwa 20 Minuten vor dem Erscheinen des Unbekannten in dem Geschäft war ein unbekanntes Mädchen erschienen, das um Einwechseln eines 100 Markscheines bat. Zweifelloos arbeiten der Mann und das Mädchen Hand in Hand. Das Schwindlerpaar ist auch bereits in andern Städten aufgetreten.

**Beschreibung des Mannes:** Etwa 26-30 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlank, bartlos und blaßes Gesicht. Das Mädchen ist etwa 22-25 Jahre alt, trägt dunkelblauen Hut und ebensolchen Mantel mit Pelz, hat großen Haarknoten.

Bei weiterem Auftreten des Schwindlerpaares wird ersucht, dasselbe soweit möglich hinzuhalten und die nächste Polizeiwache oder die Kriminalpolizei sofort zu verständigen, gegebenenfalls telephonisch unter Nr. 35 851.



Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!



Zugspitzflug 1935.

50 Maschinen am Start. — Neue Aufgaben. — Wertvolle Preise.

Am Sonntag findet der Zugspitzflug 1935 statt. Zehn Jahre ist der Wettbewerb schon alt und erfreut sich einer immer größeren Beliebtheit...

Der Flug stellt eine technische Leistungsprüfung für Flugzeuge und Piloten dar. 1935 brinnt hier insofern eine Rennerung, als mit der rein fliegerischen Leistung auch eine Beobachterleistung verknüpft ist...

Der Geschicklichkeitsflug beginnt bereits am Samstag auf dem Mündener Flugplatz Oberwiesensfeld mit dem Sammeln aller Teilnehmer. Von dort aus erfolgt am Sonntag vormittag der Start nach dem Gibe, der sich zeitlich nach der Wetterlage richtet...

Zunächst ist der Steifflug zum Zugspitzplatz zurückzuführen. Hier ist das erste Sichtzeichen ausgelegt, das die Teilnehmer zu erkunden und in eine Karte einzutragen haben. Die nächste Wendemarke bildet das Bankhaus...

Die Wertung geht wie folgt vor sich: Für jedes der sechs erkundeten Ziele gibt es 200 Gelpunkte; trifft der Beutler auf den Schnittpunkt des Abwurfkreuzes, so brinnt das weitere 500 Punkte ein...

Der Hauptpreis, der von der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen gestiftete wertvolle Pokal, befindet sich in den Händen von Reichsminister Rudolf Heß, der den Flug 1934 gewann...

Das deutsche Luftsportjahr 1935.

Nach einer eingehenden Besichtigung des Segelfliegerlagers Trebbin in der Mark gab Präsident Voerger in seinen Ausführungen zunächst einen Rückblick auf die wichtigsten fliegerischen Veranstaltungen des vergangenen Jahres...

„Zugspitzflug 1935“, der als Geschicklichkeitsflug vom Gibe zum Schneeferner und zurück ausgeschrieben ist. Der Verteidiger des Wanderpreises ist Reichsminister Heß. An dem gleichen Tage wird die

„Deutsche Fußballer-Meisterschaft“ gestartet, für die die Ausschreibung vor wenigen Tagen erschienen ist. Der Wettbewerb stellt zugleich einen Ausschreibungskampf für die Teilnehmer an dem internationalen Gordon-Bennet-Wettbewerb dar...

„Flieger-Handwerker-Wettbewerb“ in den Berliner Tennishallen vom 16. bis 24. Februar durchgeführt. Zu diesem Wettbewerb entsenden alle Flieger-Landesgruppen Trupps von sechs Mann, die hier in einzelnen Abteilungen jeder ein Segelflugzeug in möglichst kurzer Zeit zu bauen haben...

„Deutschlandflug 1935“ um den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt Göring im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Vom 21. bis 26. Mai werden über ganz Deutschland wieder die Motoren ihr dröhnendes Lied singen...

Das hierbei das Saargebiet nicht vergessen wird, ist selbstverständlich. Den grandiosen Abflug bildet dann am 26. Mai ein Großflugtag auf dem Tempelhofer Feld...

Der letzte Tag des Deutschlandfluges bildet dann den Auftakt zu der „Deutschen Luftfahrt-Werbewoche“, die bis zum 2. Juni andauert. Bei dieser Gelegenheit wird dann die große Luftfahrt-Wanderchau des Deutschen Luftsport-Verbandes durch ganz Deutschland fahren...

wir die Fliegerei sehen. Bekannte deutsche Sportflieger werden auf ihren Arslandsflügen für den Gedanken der Olympischen Spiele werden und auch bei uns wird jede Maschine wenn möglich mit den olympischen fünf Ringen versehen werden.

Ebenfalls im Frühjahr ist dann die Austragung der „Deutschen Kunstflug-Meisterschaft 1935“ geplant, während an den Pfingstfeiertagen wieder auf der Rhön die flugbegeisterte Jugend im

Reichsmodell-Wettbewerb im Kampf um den Sieg stehen wird. Ende Juli bis Anfang August kommt dann der

„16. Rhön-Segelflug-Wettbewerb“ zur Austragung. In der Bewertung der einzelnen Leistungen wird zum ersten Male auch die Arbeit des Bodenpersonals mitgewertet und es ist auch das Segelflugsporttreibende Ausland eingeladen...

„Kunstflug-Meisterschaft für Flugzeugverbände“ die gerade unseren jungen Pilotennachwuchs vor schwere Aufgaben stellen wird. Neben diesen Hauptveranstaltungen werden wieder zahlreiche Wettbewerbe der einzelnen Landesgruppen veranstaltet...

Man sieht also, ein Programm, das an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt und das den ganzen Einsatz aller Beteiligten fordert. Aber wenn es geschafft ist, bedeutet die Erfüllung all der gestellten Aufgaben wieder einen großen Schritt vorwärts.

Rhönitz — Neckarau.

Zu dem am morgigen Sonntage, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Bildparkstadion beginnenden Fußballspiel der Gauflieger die Mannschaften:

Table listing football teams and players: Neckarau (Meister, Dieringer, Gröbke, Müller, Bauer, Schmidt, Hefenauer, Benzelburger, Benner, Roth, Strieff, Viehle, Gahmann, Heffer, Graf, Jöns, Koe, Schöfer, Möhr, Pöhriz Karlsruhe, Wenzel, Lorenzer, Mayer)

Martha Genenger schwamm Weltrekord.

Die deutsche und Europameisterin im Brustschwimmen Martha Genenger-Krefeld unternahm in Bochum einen Angriff auf den von der Dänin Elise Jacobsen mit 2:48,5 Min. gehaltenen Weltrekord im 200 Yards-Brustschwimmen...



LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE

Auskunft erteilen: der Ehrenamtliche Vertreter der Leipziger Messamts: Vizekonsul C. F. Otto Müller, Karlsruhe, Kaiserstr. 138, Tel. 243; die Industrie- und Handelskammer, Karlsruhe, Karlstr. 10, Tel. 4510 und das Lloyd-Reisebüro Verkehrsverein E. V., Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Ecke Ritterstr., Tel. 1420.

BEGINN 3. MÄRZ 1935

Table listing exhibition dates: MUSTERMESSE (bis 9. März), TEXTILMESSE (bis 6. März), BURO-BEDARFS-MESSE (bis 7. März), REICHS-MOBEL-MESSE (bis 7. März), SPORTARTIKELMESSE (bis 7. März), GROSSE TECHNISCHE MESSE UND BAUMESSE (bis 10. März), MESSE FÜR PHOTO, OPTIK, KINO (bis 10. März), BUGRA-MASCHINEN-MESSE (bis 9. März)

40 Praxis-Rezepte

Möglich, Verbrauchsmittel, liefert für 3 DM, Kleinen, Bänden 23, Reichs-Heilbrunn-Strasse 40, Preisgeld gratis, (20187)

Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg in der Badischen Presse.



Farben, Lacke

Sämtliche gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus „Hansa“ Waldstraße 15 beim Colosseum.

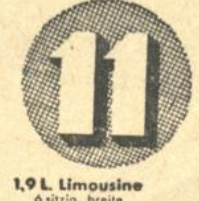
Billige Reparatururen! Herrenlohl. 2,50, Damenlohl. 1,45, an Herrenlohl 2,75, an Damenlohl 1,60, an Herrenlohl. 70 Pf., an Damenlohl 33 Pf., an Herrenlohl 18, \*

1935 CITROËN

Der zuverlässige Wagen verbindet IDEALEN FAHRKOMFORT mit unübertrefflicher GERÄUMIGKEIT



1,6 L. Limousine 4-5 Sitzig RM. 3750.-

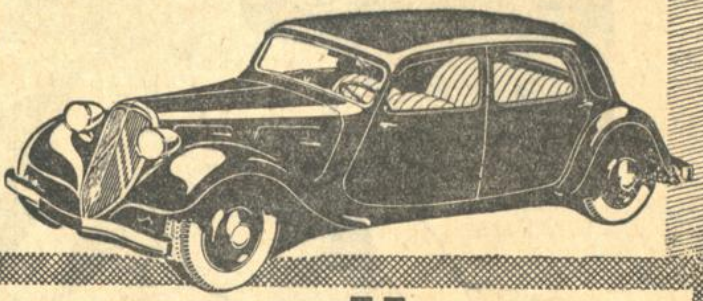


1,9 L. Limousine 4-sitzig, breite Ausführung RM. 4250.-

1,9 L. Limousine 7-sitzig RM. 4950.- ab Werk Köln

Bei diesen Modellen finden Sie alle technischen Neuerungen wie:

- VORDERRADANTRIEB SCHWEBENDER MOTOR UNABHÄNGIG GEFEDETE RÄDER HYDRAULISCHE - ÖLDRUCKBREMSEN FEDERUNG durch TORSIONSSTÄBE GANZSTAHL-PONTON-KAROSSERIE



CITROËN AUTOMOBIL-AG • BERLIN • KÖLN

Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1935 (14. bis 24. Februar) Personenwagen Halle I Stand Nr. 14 Lieferwagen Halle II Stand Nr. 145

Generalvertreter: Hans Vollmer, Karlsruhe, Ettlingerstr. 47. — Tel. 4610.



# Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

## Leipziger Frühjahrsmesse 1935.

Die Stellung des deutschen Handels in der Mengenkonjunktur.

Von Dr. Raimund Köhler, Präsident des Leipziger Messeamts.

Leipzig wird aller Voraussicht nach eine seiner großen Messen erleben. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird aus dem Ansehen der Leipziger Frühjahrsmesse als Grund der Überlegenheit der Leipziger Frühjahrsmesse über die Leipziger Frühjahrsmesse hervorgehen, die in Leipzig als allgemeine Messe der Leipziger Frühjahrsmesse um 1900 Firmen gebildet hat. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird sich durch die Leipziger Frühjahrsmesse als Leipziger Frühjahrsmesse der Leipziger Frühjahrsmesse herausheben. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird sich durch die Leipziger Frühjahrsmesse als Leipziger Frühjahrsmesse der Leipziger Frühjahrsmesse herausheben.

Leipzig wird aller Voraussicht nach eine seiner großen Messen erleben. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird aus dem Ansehen der Leipziger Frühjahrsmesse als Grund der Überlegenheit der Leipziger Frühjahrsmesse über die Leipziger Frühjahrsmesse hervorgehen, die in Leipzig als allgemeine Messe der Leipziger Frühjahrsmesse um 1900 Firmen gebildet hat. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird sich durch die Leipziger Frühjahrsmesse als Leipziger Frühjahrsmesse der Leipziger Frühjahrsmesse herausheben.

Leipzig wird aller Voraussicht nach eine seiner großen Messen erleben. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird aus dem Ansehen der Leipziger Frühjahrsmesse als Grund der Überlegenheit der Leipziger Frühjahrsmesse über die Leipziger Frühjahrsmesse hervorgehen, die in Leipzig als allgemeine Messe der Leipziger Frühjahrsmesse um 1900 Firmen gebildet hat. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird sich durch die Leipziger Frühjahrsmesse als Leipziger Frühjahrsmesse der Leipziger Frühjahrsmesse herausheben.

Leipzig wird aller Voraussicht nach eine seiner großen Messen erleben. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird aus dem Ansehen der Leipziger Frühjahrsmesse als Grund der Überlegenheit der Leipziger Frühjahrsmesse über die Leipziger Frühjahrsmesse hervorgehen, die in Leipzig als allgemeine Messe der Leipziger Frühjahrsmesse um 1900 Firmen gebildet hat. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird sich durch die Leipziger Frühjahrsmesse als Leipziger Frühjahrsmesse der Leipziger Frühjahrsmesse herausheben.

Leipzig wird aller Voraussicht nach eine seiner großen Messen erleben. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird aus dem Ansehen der Leipziger Frühjahrsmesse als Grund der Überlegenheit der Leipziger Frühjahrsmesse über die Leipziger Frühjahrsmesse hervorgehen, die in Leipzig als allgemeine Messe der Leipziger Frühjahrsmesse um 1900 Firmen gebildet hat. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird sich durch die Leipziger Frühjahrsmesse als Leipziger Frühjahrsmesse der Leipziger Frühjahrsmesse herausheben.

Leipzig wird aller Voraussicht nach eine seiner großen Messen erleben. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird aus dem Ansehen der Leipziger Frühjahrsmesse als Grund der Überlegenheit der Leipziger Frühjahrsmesse über die Leipziger Frühjahrsmesse hervorgehen, die in Leipzig als allgemeine Messe der Leipziger Frühjahrsmesse um 1900 Firmen gebildet hat. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird sich durch die Leipziger Frühjahrsmesse als Leipziger Frühjahrsmesse der Leipziger Frühjahrsmesse herausheben.

## Verordnung über den Zahlungsverkehr mit dem Saarland.

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister der Finanzen haben auf Grund von § 55 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935 am 18. des Mts. eine Verordnung über den Zahlungsverkehr mit dem Saarland erlassen, in der folgendes bestimmt wird:

- Ohne Genehmigung (§ 8 Abs. 1 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung)
- dürfen inländische Zahlungsmittel ins Saarland verhandelt oder überbracht werden (§ 13 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung),
- dürfen Reichsmarktbeträge ins Saarland überwiesen werden (§ 11 Abs. 2 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung),
- dürfen im Inland Reichsmarktzahlungen an Personen, die im Saarland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung haben, oder an Inländer zu Gunsten von solchen Personen geleistet werden (§ 11 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung),
- darf über Forderungen in deutscher oder französischer Währung gegen Personen, die im Saarland ihren Wohnsitz, gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung haben, zugunsten von solchen Personen oder von Inländern verfügt werden (§ 9 Abs. 2, § 11 Abs. 2 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung),
- dürfen Kredite Personen eingeräumt werden, die im Saarland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung haben (§ 14 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung).

Die Vorschriften des Abs. 1 Nr. 1 bis 3 gelten auch dann, wenn die Verpflichtung, zu deren Erfüllung eine der in

Abs. 1 aufgeführten Handlungen dient, auf französische Franken lautet.

Die Vorschriften des § 13 Abs. 3 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung gilt nicht für Postsendungen ins Saarland.

Die Amtsträger der Reichsollverwaltung haben an der bisherigen Zolltarife gegen das Saarland die Durchführung des Abschnittes I der Währungsverordnung der Regierungskommission des Saargebietes vom 2. Februar 1935 (Verordnungsbuch der Regierungskommission des Saargebietes S. 43) über die Ausfuhr von anderen als deutschen Zahlungsmitteln zu übernehmen.

Ausländische Zahlungsmittel, die bei der Einfuhr nach dem übrigen Reichsgebiet freigelegt werden, sind zu beschlagnahmen und an die Reichsbankstelle Saarbrücken abzuliefern.

Die Anbetungspflicht (Artikel 1 der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935 - R.G.B. I S. 114 -) besteht nicht für Forderungen in deutscher oder französischer Währung gegen Personen, die im Saarland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung haben.

Die Vorschriften des Artikels II der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung gelten nicht für die Ausfuhr aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet in das Saarland.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. Februar in Kraft.

## Die Kreditverförmung des Mittelstandes.

Die Fragen der mittelständischen Kreditverförmung spielen seit langem eine wichtige Rolle. Das ist, verknüpft das Problem in großen Umrissen aufzuzeigen. Es greift dabei auf die Untergrundlagen der Reichsbank zurück und stellt u. a. fest, daß von 14,000 Mrd. RM. kurzfristigen Krediten 5,000 Mrd. RM. auf mittelständische Kredite entfallen. Mehr als die Hälfte arbeiten im Gewerbe, 1,6 Mrd. RM. in der Landwirtschaft und 0,58 Mrd. RM. sind Privatdarlehen. Bei den Geschäftsbanken sind mehr als 90 Proz. bei den Sparkassen rd. 70 Proz., bei den privaten Kreditbanken aber nur 13,5 Proz. dem Mittelstand zugeflossen. Aus diesen Zahlen läßt sich aber noch kein abschließendes Bild gewinnen. Neben dem Bankkredit spielt auch der Lieferantenkredit eine wichtige Rolle. Beim Handel ist der Umfang des Lieferantenkredits etwa fünfmal größer als der Bankkredit; etwa 1/3 der Lieferantenkredite im Einzelhandel werden laufend durch den Großhandel finanziert. Die von Kreditinstituten dem Großhandel oder anderen Zweigen der Wirtschaft gewährten Kredite kommen auf dem Weg über die Lieferantenkredite meistens z. T. der mittelständischen Wirtschaft zu. Allgemein ist aber nicht zu bezweifeln, daß die mittelständischen Betriebe im Kampf um ausreichende Kreditverförmung gegenüber anderen Wirtschaftszweigen teilweise benachteiligt sind.

## Die Außenhandelsziffern für Januar. / Saisonmäßige Einflüsse.

Berlin, 15. Febr. (Eigenbericht.) Die Einfuhr betrug im Januar 404 Mill. RM. Gegenüber dem Dezember des vergangenen Jahres ist die Einfuhr leicht gesunken. Im einzelnen war die Einfuhr sehr verschieden. Die Einfuhr von Lebensmitteln ist nach der verhältnismäßig starken Steigerung im Vormonat um rd. 12 Proz. gesunken; der Rückgang entfällt hierbei größtenteils auf die gleichen Waren, deren Einfuhr sich im Vormonat erhöht hatte, so vor allem Getreide, Butter und Eier, nur bei einzelnen Erzeugnissen (Apfelsinen) hat sich die im Vormonat festgestellte Einfuhrerhöhung im Januar nicht wiederholt. Die Einfuhr von Textilwaren ist im Januar um rd. 10 Proz. gesunken. Weniger ist insbesondere die Einfuhr von Textilstoffen. Bei Wolle (roh und bearbeitet) betrug die Zunahme 9 Mill. RM., bei Baumwolle 5 Mill. RM., und bei den übrigen Textilstoffen insgesamt rd. 4 Mill. RM. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Einfuhr von Textilstoffen um die Jahresfrist regelmäßig ihren jahreszeitlichen Höchststand zu erreichen pflegt. Im übrigen haben die in den vergangenen Monaten abgeschlossenen Konventionen- und Verrechnungsgeschäfte gerade bei Textilstoffen die Einfuhrmengen wesentlich gehoben, während die entsprechenden Ausfuhrmengen erst später in der Statistik zu erkennen werden. Abwärts sind die Einfuhrmengen von Eisen- und Stahlwaren nur noch bei Eisenwaren und Kupfer festzustellen. In beiden Fällen läßt sich die Steigerung jedoch in wesentlichen engen Grenzen. Die Einfuhr von Eisenwaren war im Januar kaum verändert. Auf Zellulose, so insbesondere bei einzelnen Garnen und Geweben, hat die Einfuhr zugenommen, jedoch wurden diese Steigerungen durch Abgänge auf anderen Warengebieten wieder ausgeglichen. Die Einfuhr von Eisenwaren nach Ländern ist ein wenig einseitig. Von den europäischen Ländern konnten vor allem Großbritannien (bearbeitete Wolle, Garne), in geringererem Umfang aber auch Schweden (Eisenwaren), Spanien (Edelsteine), Polen (Wollgarne) und Belgien-Luxemburg (bearbeitete Wolle) ihre Einfuhr nach Deutschland erhöhen. Im Gegensatz hierzu sind die Einfuhrmengen aus Dänemark (Butter, Eier), Finnland (Eier), Italien (Wolle, Käse), Norwegen (Eier, Pelzwerkstoffe), der Tschechoslowakei (Gold- und Nummern verarbeitete Lebensmittel) gesunken. In der Einfuhr aus Übersee sind die Einfuhrmengen von Amerika (Eisen, Metalle), Brasilien (Baumwolle) und insbesondere Argentinien (Wolle, Getreide und Häute) gegenüber.

Die Ausfuhr betrug im Januar 384 Mill. RM. im Dezember v. J. auf rd. 399 Mill. RM. im Januar, d. h. um etwa 15 Proz. abgenommen. Die Ausfuhr ist im Januar im Vergleich mit dem Dezember des vergangenen Jahres um rd. 17 Proz. gesunken. Im Januar 1935 um 20 Proz. und im Januar 1934 sogar um fast 27 Proz. gegenüber dem jeweiligen Vormonat zurück. Die Abnahme war hierdurch weniger als in den vorangegangenen Jahren. Der Rückgang der Gesamtausfuhr gegenüber dem Dezember 1934 entfällt um ausschlaggebend dem Export von Textilwaren. Die Ausfuhr von Textilstoffen war nur wenig verändert.

An dem Rückgang der Ausfuhr ist die weitaus große Mehrzahl der Warenarten beteiligt. Beträchtlich gesunken ist innerhalb Europas vor allem die Ausfuhr nach den Niederlanden, Italien, Großbritannien, Belgien-Luxemburg, Frankreich, der Schweiz, Schweden und der Tschechoslowakei. Im Export nach Übersee sind in den meisten Fällen Ausfuhrmengen zu verzeichnen, jedoch sind die Einfuhrmengen von Japan und der Tschechoslowakei, aus gewissen Ausfuhrerzeugnissen gegenüber.

Die Handelsbilanz schließt demnach im Januar mit einem Einfuhrüberschuß von 105 Mill. RM. ab, gegenüber 4 Mill. RM. im Dezember 1934 ab. Ebenso wie im Dezember ist auch der hohe Einfuhrüberschuß im Januar mehr oder weniger als eine vorübergehende Erscheinung zu betrachten. An einem Teil handelt es sich um Einfuhrüberschuß von Waren, die im Januar im Vergleich mit dem Dezember des vergangenen Jahres um rd. 17 Proz. gegenüber dem jeweiligen Vormonat zurück. Die Abnahme war hierdurch weniger als in den vorangegangenen Jahren. Der Rückgang der Gesamtausfuhr gegenüber dem Dezember 1934 entfällt um ausschlaggebend dem Export von Textilwaren. Die Ausfuhr von Textilstoffen war nur wenig verändert.

An dem Rückgang der Lebensmittelausfuhr sind, wie oben bereits angedeutet, zunächst solche Lebensmittel beteiligt, deren Einfuhr im Januar im Vergleich mit dem Dezember des vergangenen Jahres um rd. 12 Proz. gesunken ist. Die Einfuhr von Getreide hat sich im Januar um rd. 4,1 Mill. RM. abgenommen, die Einfuhr von Fleisch um rd. 2,4 Mill. RM., abgenommen. Ferner war auch der Rückgang von Obst (-4,4 Mill. RM.) und von Getreide (-4,3 Mill. RM.) stark vermindert. Eine nennenswerte Steigerung ist lediglich bei Roggen (+2,8 Mill. RM.) eingetreten.

Die Zunahme der Rohstoffausfuhr entfällt zum größten Teil auf Textilrohstoffe, deren Einfuhr insgesamt um 19,2 Mill. RM. über dem Vormonatsstand lag. Daneben hat insbesondere auch die Einfuhr von Kupfer um 3,3 Mill. RM., von Eisenwaren um 2,4

Mill. RM. und von landwirtschaftlichen Erzeugnissen um 1,8 Mill. RM. zugenommen. Zum Teil wurden diese Steigerungen durch Einfuhrrückgänge bei Holz (-2,9 Mill. RM.), Eisen (-1,7 Mill. RM.), Textilstoffen (-1,4 Mill. RM.) und Zinn (-1,3 Mill. RM.) ausgeglichen.

In der Gruppe Fertigwaren ist lediglich eine Steigerung bei Garnen aus Wolle (+1,4 Mill. RM.) und aus Baumwolle (+1,2 Mill. RM.) zu verzeichnen. Auf den meisten übrigen Fertigwarengebieten war die Einfuhr jedoch rückgängig. An dem Rückgang der Fertigwarenausfuhr war die weitaus größte Rolle dem Export von Textilwaren zuzuschreiben. Der Export von Textilwaren ist in erster Linie die Verminderung bei chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen (-7,7 Mill. RM.), Maschinen (-4,8 Mill. RM.), elektrischen Maschinen und elektrischen Erzeugnissen (-5,7 Mill. RM.). Stark zurückgegangen ist ferner die Ausfuhr von chemischen Waren, deren Abgang durch das Abschmelzen von Glas (-1,1 Mill. RM.) und durch den Rückgang von Glaswaren um 3,6 Mill. RM., Glas und Glaswaren um 1,5 Mill. RM., Uhren um 1,3 Mill. RM., Ton- und Porzellanwaren um 1,2 Mill. RM., Schuhen und Lederwaren um 1,1 Mill. RM. und Büchern um 1,1 Mill. RM. abgenommen.

Die nennenswerte Steigerung der Ausfuhr war lediglich bei Eisenbahnmaterial (auf 1,4 Mill. RM.) zu verzeichnen.

In der Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sowie Lebensmitteln sind bemerkenswerte Veränderungen nicht festzustellen. Hier ist nach Informationen zu bemerken, daß es sich bei der Steigerung des Einfuhrüberschusses von 46 Mill. RM. im Dezember auf 105 Mill. RM. im Januar um Teil zwar auch um eine Saisonerscheinung handelt, wie sie in früheren Jahren ähnlich gewesen ist. Dennoch erfordert die Analyse der Einfuhr- und Ausfuhrmengen eine Beachtung und zwingt zu einer Überprüfung der gesamten bisherigen Clearing-Verträge, die in der Richtung einer Verminderung unserer Exporte so stark gewirkt haben. Es hat sich gezeigt, daß diese Verträge, die gegen deutsches Interesse abgeschlossen worden sind, um die Ausfuhrmengen der Auslandsabnehmer herabzusetzen, den deutschen Ausfuhrmengen immens mehr einträufen, ohne in jedem Falle die gewünschte Abzahlung zu erreichen.

## 200 000 neue Autos im Jahr 1935?

Im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums hat das Institut für Konjunkturforschung eine kleine Probebefragung durchgeführt, die sich mit dem Aufschwung der Kraftverkehrswirtschaft befaßt. Die Prognose für 1935 lautet u. a. wie folgt: Es kann erwartet werden, daß die allgemeine Investitionskonjunktur in den nächsten Monaten noch in die Höhe und Breite gewinnt. Damit ist aber die wichtigste Voraussetzung für eine fortschreitende Steigerung des Kraftfahrzeugabsatzes gegeben. 1934 wurden rd. 160 000 Personen- und Lastwagen in den Verkehr gestellt. Es ist zu erwarten, daß diese Zahl in 1935 erheblich überschritten wird. Die Produktion wird bei rd. 200 000 liegen, was bei 150 000 Wagen liegen. Damit wird die Motorfahrzeugproduktion wieder um einen Schritt dem großen Ziele näherkommen, das der Führer vor Jahresfrist aufstellte: „Das Auto muß Gemeingut des ganzen Volkes werden. Schafft den Volkswagen!“

## Neue Erdölbohrungen gut fündig.

Hannover, 16. Febr. (Eigenbericht.) In diesen Tagen sind die beiden Erdölgesellschaften Ebnag und Binnag nordwestlich von Oebra erneut gut fündig geworden. Beide Gesellschaften wurden bereits auf diesen beiden Grundstücken vor einiger Zeit fündig. Das Nordfeld tritt durch die Bohrungen bei zu Tage und ist wie bei den letzten Bohrungen stark benutzbar.

## Benzolverband, Derop und Händlerverbände.

Berlin, 15. Febr. (Eigenbericht.) In einer Aussprache antwortete dem Benzolverband G. m. b. H. Bochum und der Derop, Deutsche Betriebsgesellschaft für raffinierte Delprodukte AG, Berlin, mit dem freien Handel, vertreten durch die „Licht-Verreinigung deutscher unabhängiger Petroleum- und Erdöl-Produzenten e. V.“, Hamburg, und dem Reichsverband des deutschen Mineralölhandels e. V., Linz-W. wurden die zukünftigen Richtlinien über die weitere planmäßige Behandlung der Händlerinteressen festgelegt. Der Benzolverband wird sich in der Vereinigung der Betriebsfirmen dafür einsetzen, daß die offiziellen Maßstäbe des „blauen Buches“, wie sie unter der Aufsicht der Reichsregierung stehen, als ausschließliche Preis- und Preisgarantien - in Zukunft auch für Benzol - gelten werden. Die Derop wird auch unter den neuen Verhältnissen die bisherigen Verbindungen mit den deutschen Händlern ausbauen und vertiefen. Weiter wird sie bestrebt sein, im Konsumentengeschäft ihre Interessen mit denen des freien Handels auf eine Linie zu bringen. Die Handelsvereine werden auf Grund dieser Vereinigung ihre Mitwirkung bei der Unterbringung russischer Erdölprodukte wie bisher voll gewährleisten.

Reuther Eisenwerk AG, vorm. Gebr. Stamm in Reuthausen (Saar). Im Hinblick auf die Rückübernahme des Saargebietes hat die Gesellschaft, um ihr Geschäftsjahr mit dem Steuerjahr nach der neuen Reichsrechnung in Einklang zu bringen, für die Zeit vom 1. 4. - 31. 12. 1934 ein Zwischengeschäftsjahr eingeleitet. Dieser Abschluß wurde der AG zur Beschlußfassung unterbreitet und von dieser genehmigt. Die Ertragsrechnung weist nach: Vermögensgegenstände (30 199 070) frs., Verbindlichkeiten (einen Bilanzgegenstand von 13 454 972) (30 568 273) frs., aus, einchl. 968 273 (231 084) Vorjahresüberschuß. Aus diesem Überschuss gelangt eine Dividende zur Verteilung von 8 Proz. (6) p. r. t., gleich 6 Proz. für 9 Monate auf das RM von 160 Mill. frs., 1,5 Mill. werden dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen, für den dann noch auf 11,75 erhöht neben 12,25 Prozentreserve, die restlichen 3 884 972 frs. kommen auf neue Rechnung. Die im Geschäftsbericht mitgeteilt wird, hat die sämtliche Wirtschaftslage im Reich angehalten, in Frankreich war das Geschäft leicht rückgängig, während auf dem Weltmarkt die Verhältnisse im wesentlichen unverändert blieben. Der technische Betrieb ist ohne Störung verlaufen. Die Saarburger Eisenwerk AG, vorm. Gebr. Stamm in Homburg (Saar) weist für das am 31. 12. abgelaufene Geschäftsjahr 1934 ein schließlich des Gewinnüberschusses aus dem Vorjahre von 41 450 frs. Passivum und sonstige Einnahmen aus mit 6 073 333 (1 345 234) frs. Dem stehen gegenüber Gesamtkosten mit 4 738 262 (736 034) frs., so daß ein Gewinn von ca. 1 335 071 (610 200) frs. verbleibt. Die AG beschloß, hiervon eine Dividende von 8 (3 1/2) Proz. auf das RM von 16,25 Mill. frs. zu verteilen und den Rest von 85 071 frs. vorzutragen. Die Beschäftigung sei gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben. Die neue Fabrikation für autochen geschweißte Rohre habe sich befriedigend entwickelt.

Hannover und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, München. Die Gesellschaft hat bisher die günstige Geschäftsentwicklung, die im Bericht vorigen Jahres von der Verwaltung gefestigt wurde, angebahnt. Der Rückgang der Prämienmaßnahmen wurde durch die Zunahme mehr als aufgehoben, so daß die im Vorjahr noch anfallende Verluste durch die Prämienmaßnahmen abgedreht und darüber hinaus eine nicht unerhebliche Mehrerträge erzielt werden konnte. Andererseits enthielt der Schadenverlauf bisher etwa dem für 1934 geschätzten, war also verhältnismäßig günstig. Ob sich das gebesserte betriebliche Ergebnis auch in einer erhöhten Gewinnausschüttung auswirken wird (S. 7 Bericht) ist noch nicht zu übersehen. Die Verwaltung wird vor Abschluss des Jahresberichtes die Ausschüttungsbestimmungen zum Anleitungsgebiet abwarten. Zudem muß auf die Vermeidung neuer Vermögensgegenstände hingewiesen werden, die von der Notwendigkeit neuer Vermögensgegenstände sprachen. Ob diese allerdings wieder in der Vorjahreshöhe (0,92 Mill. RM.) erforderlich sein werden, ist noch nicht bekannt.

Gebr. Hoeder A.-G., Darmstadt. Der AG der Gesellschaft beschloß, der am 3. März stattfindenden AG eine Stammteildividende von 6 (i. B. 4) Prozent auf das RM. von 1,80 Mill. RM. vorzuschlagen.









Abenteuerlicher Roman von Wilhelm Scheider

Bettina nickt. Schon sieht sie Napoleon, einen Dreispitz auf dem Kopf, eine grüne Weste überm Bauch. Und ihm gegenüber sitzt ein Mann, der genau so aussieht, wie der Baron, aber unterm Kinn trägt er ein Epinonjabot. Diese kleine Bifstun gibt ihr plötzlich ihre volle Ruhe zurück und starr lächelnd blickt sie zum Baron empor.

In diesem Augenblick tritt Karin Horn ein. Der Baron eilt ihr entgegen. Karin Horn hat sich keinesfalls umgesehen, sie trägt immer noch den weißen Leinentrock und die einfache Wurst. Und so kontrastiert sie sehr zu Anna Lindhartinger, die etwas theatralisch wirkt in ihrem langen, enganliegenden Seidenkleid und ihrem platinblonden Haar. Karin Horn sieht blendend aus, strahlend frisch und sehr jung; ein kleines, reizendes Lächeln spielt um ihren Mund.

Der Baron ruft: „Bettina, kommen Sie und sagen Sie guten Tag, Fräulein Horn wird sicher den kleinen Laubfrosch wiedererkennen.“ Karin reicht Bettina lebenswürdig die Hand. Dann bittet der Baron zu Tisch und die Diener beginnen sofort zu fernieren.

Der Baron, der am Kopfende des Tisches sitzt, hat Bettina und Karin neben sich und fängt an, sich augenblicklich mit den beiden zu unterhalten. Er erzählt lebhaft vom Sommer und seinen vielen Gästen, die sich regelmäßig einzustellen pflegten. „Aber im Herbst und im Winter habe ich dann ganz andere Leute bei mir: frange Fabrikarbeiter und Arbeitslose, manchmal so zwanzig bis dreißig an der Zahl. Sie erholen sich immer ausgezeichnet bei mir, und auch ich habe einen großen Vorteil von ihnen. Ich lerne ungeheuer viel von diesen einfachen Menschen. Voller kann ich es aber nur erdulden, diese Leute zu beherbergen, wenn mir meine sommerlichen Freunde eine auskömmliche Pension bezahlen und manchmal noch etwas drauf.“

Diese Worte sind an die Adresse von Karin Horn gerichtet. Karin, die die Situation anscheinend mit großem Behagen genießt und deren Blicke dauernd zu Michael Wank hinübergeschweifen, um die Verwirrung seiner Gefühle noch zu steigern, erklärt sich sofort bereit, eine angemessene Pension zu bezahlen, ja, sie batte diese Idee für vorzüglich. Auch würde sie noch gern eine kleine Summe stiften, der Baron könne ruhig über sie verfügen.

Gleich darauf beginnt sie damit, sich über den Tisch hinweg mit Michael Wank zu unterhalten.

„Ich habe es immer bedauert, Herr Wank, daß das Schicksal so grausam war, die Fortführung unseres interessantesten Gesprächs, das wir an jenem Abend in Paris führten, zu verhindern.“

Michael zuckt wie unter einem Pfeilschub zusammen. Sein gutgeschmittenes Knabengesicht mit dem früh ergrauten Schläfenhaar überzieht sich mit jader Röte. Erst nach einigen Sekunden geht er, allerdings unter Rücksichtnahme auf die Dienerschaft, gleichfalls zum Angriff über.

„Sie wissen,“ sagt er, „daß ich zwingende Gründe habe, jenen Abend nach Möglichkeit zu vergessen.“

„Freilich, Herr Wank, das haben Sie. Es war eine wundervolle Gemme, die Sie mir damals zeigten, die schönste, die mir je unter die Augen gekommen ist. Ich denke immer noch daran, wie Sie mich das Bildnis durch die Lupe zeigten und wie Sie mich auf das Lächeln der Poppäa aufmerksam machten. Es war ein wundervoll lebendiges Lächeln. Ja, ein reizender Abend. Ich werde ihn nie vergessen.“

Wank lämpft mit sich, er möchte ihr gern eine scharfe Antwort geben. Inzwischen stellt sie eine Frage. Ob er keine Spur der gestohlenen Gemme entdeckt hätte? Eigentlich müsse man annehmen, daß ein so kostbares Kunstwerk irgendwo im Handel wieder auftaue.

Wank versucht zu lächeln, was ihm nicht gelingt. „Die Gemme,“ antwortet er, „muß einen sehr hartnäckigen Liebhaber gefunden haben, meine Gnädigste.“

„Das scheint mir auch so. Aber vielleicht taucht sie trotzdem auf. Und wenn Ihnen erst der augenblickliche Besitzer bekannt ist, dann wird es Ihnen auch gelingen, die Reihe der Vorbesitzer zu erforschen. Dabei kommen Sie dem Dieb vielleicht auf die Spur. Sie sind doch so viel auf Reisen, Herr Wank, Sie werden bestimmt eines Tages etwas darüber hören.“

„Bestimmt, darauf können Sie sich verlassen.“ Sie haben mir an jenem Abend viel von Ihren Geschäften erzählt, Herr Wank. Es war ungemein interessant. Was für ein Kunstwerk haben Sie zuletzt gekauft?“

„Einen Goya,“ antwortet Michael mürrisch, er verküert allmählich die Geduld.

Aber Karin Horn kümmert sich nicht darum. Mit der heitersten Miene macht sie weiter Konversation.

„Was war das für ein Goya?“ fragt sie neugierig, „ich muß Ihnen gesehen, daß ich mich für Goyas immer außerordentlich interessierte.“

Michael zuckt verächtlich die Achseln. „Ich habe meine Gründe, über diesen Goya zu schweigen.“

„Interessant, ist er vielleicht sogar hier im Hause? Oh, dann müßte Sie ihn mir zeigen.“

„Ich bin seit einem Jahre in solchen Dingen sehr vorsichtig geworden,“ antwortet Michael mit blanker Fronte. „Ich habe es aufgegeben, Kunstwerke in meinem Gepäck herumzuführen. Ich deponiere alles in Bantien. Zur übrigen ist der Goya schon verkauft.“

„Schade.“

Der Baron, der den Kampf herbeiführt, ihn aber der Dienerschaft wegen auf später verschoben möchte, wirft ein anderes Thema über den Tisch. Er beginnt mit der Lindhartinger über die kommende Theateraison zu sprechen. Anna erwärmt sich sofort, ihr Beruf geht ihr über alles und sie hält eine kleine Ansprache, schimpft über die Direktoren und daß man es nicht begreifen wolle, dem Publikum endlich zugängliche Stücke mit richtigen Rollen für die Schauspieler vorzugeben. Karin, anscheinend lebhaft interessiert, unterbricht sie verschiedentlich, stellt allerlei Fragen, fängt ein Loblied auf Wien, das sie von verschiedenen längeren Aufenthalten genau kenne, und so dauert es gar nicht lange, da hat es den Anschein, als würde Karin Horn die Schauspielerin in kürzester Zeit für sich gewinnen. Jedenfalls findet Anna freundliche Worte für ihre lebenswürdige Nachbarin. Michael dagegen sagt kein Wort, er hat nur lauernde und böse Blicke für Karin Horn, er beobachtet scharf jede ihrer Bewegungen. Der Baron schmunzelt bei alledem teuflich gemächlich, und

Bettina hat die Empfindung, daß sie alles nur im Traum erlebe.

Das einfache Essen geht bald vorüber, dann wird der Wodka gebracht, und die Diener ziehen sich zurück. Zigaretten werden angezündet, und Bettina erwartet mit jäh aufpohendem Herzen, daß der Kampf nunmehr offen ausbrechen wird. Darin hat sie sich nicht getäuscht.

Plötzlich blickt Karin zu Michael hinüber und sagt völlig unvermittelt: „Ist es Ihnen schon bekannt, Herr Wank, daß ich hauptsächlich Ihre Wege hierher gekommen bin?“

Michael zuckt wieder zusammen, und jäh schießt ihm die Röte ins Gesicht.

„Ich hatte,“ antwortet er, „nur ganz kurz Gelegenheit, mit dem Baron einige Worte zu wechseln.“

„So, dann wissen Sie es also noch nicht?“

„Nein, ich weiß nur, daß der Baron zufällig Ihre Bekanntschaft gemacht hat.“

Karin legt sich in den Sessel zurück — sie bleibt unverändert in ihrer stillen Heiterkeit. „Derr Wank, können Sie es begreifen, daß ich den Wunsch hatte, noch einmal in meinem Leben mit Ihnen zusammenzutreffen?“

„Darauf kann ich mir unmöglich ein Urteil bilden, meine Gnädigste.“

„So, das können Sie nicht... war es nicht ein etwas seltsames Auseinandergehen zwischen uns beiden? Wir hatten uns einen langen Abend hindurch glänzend unterhalten, dann verabschiedeten wir uns gegen Mitternacht und verabredeten für den nächsten Tag einen gemeinsamen Ausflug nach Versailles. Die Verabredung wurde Ihrerseits nicht gehalten, dafür schickten Sie mir die Polizei auf den Hals.“

Die Bombe ist eingeschlagen. Michael richtet sich steif in seinem Sessel auf. Die Röte in seinem Gesicht weicht einer jählen Blässe.

„Hallo,“ sagt er leise und drohend, „ich bin der Ansicht, daß wir diese leidige Affäre lieber unter vier Augen erörtern sollten, Fräulein Holzmann.“

„Fräulein Horn,“ verbesserte ihn der Baron mit boshaftem Schmunzeln.

Erstarrtes Schweigen.

„Wie meinst du das?“ fragt Michael endlich, „ich glaube, dich nicht recht verstanden zu haben...“

„Doch, doch,“ antwortet der Baron, „du hast richtig verstanden. Die Dame, die neben dir sitzt, ist Fräulein Karin Horn. Jedenfalls kenne ich sie unter diesem Namen.“

Michael, eine Jarnesader auf der Stirn, preßt die Hände gegen den Tisch und beugt sich zu Karin vor. „Was sagen Sie dazu, meine Gnädigste? Stimmt es, daß Sie in verschiedenen Städten auch verschiedene Namen führen? Das wäre ziemlich interessant.“

Karin Horn zündete sich lächelnd eine Zigarette an. Erst dann kommt sie mit ihrer Antwort heraus.

„Jawohl, Herr Wank, es stimmt. Warum auch nicht?“

„Es ist ungeschicklich, mehrere Namen zu führen,“ antwortet Michael schroff.

„Ungeschicklich? Oh, da sind Sie aber sehr auf dem Holzwege. Es ist Ihnen doch bekannt, Herr Wank, daß ich Künstlerin bin, Bildhauerin. Karin Horn ist mein Pseudonym, unter diesem Namen kennen mich die Kunstkreise in München. Damals, in Paris, habe ich Ihnen aber meinen rechten Namen genannt. Es bleibt Ihnen überlassen, sich den einen oder den anderen anzusuchen. Karin Horn klingt allerdings gefälliger, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'Vorteile über Möbel-Einkauf' and 'Möbelhaus Spiegel' with address 'Karlsruhe-Kaiserstr. 86'.

Advertisement for 'Neue Gänsefedern' (New Goose Feathers) with address 'Wriezener Straße 45a'.

Advertisement for 'Gottesdienstordnung vom 17. Februar 1935' (Church Service Order) listing various church services.

Large advertisement for 'Carl August Nielen & Co. Kohlenhandels-Gesellschaft' (Coal Trading Company) with address 'Kaiserstr. 154 II' and phone numbers.

Advertisement for 'Stoffe für Kommunion u. Konfirmation' (Fabrics for Communion and Confirmation) by 'Braunagel Lammstraße 3'.

Advertisement for 'Taschenuhr' (Pocket Watch) by 'Fritz Heinecke, Braunschweig 210'.

Advertisement for 'H. Maurer' (H. Maurer) piano and organ shop, 'Kaisersstr. 176'.

Advertisement for 'Honig' (Honey) with prices for different quantities.

Advertisement for 'Piano und Flügel Lager' (Piano and Organ Warehouse) by 'Büthner, Steinway, Ibach, Schiedmayer'.

Advertisement for 'Schneiderei' (Tailoring) and 'Dieser Schneider' (This Tailor) with address 'Waldstr. 37/39'.

Advertisement for 'Teppiche Läuferstoffe Gardinen' (Carpets, Rugs, Curtains) by 'Gardinen Schulz Teppiche'.















# Schwesterlein - Wann gehen wir nach Haus?

Wintersport-Roman von Peter Sooden

„Sagen? Er ist doch fortgefahren?“ Und Wirry bringt dies nun erst greifbar zum Bewußtsein, daß Karl nicht mehr da ist, daß er fortgefahren ist ohne sie, allein davonangefahren. Aber er kann doch nicht gleich eine Stellung bekommen. Man muß so fort nach Ost! Unmöglich. Es gibt nur die Bahn, und die fährt erst morgen vormittag. Zeit genug, man wird ihn zurückhalten!

Auch Frau Camilla scheint sich nun die Einzelheiten klarzumachen: „Der Reeder hat ihm eine Empfehlung gegeben! Und Gonales? Der ist ja an allem schuld! Warum hat er den Postal zurückgelassen? Um Ihren Bruder hier unmöglich machen zu können...“

Sie schließt ein wenig die Lider, ihre Hände ballen sie zur Faust, sie rührt sich auf, erhebt sich, streckt Wirry über die Schulter, drückt noch einmal ihre Hand und flüstert: „Gehen Sie jetzt schlafen, armes Kind — haben Sie ein Schlafpulver? Ich schicke Ihnen eines durch Brigitta — ich muß sofort mit Gonales sprechen —“ Und damit liegt sie Wirry mit ihren nun wieder kristallinen blauen Augen an und schreit leise, das Haupt hoch und abweisend zurückgelegt, eine auf Erden wandelnde nordische Göttin, durch den Vorhang hinaus.

Sie eilt, während Wirry ihr langsam durch den Spiegelsaal folgt, um auf ihr Zimmer zu gehen, gradewegs auf die Pforte zu und öffnet die Tür: hier sitzen die drei Herren an einem Tisch bekommen und sprechen über den Brief, den Frau Camilla bekommen hatte. Neben der Tür steht Efredsberg und sieht auf etwas zu warten. Herr, der Konsobener, hat den Brief wortlos überbracht, Camilla hat ihn gelesen und ist sofort hinausgegangen — was mag das bedeuten? Kubbles behauptet, es sei eine private Nachricht aus Bergen gewesen, mit dem Nachsatz herausgenommen, der Reeder ist längst nicht mehr so urteilsfähig, um irgendeine Theorie beweisen zu können. Gonales lächelt dann und drückt seinen Schnurrbartstreifen in die Oberlippe. Der Schriftsteller schweigt. Da tritt Frau Camilla ein, geht auf den Tisch zu, sieht den Argentinier an und sagt deutlich und so laut, wie sie es sonst niemals spricht:

„Das, was Sie getan haben, ist eine unerhörte Gemeinheit — ich habe nicht gemutht, daß es das gibt.“

„Frau Camilla“, will Gonales scharf erwidern. „Was seinen böseren Wangen sieht sichtbar das Blut ab, sie werden gelb wie die eines Gallentranke. Die schöne Frau sieht den Reeder an, dommt Kubbles, dann Efredsberg und wieder den Reeder, der sich mit Mühe ermuntert:

„Ich weiß nicht, ob Ihnen der arme Schaffer alles erzählt hat, als er Sie um die Empfehlung bat.“

„Er sagte, er deutete an, er habe Schützen und wolle um Sprengstoff auf ein Schiff — besser gesagt: ich mußte das zur Hälfte ertragen, nicht wahr.“

„Also — er hat gar keine Schützen — die beiden sind arme, ausländische Menschen, haben sich den Aufenthalt hier jahrelang aufammengepart, und dann hat er im Pöfel verloren — er wollte nicht nein sagen, weil ich dabei war —, und in ihrer Verantwortung haben sie den Preis verkauft! Und die tiefe hallende Stimme wird noch lauter: „Und dieser Herr da ist ihnen nachgeschlichen und hat in Bergen den Pöfel zurückgekauft, um hier diese widerliche Komödie aufzuführen — wie finden Sie das — ich finde es unerhörst und gemein!“ Damit reißte sie dem Reeder mit einer Bewegung, als müßte sie umfallen, den Arm, während aus ihren eben noch funkelnden Augen die Tränen brachen. Aber das sieht niemand mehr, denn Efredsberg hat noch den ersten Satz Frau Camillas rauch das Zimmer verlassen, und der Reeder führt, leise und mit liebevollem Gebrumm auf sie einprechend, Frau Camilla, die sich erschöpft an ihn lehnt, über die Treppe hinaus.

Gonales hebt mit einem bösen und doch verzweifellen Gesicht neben der Tür und sagt, bevor er hinausgeht, aufgespritzt und hochmütig, während er mit dem Fingerknöchel den Schmutz hart in die Tüppe eimpresst:

„Armer, ausländischer Mensch! Sieht! Pöfel ohne Geld — verkauft ein Sportpreis — keiner Herr — und dafür, daß ich ihn vor der Blamage rette — tut er mir das! Verfluchte Kanaille!“

Dann wirft er die Tür zu. Der Engländer sitzt mit glühenden Augen, genau von der Farbe mattblauer Wurmeln, noch immer vor dem Tisch und starrt in den Zigarettenrauch vor sich, dem alkoholistischen Bild: Arm — ein armes Mädchen, diese Wirry — deshalb die Frage: Dienstmädchen — den Aufenthalt jahrelang aufammengepart — armes Kind — man hätte sie doch gebetrüht! Aber, was hätte die Mutter gesagt? Na — der hätte man schon gemurmelt! Kubbles sitzt ein Glas Whisky hinunter. Gontawort hätte man ihr — aber vielleicht war es doch so besser! Gewiß hätten die Schweizer Wirry hochmäßig behandelt, besonders Gonen, die dumme Gans! Vielleicht ist es doch so besser —, so sagt sich wachsmals Mitter Kubbles, während er allerdings ängstlich sieht, wie etwas Schärfe und Liebendes unterhalb der Brust einen brennenden Stempel in seinen Körper preßt. Und als dieser tränenblende Schmerz nachläßt, schließt er plötzlich ein wie chorformiert die Hände nachlässig, schließt dem sommerprossigen Jungengelicht, noch immer auf seinem Platz hinter dem Tisch sitzend.

Efredsberg hatte nach den ersten Sätzen Frau Camillas mit einem Male alles, auch die kleinste und unangenehmsten

— ganz gute Idee. Frage ist nur, ob die Leute sie kaufen werden. Wer kauft denn heute überhaupt Bücher?“ Alles lachte. Wirry drückte sehr fest mit ihrer kräftigen Hand Efredsbergs hatte Finger und sah ihn mit ihren rotbraun flammenden Augen befeuert an. Dann verließen sie den Boden, da eine alte Dame eingetreten war, die ein Dvornertbuch: „Stipolotto“ verlangt hatte.

Stimmen und eng aneinandergeschmiegt, gingen sie durch die kurze Straße, bis sie auf eine breite Avenue kamen, mit einem leicht grünenden Garten in der Mitte. Hier blieb Wirry stehen, lachte und sagte erstaunt, äußerste Zungenzupfer zwischen dem D der Lippen:

„Das ist ja Karl Johansgade — hier haben wir gewohnt — aber da sah alles so grau und nichtern aus — wie in einem Frankenshaus. Und jetzt ist es so schön — sonderbar —“

„War nicht sonderbar“, meinte Efredsberg trocken.

Ende.

Er sah sie mit ernsten Augen an, „ja — außerdem heiraten wir, sobald sie ihre Karriere aus Deutschland bekommt.“ Wirry nickte nur mit stillem Gesicht und geschlossenen Augen, während um sie herum ein schauerliches Gedrüll losbrach, das an den überdeckten Wänden summt widerhallte. Alle wollten Wirrys Hände schütteln, man fragte durcheinander, wie denn das Ganze vor sich gegangen sei, ob Efredsberg gesund sei, wo er Wirry kennengelernt habe, bald deutsch, bald norwegisch, und nur der lustige Vyrtter Thaulow kreischte seine Fragen auf Englisch.

„Ich erzähle euch später alles —“

„Ich bringe sie jetzt für ein paar Tage in ein Hotel. Nur dich, Morien, will ich noch vorher fragen, was du von einer Abreise für Sportbücher hier bei uns hältst — ich möchte vielleicht in einigen Monaten einen exotischen Herrn hier aufnehmen, der sehr viel von Sport versteht.“

„Es gibt, sofort ich weiß, in Ostlo keine Sportbuchhandlung

Im nächsten Romanblatt beginnt: **Zile kehrt heim** ein spannender, abenteuerlicher Roman von Julius Hufschmid, der teilweise auch in Baden spielt.

## Leibhufar und Zeldmarischall.

### Kleine Geschichten aus dem Leben eines großen Soldaten / Von Hans Harter.

teilt. Das war die „Wirksamkeit“. Ueber dem ganzen Anstöß wert aber stand das doppelstimmige Wort: „Reichherz!“

Wer konnte damals ahnen, daß das Ideal ebenfalls Wirklichkeit werden sollte.

Als Madenien Kommandeur des 1. Leibhufarenregiments in Danzig war, überließ er die Ausbildung der Soldaten im Wesentlichen den einzelnen Schwadronenführern, denen er nicht durch allzuviel Einmischen die Lust am Dienst verderben wollte. Troßdem sah er die geringste Kleinigkeit, nichts entging seinen Augen und — Löhren!

So konnte es vorkommen, daß dem Kommandeur der Marschgelang des zu einer Übung ausreitenden Regiments nicht gefiel. Schon wurde irgendwo in einer Waldlichtung Halt gemacht, die Schwadronen lösten ab, das Trompetentorps stimmte an, und dann wurde der Gesang „Beschäftigt“. Ein wahrer Sängerkrieg erhob sich da, und jede Schwadron mußte sich gewaltig anstrengen, die Leistungen der übrigen zu übertrumpfen.

Nach der Einnahme Lemburgs durch Madenien's Armees wurde der General zum Feldmarschall ernannt. Neben Hinführung war er mit einem Schlags der vollstimmigste Oberführer Danzigs geworden. Von allen Seiten wurde er mit Ehrungen überschüttet.

So erhielt er auch einmal das Telegramm einer Stammtischrunde, die ihn zu seinem Sieg mit den Worten beglückwünschte: „Ganz unter Pfand!“

Polemisch antwortete Madenien: „In den Klub der Zivilstrategen in Stühmanns Hotel in Wildeshausen. Stolz auf die wohlwollende Beurteilung des hochangesehenen Klubs spreche ich demselben meinen Dank für die gute Zentur aus.“

Als der junge Madenien einmal — acht Jahre war er damals alt — seinen Vater auf einer Meise nach Hannover begleitet durfte, bestichtigte er auch die dort errichtete Waterloo-Säule. Zuerst betrachtete er die Siegesgöttin auf der Höhe des Zentinnals. Ihre noch künstlichem Vorbild unbedeckten Hüfte mitteilen ihm schicklich. Denn er sprach zu seinem Vater: „Wenn das Weibchen solche Verdienste um Hannover hat, dann hätten sie ihr auch Strümpfe anschauen können!“

Auf dem von seinem Vater verwalteten Hof Leipnitz im Grafe Wittenberg wurde Mar' August (Madensien's August) bald der unumstrittene Führer der Dorfjugend, die er zu militärischen Spielen, sogar mit Gewehr (Pflugarten mit Prantieren), anteilte. Kein Wunder, daß er sich von solchem Paradies nicht trennen mochte, als die Schulfraue in bedrohliche Nähe rückte.

So kam es denn, daß er dem Vater, der den Kleinmütigen aus der Dorfjugend in die „Hohe Schule“ schicken wollte, vorschlug, er solle doch der Dorfjugend einfach noch ein Stotwert angeben, dann wäre sie doch eine „Hohe Schule“ geworden.

Die „Hohe Schule“ kam doch, und zwar in Gestalt der berühmten Französischen Stiftung in Halle. Als er diese Anstalt verließ, überreichten ihm seine Erdengenossen zum Abschied ein seltsames Bildwerk: Ein Transparenz mit einer Reiterzeit, und in der Mitte ein geteiltes Bild. Auf der einen Seite ritt ein General in der Uniform eines schwärzen Kuirassiers über ein Gefäßschiff — „Ideal“ war diese Seite unterzeichnet. Die andere Seite zeigte einen Landwirt, der in hohen Stiefeln über einen Acker krampte und den pfingenden Knöchel Anweisungen erteilte.



